

AMORC-BÜCHER

A.M.O.R.C.

DIE ROSENKREUZER

**Wege zu einer höheren
Lebenserfahrung**

Herausgeber:

A.M.O.R.C.

AUSWAHL

AMORC-BÜCHER

A.M.O.R.C.
DIE ROSENKREUZER
Wege zu einer höheren
Lebenserfahrung

A.M.O.R.C.
Die Rosenkreuzer
Wege zu einer höheren Lebenserfahrung
Herausgeber:
A.M.O.R.C.
Alle Rechte vorbehalten
auch die des Nachdrucks von Auszügen
und der fotomechanischen Wiedergabe.
Lange Straße 69
D-76530 Baden-Baden
www.rosenkreuzer.de
1. Auflage 1995
ISBN 3-925972-14-5

Herausgeber:
A.M.O.R.C.
Der Alte Mystische Orden vom
Rosenkreuz

Dieses Buch
ist all denjenigen
Fratres und Sorores R+C
gewidmet,
die diesen besonderen
RC-Weg
gegangen sind,
gehen
und
noch gehen werden.

INHALTSVERZEICHNIS

AUSWAHL

Vorwort	11
I. Rosenkreuzerische Techniken – Werkzeuge des Geistes und der Seele im Sinne des A.M.O.R.C.	
Die rosenkreuzerische Meditation oder: Stufen zur inneren Schau	15
Ein Gespräch über die Reinkarnation und das Gesetz vom Karma	35
Die Harmonisierung von Körper, Geist und Seele im Sinne der Rosenkreuzer	57
A.M.O.R.C. und die geistigen Werkzeuge der Rosenkreuzer	95
II. Die mystische Seite des Rosenkreuzes	
Über den Umgang mit rosenkreuzerischen Ritualen und die Wichtigkeit rosenkreuzerischer Initiationen	113
Das Symbol – Die rosenkreuzerische Bedeutung von Symbolen	133
II. Die Geschichte der Rosenkreuzer – Damals und Heute	
A.M.O.R.C. – Die Geschichte der Rosenkreuzer	153
IV. Die Weltanschauung eines Rosenkreuzers	
Das Bewußtsein des Menschen im Wandel aus der Sicht des A.M.O.R.C.	171
Die Rosenkreuzer und die Kunst – Kunst, Kultur und Bildung im Zeichen des A.M.O.R.C....	185

VORWORT

Die Rosenkreuzer-Bewegung wurde erst bekannt mit dem Erscheinen der drei Rosenkreuzermanifeste (Fama Fraternitatis; Confessio Fraternitatis; Chymische Hochzeit), die ein Produkt der Reformation Luthers sind und durch die damals sehr bekannte Schrift eines Deutschherrn in Frankfurt/M.: „Theologia Germanica“ vorbereitet wurde. Das geschah zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Der Neuplatonismus und die Zeit der Renaissance boten den geeigneten Rahmen für diese Veröffentlichungen, die den damaligen gebildeten Menschen eine neue Art des Lebens offerierten. Die geistige Welt erhielt eine neue Ausrichtung mit dem Ziel, freie und kraftvolle Persönlichkeiten zu formen, die allen Lebenslagen gewachsen waren.

Der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., setzt in diesem Jahrhundert die Tradition der Rosenkreuzer der Vergangenheit fort, so daß den aufgeschlossenen Menschen des kommenden Jahrhunderts die neueren und vergangenen Erfahrungen und Erkenntnisse gegeben werden können. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich ein riesiger Erfahrungsschatz angesammelt aus schriftlicher und mündlicher Überlieferung, wodurch das „alte Wissen“ lebendig erhalten wird. Aus der Tradition der Überlieferung gibt es eine schriftliche und eine mündliche Art und Weise der Belehrung für die daran interessierten Menschen.

Es ist eine Eigenart der Rosenkreuzer-Bewegung, sich nur teilweise öffentlich bekannt zu machen, um der Neugierigen nicht zu viele anzulocken. Danach scheinen die Rosenkreuzer wiederum wie von der Erde verschluckt, um dann wieder neu aufzutauchen.

Der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu Beginn des dritten Jahrtausends etwas mehr über sich und seine Lehren bekannt zu machen. So arbeitet der AMORC-Orden international und vermittelt seine Belehrungen an die Menschen, die sich für die höheren geistigen Gesetzmäßigkeiten interessieren.

Mit diesem vorliegenden Band: „A.M.O.R.C. - Die Rosenkreuzer-Wege zu einer höheren Lebenserfahrung“ erhalten Sie einen Einblick in die Unterweisungen des AMORC-Ordens, gewissermaßen einen Querschnitt durch die Lehren des Ordens. Die Autoren der einzelnen Artikel zeichnen lediglich mit ihren Initialen, entsprechend der Rosenkreuzer-Tradition. Sollten die geneigten Leserinnen und Leser mit einem der Autoren in Verbindung kommen wollen, so schreiben Sie bitte an den Verlag, der Ihre Zeilen dann weiterleiten wird.

Auf den folgenden Seiten werden vielleicht einige Geheimnisse offenbart werden, die schon lange in des Lesers Brust anstehen. Es wäre gut, die Artikel, Symbole und Bilder nicht einfach nur zu lesen und zu betrachten, sondern darüber nachzudenken. Es könnte sein, daß der Wiederhall dieser Seiten in Ihnen ein besonderer ist.

Studierende des Rosenkreuzer-Ordens A.M.O.R.C. lernen, zwischen den Zeilen zu lesen, dies mit ihrem Verstand zu erfassen und mit ihrem Gefühl zu beleben.

Die Lehren der Rosenkreuzer wollen die menschliche Natur veredeln, damit das Bewußtsein derselben in eine andere Richtung gelenkt wird, wo eine bessere Gottes-Erkenntnis möglich wird. Die wahre Persönlichkeit des Menschen zu entwickeln, diesen zu einem eigenständigen, verantwortungs- und selbstbewußten Bürger reifen zu lassen, ist die eigentliche Aufgabe des AMORC-Ordens.

Möge Ihnen, geneigte Leserinnen und Leser, der Inhalt dieses Buches einen neuen Weg in die Zukunft weisen.

Die Herausgeber

I. ROSENKREUZERISCHE TECHNIKEN –
WERKZEUGE DES GEISTES UND DER SEELE
IM SINNE DES A.M.O.R.C.

DIE ROSENKREUZERISCHE MEDITATION

ODER: STUFEN ZUR INNEREN SCHAU

Bei Diskussionen und Gesprächen sowie bei manchen Vorträgen und verschiedener Literatur fällt auf, daß der Begriff „Meditation“, der heute in vieler Munde ist, sehr unterschiedlich aufgefaßt wird, mißverstanden wird und dadurch auch zu einem Aneinander-vorbei-Reden führt. Das Wort „Meditation“ wird gebraucht für Vorgänge im Menschen vom intellektuellen Nachdenken über ein Problem bis zu einem Zustand, der z. B. im Buddhismus „Nirwana“ genannt wird und einen höchst erreichbaren geistigen Zustand bezeichnet, der dem „normalen“ Menschen ganz unbekannt, unerreichbar und für diesen unbeschreibbar ist. Im Westen wird vom Erreichen des „Christus-Bewußtseins“ oder des „Kosmischen Bewußtseins“ gesprochen, womit gleichfalls höchste Bewußtseinszustände gemeint sind, die schwer und selten erreicht werden.

Dazwischen gibt es aber viele Stufen, Methoden und Vorgänge sehr verschiedener Art, die alle häufig mit „Meditation“ bezeichnet werden, ohne daß klar wird, was damit gemeint ist. So soll hier etwas darüber zur Klärung beigetragen werden, zumal die Bedeutung der angesprochenen Sphäre für den heutigen Menschen erheblich zu sein scheint.

Schon ein Blick in ein altes lateinisches Wörterbuch (Georges, 1862) zeigt, daß der Begriff schon immer mehrere durchaus unterschiedliche Bedeutungen gehabt hat. Unter „Meditatio“ findet man

I. „DAS NACHDENKEN über etwas“ wieder unterteilt in das „BEDACHTNEHMEN auf etwas“ und andererseits das „DENKEN und STUDIEREN“ und die „VORBEREITUNG zu etwas“,

II. jedoch die „EINÜBUNG auf etwas“, die „VORÜBUNG und das „VORSTUDIUM“, ferner noch die „GEWÖHNUNG an etwas“.

Ein deutsches Konversationslexikon (Meyer, 1897) unterscheidet zwischen „NACHDENKEN“, „SINNENDE BETRACHTUNG“ und „ANDACHT“.

Alle diese Bedeutungen – bis vielleicht auf die letztgenannte – implizieren jedoch wohl eine AKTIVITÄT, während der Begriff MEDITATION heute wie früher im innerseelischen Bereich, also in Bezug auf den sogenannten WEG NACH INNEN, der Metaphysik und Mystik des Ostens wie des Westens, gerade im Gegensatz dazu PASSIVE Zustände umfaßt. Diese Unterscheidung erscheint mir sehr wesentlich für das Verständnis von vielem, was mit „Meditation“ gemeint ist.

Bei allen angesprochenen Bedeutungen handelt es sich um Vorgänge oder Zustände im menschlichen „BEWUSSTSEIN“, also im individuellen geistigen Bereich des Menschen, der von außen, also von Dritten, nicht erkennbar und nicht nachprüfbar ist, worauf vielleicht noch später zurückzukommen sein wird. Auch das Wort „BEWUSSTSEIN“ ist aber leider unzureichend oder für unseren Bereich sogar irreführend, denn wir müssen das sogenannte „UNBEWUSSTE“ oder „UNTERBEWUSSTSEIN“ einbeziehen, das – wie die Tiefenpsychologie heute weiß – von entscheidender Bedeutung und ungeheurem Gewicht – sogar Übergewicht – für den psychischen Zustand des Menschen ist. Die AMORC-Lehren unterscheiden deshalb zwischen dem „OBJEKTIVEN BEWUSSTSEIN“, das bei allen Menschen im Wachzustand in ähnlicher Weise erscheint und die Erfahrung der äußeren Welt ebenso einschließt wie

Denkprozesse und das parate Gedächtnis, und andererseits dem „SUBJEKTIVEN BEWUSSTSEIN“, das den individuellen psychischen Bereich mit der Gefühls- und Empfindungs-Welt, der Intuitionsfähigkeit, dem Schlafbewußtsein, den unbewußten Antriebskräften und den darüber hinausgehenden tieferen, nicht ins Tagesbewußtsein tretenden Bereichen bis zur Transzendenz einschließt.

Mit „Transzendenz“ ist der überpersönliche Bereich gemeint, also die Möglichkeit, daß das subjektive Bewußtsein Impulse und Wahrnehmungen aus geistigen Bereichen außerhalb des Individuums aufnehmen kann, die bis ins objektive Bewußtsein „durchscheinen“ können.

Daß es zwischen beiden Bewußtseinsbereichen – wie zwischen allen weiteren erkennbaren und definierbaren Bewußtseinschichten und Bewußtseinssebenen – Übergangszonen gibt, die eine exakte Trennung verbieten, muß ebenso erkannt werden, wie die lebendige organische Einheit und Wechselwirkung aller psychischen Bereiche miteinander und mit dem physischen Bereich nicht verkannt werden darf. Der Hinweis auf diese Untrennbarkeit und letztlich Einheit ist wichtig und darf bei der folgenden Betrachtung nicht in Vergessenheit geraten, wenn auch der Zusammenhang und die Wechselwirkung bei der Beschäftigung und praktischer Erfahrung mit einzelnen Stufen oder Ebenen nicht objektiv bewußt wird.

Dies vorausgeschickt, sollen nun einige Vorgänge, die mit „Meditation“ bezeichnet werden, vom psychologischen Gesichtspunkt aus zu beschreiben werden.

1. NACHDENKEN ist ein Vorgang, bei dem nur das objektive Bewußtsein beteiligt ist. Es ist ein aktiver Prozeß der Ordnung, Prüfung und Kombination von Gedanken mit dem Zweck der Lösung eines Problems mit verstandesmäßigen Mitteln. Hierbei werden vor allem OBJEKTIVE Erfahrungen

und Erkenntnisse berücksichtigt, insbesondere wissenschaftliche Aussagen, Gesetze der Logik werden angewandt. Gefühle, Empfindungen und Motivationen haben mit diesem Prozeß primär nichts zu tun.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß bei diesem Vorgang das Unbewußte sowie das „subjektive Bewußtsein“ überhaupt nicht beteiligt wären. Auch die oben gegebene Beschreibung des „objektiven Bewußtseins“, die nur gegenüber dem normalerweise nicht willkürlich erfaßbaren und nicht gedanklich deutbaren „unbewußten Bereich“ abzugrenzen versucht, umfaßt bestimmte Bereiche des „Unbewußten“. „Unbewußt“ ist uns ja alles, was uns nicht in einem bestimmten Augenblick im Wachbewußtsein gegenwärtig ist. Zu Beginn eines „Nachdenkens“ weiß man ja nicht bewußt, was während des Prozesses und am Ende alles bewußt werden wird. Sonst wäre der Vorgang überflüssig. Also müssen Gedanken, Gedächtnisinhalte, Denkipulse und Ergebnisse in ständiger Wechselwirkung aus dem Unbewußten hervorgeholt und wieder dort hin entlassen werden. Auch wird der Prozeß dieses „Hin und Her“ nicht „bewußt“ gesteuert, was durch die sogenannten „Einfälle“ deutlich wird, die ja eben nicht willentlich hervorgeholt werden. Auch das subjektive Bewußtsein greift also ein oder wirkt schon hier mit.

Wenn wir von „Bewußtsein“ sprechen – sowohl vom „objektiven“ als auch vom „subjektiven“ – muß also im Grunde von „Bewußtseins-Möglichkeiten“, einer „Bewußtseins-Potenz“ gesprochen werden bzw. daran gedacht werden.

Daß diese Möglichkeiten oder Potenzen bei verschiedenen Menschen unterschiedlich sind, zeigt das tägliche Leben zur Genüge. Ein intelligenter Mensch zum Beispiel ist in ganz anderer Weise zum „Nachdenken“ befähigt wie ein landläufig als dumm bezeichneter. Intelligenz als solche ist jedoch ebensowenig wie Dummheit unmittelbar objektiv bewußtseinsfä-

hig, sondern kann nur aus den Ergebnissen von Denkprozessen usw. geschlossen werden, auch von den Betroffenen selbst. Die Gründe für solche individuellen Unterschiede mögen hier außer Betracht bleiben.

Das obige mag aber einerseits die Schwierigkeiten der begrifflichen Erfassung und zum anderen die Wechselwirkungen der verschiedenen Bereiche demonstrieren.

2. KONZENTRATION ist ein gleichfalls aktiver Vorgang, also willensmäßig gesteuert, bei dem jedoch im Gegensatz zum Denkprozeß gerade die Vielheit der Gedanken, Eindrücke und Erfahrungen ausgeschaltet wird zugunsten eines ganz bestimmten Gegenstandes. Man kann sich auf einen materiellen Gegenstand konzentrieren, zum Beispiel einer Blume, indem man längere Zeit ausschließlich diese ansieht, alle Einzelheiten in sich aufnimmt und auf sich wirken läßt, ohne jedoch sich Gedanken darüber zu machen oder zu analysieren, was man sieht. Man konzentriert sich auf das „Sehen“ dieser Blume. Eine solche Übung, richtig ausgeführt, hat bereits eine subjektiv psychische Wirkung in verschiedener Hinsicht, insbesondere auch auf das subjektive Bewußtsein, wo die Blume, und zwar nicht nur eine „Photographie“ der Blume, aufgenommen wird und von wo sie psychisch, daß heißt mit neuem geistigen Gehalt, reproduzierbar wird in sonst nicht vorstellbarer Weise. Hierzu ist jedoch mehr erforderlich als nur das „optische Sehen“ mit den Augen. Schon eine solche „Konzentration“ erfordert den ganzen Menschen, nicht nur die Sinne, sondern auch die Psyche. Nicht nur das objektive, sondern auch subjektive Bewußtsein muß sich auf den Gegenstand konzentrieren.

Man kann sich in dieser Weise auch auf nur im Geiste vorgestellte materielle Dinge und Zeichen, zum Beispiel einen Punkt oder Strich, oder ganz immaterielle Dinge wie be-

stimmte Gedanken oder Texte oder aber insbesondere auf ein „Symbol“ konzentrieren. Unter einem SYMBOL ist hier etwas zu verstehen – ein Gegenstand oder eine Vorstellung – dessen Erscheinungsbild mehr Bedeutung und Aussageinhalt hat als dem Betrachter bekannt bzw. bewußt ist. Wenn der Betrachter die volle Bedeutung und Aussagefähigkeit kennt, ist es für ihn kein Symbol mehr, sondern nur ein Zeichen, das für einen bekannt abgegrenzten Bereich gilt.

Übungen mit echten universellen Symbolen sind für diese und folgende Meditationsstufen von großer Bedeutung, weil sie tiefere Bereiche des subjektiven Bewußtseins ansprechen und zu objektiv wieder bewußt werdenden Erfahrungen führen können, die den Zielen der tieferen Meditation dienen. Hier können und sollen aber zunächst nur die psychologischen Prinzipien angesprochen werden.

3. Die KONTEMPLATION, richtig ausgeführt, setzt eine „Konzentration“ voraus. Sie ist eine Kombination von aktiver und passiver Haltung. Man konzentriert sich psychisch, das heißt durch geistige Vorstellung – auch Visualisation genannt – auf einen materiellen oder immateriellen Gegenstand und hält sich gleichzeitig passiv offen für Gedanken und Erkenntnisse über diesen Gegenstand, aber nur dafür. Die Kontemplation setzt einen weiteren Schritt voraus. Nämlich, daß sich der Bewußtseinsschwerpunkt in den Grenzbereich zwischen objektivem und subjektivem Bewußtsein begibt, in dem Impulse und „Mitteilungen“ aus dem Unterbewußtsein wahrgenommen werden können. Das äußere objektive Bewußtsein muß dazu von äußeren Einflüssen und Sinneswahrnehmungen weitgehend abgeschlossen sein – nicht nur durch materielle Mittel, sondern auch durch die innere Einstellung. Es ist das Ziel, den Gegenstand aus dem gesamten psychischen Bereich aufzuhellen, ohne jedoch dabei in einen Denkprozeß zu verfallen.

Dieser Vorgang insbesondere ist abzugrenzen von dem, was in der westlichen Welt auch oft von kirchlicher Seite unter „Meditation“ verstanden wird. Auch dabei wird von der „Betrachtung“ eines Gegenstandes oder eines Gedankens, insbesondere eines Bibelspruches, ausgegangen, über den „meditiert“ wird oder werden soll. Nach mancherlei Erfahrung des Autors scheint jedoch, daß zumindest für den „Schüler“ oder „Gläubigen“ im wesentlichen hier ein „Nachdenken“ im oben beschriebenen Sinne über den Gegenstand erwartet wird, jedoch mit einem vorbestimmten Ergebnis. Die „Meditation“ muß zu einer religiösen Aussage führen durch gedankliche Heranziehung von Gedanken und Ideen ANDERER, insbesondere von Autoritäten. Man denkt also darüber nach, was der Gegenstand in eine gewünschte Richtung hin aussagen könnte oder was wohl andere kluge Menschen dazu sagen würden. Bezeichnend scheint mir hier ein Erlebnis. In einem Kreis, in dem über Meditation gesprochen wurde, war auch ein alter in seinem Glauben tief verwurzelter Pastor dabei. Als das Gespräch auf eine Meditation über eine Blume kam und was eine solche Meditation sei, sagte er, er verstünde das Problem gar nicht, daß sei doch ganz einfach, und er fing an, die Blume zu beschreiben und geistig zu deuten und schließlich als Geschöpf Gottes darzustellen. Dann meinte er, das wäre doch eine Meditation, und er verstünde nicht, was daran schwierig oder besonderes sei.

Das Beispiel zeigt folgendes: Was der Pastor über die Blume sagte, k ö n n t e durchaus das ERGEBNIS einer Kontemplation im hier gemeinten Sinn gewesen sein. Er gab aber das Ergebnis als den Vorgang selbst aus. Dies Ergebnis sollten die Zuhörer getrost als „Meditation“ mit nach Hause nehmen. Es gibt ja auch ganze Bücher mit „fertigen“ Meditationen, die sehr schön und erbaulich sein können. Das hat aber nichts mit S e l b s t – Meditieren, hier im Sinne von kontemplieren, zu

tun, einem Vorgang, der der psychischen Entwicklung eines Menschen und seiner selbständigen schöpferischen Kräfte dienen und seine geistigen Kräfte wecken und stärken soll. Der hier angesprochene Meditationsweg soll zur „Individuation“ oder Selbstverwirklichung führen; das heißt unter anderem, die eigenen schöpferischen Fähigkeiten zu erwecken und zu fördern. Der Konsum von etwas von anderen Vorgefertigtem steht zu dieser Zielsetzung im Gegensatz, ohne daß der Wert des Produktes oder auch seines Konsums durch andere damit in Frage gestellt wird. Es hat nur nichts mit eigentlicher Meditation zu tun. Von dem Betrachten eines fertigen Gemäldes allein kann niemand malen lernen.

Bei der Kontemplation im oben von mir beschriebenen Sinne kommt natürlich auch Gedankengut aus dem objektiv erlangten Wissensbereich ins Bewußtsein. Es soll aber nicht gleich analysiert und im Denkprozeß festgehalten werden, sondern das Bewußtsein muß offen bleiben für Impulse und Gedanken auch aus anderen tieferen Bereichen des Unbewußten, dessen schöpferische Kräfte dadurch aktiviert und angeregt werden und dem objektiven Bewußtsein Erkenntnisse übermitteln, die sonst nicht wahrgenommen werden können und eine große Bereicherung des objektiven Bewußtseins darstellen.

4. Einen weiteren Schritt zur Aktivierung der inneren Kräfte und Fähigkeiten des Menschen und gleichzeitig eine große Bereicherung der Lebensmöglichkeiten des Menschen wollen wir hier einmal die **ÜBERLASSUNG** nennen. Hierbei handelt es sich um eine Trennung der Vorgänge bei der Kontemplation bei anderer Zielsetzung. Hier wird gewissermaßen eine Frage an das Unbewußte gerichtet. Zunächst erfolgt eine Periode der reinen Konzentration auf den Gegenstand, dann wird im oben angesprochenen Grenzzustand der Gegenstand mit

der Fragestellung an das subjektive Bewußtsein übergeben, mit der Bitte um und im Vertrauen auf eine Antwort oder Lösung und dabei völlig aus dem objektiven Bewußtsein entlassen, das nun ganz passiv und ohne jeden Gedanken in einem Zustand der Stille bleibt und sich dann nach gewisser Zeit, ohne weiter an das Problem zu denken, wieder dem alltäglichen zuwendet. Zu gegebener Zeit kommt dann die Antwort aus dem Unbewußten.

Bei diesem Vorgang wird der Verarbeitungsprozeß Bereichen des Unbewußten überlassen, die dem objektiven Bewußtsein sonst nicht zugänglich sind. Dieser Vorgang, wie auch die bereits beschriebenen, sind grundsätzlich dem Menschen eigentümliche und natürliche Vorgänge, die nichts Abnormes, Fremdartiges oder Gekünsteltes bedeuten. Auch ohne jede Schulung oder Wissen darüber wenden viele Menschen im täglichen Leben diese Methoden an. Wie oft zeigt sich doch die Lösung eines Problems, mit dem sich jemand intensiv beschäftigt hat, unerwartet als plötzlich auftauchender Gedanke, nachdem man sich schon lange nicht mehr mit der Sache beschäftigt hat, zum Beispiel im Schlaf oder bei ganz anderer Tätigkeit. Viele „Entdeckungen“ sind so erfolgt.

Jedoch ist sich der Mensch im allgemeinen dieser Vorgänge nicht bewußt, und er weiß sie nicht willkürlich anzuwenden und derartige Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern. Die Kenntnis solcher Meditations-Methoden und Meditationsstufen und ihre bewußte und gewollte Anwendung dienen also insoweit der Entwicklung und Nutzbarmachung von im Menschen vorhandenen und ihm von Natur gegebenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, die in der heutigen Zeit weitgehend vergessen und vernachlässigt und nicht verstanden werden. Dabei passiert nichts „Übernatürliches“ oder „Magisches“, sondern Naturgesetze des immateriellen Bereiches werden erkannt und angewandt, ebenso wie dies auf den Gebieten der

materiellen Naturwissenschaften geschieht. Das gilt grundsätzlich auch für das folgende.

5. In weiteren Stufen hört der willens- oder wunschgebundene Teil auf. Diese rein passiven Zustände möchten wir mit **VERSENKUNG** bezeichnen. Hierbei ist die Ausschaltung des objektiven Bewußtseins bis auf ein Minimum erforderlich, das noch zur Wahrnehmung von Impulsen aus dem subjektiven Bewußtsein ausreicht. Der Schwerpunkt oder der Mittelpunkt des Gesamt-Bewußtseins wird nach innen geführt, um Schritt für Schritt innere Bereiche und höhere Bewußtseinsebenen wahrzunehmen. Hierzu gehört die Fähigkeit, sich ganz von der objektiven Sinneswahrnehmung und der eigenen Gedankenwelt loslösen zu können und sich in die große Stille zu entlassen. Dazu sind alle oben beschriebenen Stufen Vorübungen, jedoch keineswegs ausschließlich. Es gibt auch andere Methoden und Hilfen. Das Wesen der innermenschlichen Vorgänge ändert sich dadurch jedoch nicht. Auch oder sogar besonders bei diesen Schritten ist jedoch eine bestimmte Zielsetzung oder Grundhaltung oder Grundmotivation unbedingt erforderlich, um nicht in die Irre zu gehen. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, daß nicht falsche Kräfte des Unbewußten angesprochen werden, die nicht aufbauend, sondern zerstörerisch wirken können.

Jedenfalls werden Bereiche des Unterbewußtseins wirksam, wahrnehmbar und erfahrbar, die der Vorstellungs- und Erkenntniswelt des objektiven Bewußtseins nicht mehr entsprechen. Die Erlebnisse und Erfahrungen, die durch eine richtige und positiv zielgerichtete Tiefenmeditation auf anderen Bewußtseinsebenen gemacht werden können und als solche in der Meditation vom objektiven Bewußtsein wahrgenommen werden, können jedoch wegen ihrer Andersartigkeit nicht beschrieben, sondern nur erlebt werden. Sie sind aber für die-

jenigen, die sie erleben, von größerer und bedeutenderer Wirklichkeit als normale Sinneswahrnehmungen. Sie erweitern seine Existenz und Persönlichkeit in ungeahnter Weise und beweisen durch diese Erfahrungen die erweiterten Möglichkeiten des Menschseins und seiner Persönlichkeit.

Da die Bewußtmachung überpersönlicher psychischer Bereiche ein wesentlicher und entscheidender Punkt auf dem Wege der Tiefen-Meditation ist, soll versucht werden, hierzu noch eingehender Stellung zu nehmen.

Die gesamten psychischen Inhalte des Menschen, bewußte und unbewußte, machen seine Persönlichkeit aus. Sie sind durch Anlage, Erfahrung und Umwelteinflüsse bei jedem Menschen unterschiedlich entwickelt und gestaltet, wenn auch die Grundlagen und Quellen, wie im körperlichen Bereich, zur menschlichen Natur gehören, also allgemein sind. Wenn der jeweilige Bewußtseinszustand also auch höchst individuell ist, so ist er doch keineswegs auf die jeweilige Person begrenzt. So umfaßt das objektive Bewußtsein ja nicht nur die eigene Person und ihre speziellen Beziehungen zur Außenwelt, wie man es im tierischen Bereich vielleicht vermuten kann, sondern der Mensch hat es verstanden, die gesamte physische Welt mehr und mehr in sein Bewußtsein aufzunehmen und ist weiter dabei, durch nicht personenbezogene Forschung die Zusammensetzung und Gesetzmäßigkeiten der gesamten Außenwelt und ihre Zusammenhänge in sein Bewußtsein aufzunehmen – bis hin in die Weiten des Weltalls. Hierbei sind ihm aber offenbar Grenzen gesetzt.

Die Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit des subjektiven Bewußtseins gehen, wie oben angedeutet, weiter. Auf diesen und weiteren Ebenen, die gewissermaßen immer umfassender werden, ist nun aber die Natur und Erkenntnisfähigkeit des Bewußtseins anders, nämlich weiter und umfassender als beim objektiven Bewußtsein im normalen Wachzu-

stand. Deshalb spricht man im Zusammenhang mit den Wirkungen einer erfolgreichen Versenkung auf andere Bewußtseins Ebenen von „Bewußtseinsweiterung“.

Diese ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem, wovon heute in der Öffentlichkeit unter Benutzung dieses Wortes viel die Rede ist, nämlich der Bewußtmachung von objektiven Verhältnissen, die bisher dem einzelnen und der Allgemeinheit nicht bekannt waren oder übersehen worden sind. Die Grundnatur und die Fähigkeiten des Bewußtseins ändern sich dadurch nicht. Es wird nur mit mehr Material versorgt. Eher kann man in Verbindung mit Drogenwirkungen von Bewußtseinsveränderungen sprechen, die aus den Potentialen des subjektiven Bewußtseins möglich sind.

Das Unterbewußtsein ist vielschichtig, komplex und nicht – wie zuweilen behauptet oder angenommen wird – ein klarer See, aus dem man beliebig und ohne Gefahr schöpfen kann. Deshalb ist die Zielrichtung jeden bewußten Schrittes zum Unbewußten von großer Bedeutung. Entscheidend und lebenswichtig aber ist, daß die bewußte Kontrolle über sich selbst nicht verlorengeht und daß man weiß und will, was man tut, und weiß, wie und warum man es tut. Deshalb warnen wir vor Drogengebrauch, nur um transzendente Erfahrungen zu machen. Die Selbstkontrolle ist beim Drogengebrauch ausgeschaltet, worin eine von mehreren Gefahren derartiger Versuche besteht – von anderen abgesehen, auf die hier nicht einzugehen ist. Dieser Weg und andere Irrwege in den Bereich der verborgenen psychischen Welt liegen fern eines Weges nach Innen, der zur höheren Entwicklung des Menschen dienen soll.

Sowohl im Makrokosmos als auch im Mikrokosmos (im naturwissenschaftlichen Sinne) stößt der Mensch auf Phänomene, die sowohl seiner Anschauung als auch seinem Verstehen verschlossen sind. Als Beispiele seien genannt: der vierdimensionale Raum, die Unendlichkeit, die Doppelnatur des Lichts, die Gravitation, fast alle Vorgänge im inneren des

Atoms. Wir können zwar die Wirkungen erfahren, Gesetzmäßigkeiten erkennen, solche Gesetze anwenden und erstaunliche Wirkungen damit erzielen, die zugrundeliegende Natur können wir aber nicht erfassen.

Entsprechendes gilt hinsichtlich der inneren psychischen Welt für das subjektive Bewußtsein. Dieses erkennt, erfährt und erhält seine Wirklichkeit nicht nur aus dem rein persönlichen Bereich, sondern auch von weit darüber hinaus.

Entsprechend wie wir die objektive äußere Welt durch unsere Sinnesorgane und ihre technischen Verlängerungen, Erweiterungen und Verfeinerungen wahrnehmen und in unser Bewußtsein aufnehmen, hat der Mensch auch psychische Organe, mit denen er den psychischen Bereich jenseits seiner Person wahrnehmen und in sein subjektives Bewußtsein aufnehmen kann. Nur hat er diese seit langem sehr verkümmern lassen, von Ausnahmen abgesehen.

Die Tiefenpsychologie nennt den nächsten Bereich außerhalb des individuellen Unbewußten das „Kollektive Unbewußte“. Das ist ein Bereich im Unbewußten oder wieder besser im subjektiven Bewußtsein – eine Tiefenschicht unterhalb des persönlichen Bereiches -, aus dem, wie die Erfahrung immer wieder gezeigt hat, Bilder und Wirkungen gleicher Art bei allen Menschen hervortreten, wenn ein Durchbruch aus dieser Schicht in das objektive Bewußtsein erfolgt. Hierher gehören zum Beispiel die „Archetypen“ von C. G. Jung.

Damit ist aber noch nicht gesagt, daß es sich dabei um ein gemeinsames Bewußtsein handelt – was hier zunächst dahingestellt sein mag -, sondern zunächst nur darum, daß überpersönliche Inhalte im subjektiven Bewußtsein auftreten können in Form von Bildern, von Bedeutungen und insbesondere von Symbolen, die unmöglich aus dem persönlichen Bereich des Betreffenden stammen können, sei es aus Kenntnissen des objektiven Bewußtseins, sei es aus unbewußten Kindheitser-

fahrungen, Verdrängungen oder anderen individuellen Bereichen.

Es darf niemals außer acht bleiben, daß aus dem Bereich des Unbewußten auch negative und zerstörerische Kräfte wachgerufen werden können, derer sich das Opfer dann nicht mehr erwehren kann.

Erlebnisse der obengenannten Bewußtseinserweiterung durch richtig geübte Versenkung bei verständiger Anleitung und Führung sind von grundlegender und verwandelnder Bedeutung für die Persönlichkeit. Es handelt sich um reale eindeutige Erfahrungen von subjektiv unzweifelhafter Wirklichkeit. Sie sind aber nicht als solche Dritten mitteilbar, weil sie ihrer Natur nach vom objektiven Bewußtsein allgemein nicht faßbar oder verstehbar sind. Es können nur gleichnishafte Schilderungen oder symbolische Darstellungen gegeben werden, die nur wirklich verstanden werden können von Individuen, die gleichartige Erfahrungen hatten. So ist aber die Verifizierbarkeit und damit Beweisbarkeit möglich. Es sei hier auch auf die Berichte und Schriften der großen Mystiker der Geschichte verwiesen.

Hierbei ist aber eine weitere Besonderheit zu beachten. Die Eindrücke, Erfahrungen und Mitteilungen aus höheren und höchsten Bewußtseinsebenen, die überpersönlicher und letztlich kosmischer Natur sind, drücken sich weder in der Umgangssprache des sie Erlebenden noch in den Vorstellungs- und Gedanken-Möglichkeiten des objektiven Bewußtseins aus, weil sie eben anderer Natur sind. Das bedeutet, daß das objektive Bewußtsein, um das Geschehen oder den Impuls überhaupt aufnehmen und bewahren zu können, das Erfahrene transponieren, „übersetzen“ und in die Begriffswelt des objektiven Bewußtseins einordnen muß. Dies wird nun bei jedem Individuum trotz gleichartigem Erleben in anderer Weise erfolgen, je nach der inhaltlichen Fülle und den Grenzen sei-

nes objektiven Bewußtseins und seines Weltbildes. Ein Beispiel mag dies erläutern.

Jemand „erfährt“ in tiefer Versenkung von einer kosmischen Bewußtseinsebene aus kosmische Zusammenhänge und Wirkungsweisen im inneratomaren Bereich, indem er diese gewissermaßen momentan „sieht“. Für einen spezialisierten Physiker, der bis vor die Grenzen dessen, was er so „sieht“, mit dem Gegenstand vertraut ist und ständig daran gearbeitet hat, bedeutet die Erfahrung eine Erleuchtung und Lösung seit langem „gefragter“ Fragen und eine unmittelbare Bereicherung seines Weltbildes, die er ohne Schwierigkeiten „transponieren“ und in objektiv für ihn und seines Gleichen verständlicher Weise verwerten und darstellen kann. –

Dennoch ist seine „Darstellung“ eine objektivierende Umwandlung und etwas anderes, etwas Erstarrtes gegenüber dem Erlebten, Lebendigen. Demgegenüber kann ein durchschnittlicher Laie auf diesem Gebiet mit einer solchen „Erfahrung“ gar nichts anfangen. Ihm fehlen alle erforderlichen Zusammenhänge und auch Darstellungsmöglichkeiten. Auch vermag er mangels Kenntnis der Bedeutung überhaupt nichts wirklich Faßbares zu „sehen“.

Wenn auch bei beiden die emotionell und gefühlsmäßig tief ergreifende Wirkung ähnlich sein mag und unvergessen bleibt, so ist doch die Auswirkung und Bedeutung für die betreffende Person sehr unterschiedlich. Entsprechendes gilt für die psychischen und geistig kosmischen Bereiche. Es ist deshalb und auch, um auf dem Weg nach Innen in die tiefen des Seins nicht in die Irre zu gehen, erforderlich, auch verstandesmäßig gleichzeitig das objektive Bewußtsein vorzubereiten und zu schulen, um den Erfahrungen auf dem Wege gewachsen zu sein, wie auch ein Bergsteiger oder ein Reisender in ferne unbekannte Länder seine Unternehmung gründlich vorbereiten muß.

Versenkungsübungen alleine, wie sie heute verschiedentlich mit kurzfristigen Erfolgsversprechen angepriesen werden, können aus obigen Gründen nicht weit führen, dafür führen sie aber in die Irre.

Für die höchst erreichbaren Ebenen werden verschiedene Bezeichnungen gegeben, je nach den Wegen und Methoden, aber auch Kulturkreisen der Wege nach Innen, die gegangen worden sind und werden. Es sei noch einmal das „Nirwana“ des Buddhismus erwähnt, obwohl es im Gegensatz zu anderen als inhaltlos beschrieben wird, aber – teils auch angesichts der oben beschriebenen „Transpositions-Probleme“ – dazugehört. Die westliche Mystik spricht auch von „Christus-Bewußtsein“, was aber wohl dem diesen Dingen noch fremd Gegenüberstehenden zunächst wenig Näherbringendes sagen mag, aber einen inhaltlichen Gegensatz der Beschreibung zum „Nirwana“ besonders deutlich macht. A.M.O.R.C. verwendet die Bezeichnung „Kosmisches Bewußtsein“, das von einem allumfassenden, dem Kosmos immanenten Bewußtsein ausgeht und auch auf Gott hinweist, jedoch nur hinweist als eines seiner Tätigkeitsbereiche.

Soweit über Inhalte, die dem Begriff „Meditation“ beigegeben werden können und beigegeben werden. Es sei noch einmal hervorgehoben, daß viele der genannten Vorgänge oder abgewandelte und vermischte Formen ganz natürliche Verhaltensweisen des Menschen sind, die allzeit, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, teils unbewußt, teils bewußt, angewandt wurden und werden. Das menschliche Sein umfaßt seiner Natur nach beide Aspekte des Bewußtseins: das objektive und das subjektive Bewußtsein. Nur die Harmonie zwischen beiden psychischen Bereichen führt zu einer vollen Menschwerdung. Die Unterdrückung oder Vernachlässigung einer Seite führt zu psychischer und physischer Krankheit, zu Konflikten, Unzufriedenheit und Unlösbarkeit menschlicher Probleme.

In den vergangenen Jahrzehnten ist durch die Technisierung der Welt mittels naturwissenschaftlicher, also objektivistisch denkender Methoden eine erstaunliche Entwicklung der materiellen Umwelt bewirkt worden, die das Bewußtsein der Menschen mehr und mehr zu dieser objektiven Außenwelt gezogen hat. Dabei ist nicht nur eine Vernachlässigung und Entfremdung des subjektiven Bewußtseins eingetreten, sondern auch eine Erschwerung zum Zugang zu den Inneren Kräften des Menschen. Die Mitte des Gesamt-Bewußtseins ist gewissermaßen nach außen gezogen worden. Viele Menschen haben den geistigen Boden unter den Füßen verloren. Der kosmische Bezug und Impuls, der in jedem Menschen im unbewußten Sein gegeben ist, kann nicht zur Wirkung kommen. Das Gewissen schweigt oder ist scheinbar nicht mehr vorhanden. Die Folgen können wir täglich beobachten. Die „Unmenschlichkeit“ steht vor der Tür.

Eine Reaktion darauf, besonders auch bei Jugendlichen, die das „ganz andere“ im Menschen noch spüren, ist der Versuch einer Flucht aus einer äußeren Welt oder aber der denklologische Trugschluß, daß nur eine Vernichtung oder radikale Veränderung der äußeren sozialen Welt etwas besseres ermöglichen würde. Mehr und mehr Personen aber erkennen auch, daß das Problem des Menschen auch und gerade im Verhältnis zu anderen Menschen und seiner Umwelt zunächst in ihm selbst liegt, und finden auf dem Weg „NACH INNEN“ wesentliche und entscheidende Hilfe für ihr eigenes Sein wie für die bessere Gestaltung ihrer Umwelt. Denn gerade die Wechselwirkung und das Zusammenwirken beider Seinssphären ist das Wesentliche und Entscheidende für die „Selbstverwirklichung“ des Menschen und der Menschheit.

„SELBSTVERWIRKLICHUNG“ ist nämlich das Ziel wohl aller ernstlichen Meditationswege. Bei diesem Begriff wird aber meist absolut verkannt, was hier mit „SELBST“ ei-

gentlich gemeint ist. Es ist zu unterscheiden zwischen dem „Ich“ des objektiven Bewußtseins mit seiner „Ich-Bezogenheit“ und andererseits dem inneren Wesenskern, dem Seinsbild, zu dem der Mensch und jeder einzelne Mensch vom Gesamtbezug des Psychischen und Physischen her angelegt ist. Um dieses „SELBST“ zu finden und zu erkennen und um es verwirklichen zu können, ist eine Überwindung des „Ich“ durch ein Herauswachsen aus diesem erst erforderlich. Und dies ist nur möglich durch eine Entfaltung und das Wirksamwerdenlassen der inneren verborgenen Ebenen des Seins im subjektiven Bewußtsein. Dies bedarf bei dem heutigen Menschen, dem die Kommunikation mit dem inneren Sein weitgehend verlorengegangen ist, eines aktiven Neubeginns, eines bewußten Willensaktes und vieler Übung. Wer dem Ziel näherkommen will, muß sich auf den Weg machen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Meditation in allen genannten Stufen ist niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Zweck und Wirkung sind vielfältig und auf verschiedenen Ebenen, jedoch von der geistigen Grundeinstellung und Zielsetzung mit abhängig. Bewirkt wird insbesondere: Reaktivierung des Schöpferischen und der Gemütskräfte, Loslösung vom Streß der objektiven Welt und Stärkung des ausgleichenden Gegenpols und dadurch Wiederfinden der „Mitte“ mit heilender Wirkung; Wiederherstellung und Bewußtwerden sowie Vertiefung der Beziehung zur Transzendenz, hin zu Gott.

Dieser „objektiven“ Darstellung sei ein subjektives Schlußwort hinzugefügt: Was erwartet den Suchenden, der sich auf den Weg begibt und wie erlebt er ihn? Auf dem Wege wird er seine innere und äußere Entwicklung erleben und das Ziel der Einswerdung mit dem Göttlichen immer intensiver erstreben. Das Freiwerden von der materiellen Bindung und die Überwindung des „Ich“ werden ihn beglücken. Der „Weg“ dort-

hin, das „Auf-dem-Weg-Sein“ ist für ihn weit mehr als Arbeit und Mühe: Der Prozeß der Entfaltung ist ein lebendiger Wachstumsvorgang und Erfüllung und Kraftquelle des gegenwärtigen Lebens und gibt Befriedigung und steigende Lebenssubstanz auch dann, wenn durch Alter oder Krankheit die materielle Lebenskraft und Vitalität abnimmt.

Das „Sich-auf-den-Weg-Begeben“ bedeutet Eintritt in ein Kraftfeld zwischen dem negativen Pol „Erde“ und dem positiven Pol „Kosmos“. Nur zwischen den Polen, solange beide wirksam sind, besteht der Kraftstrom und kann schöpferisch wirksam werden. Die Vereinigung mit nur einem Pol bedeutet Tod, Aufhören des Kraftfeldes, Erlöschen des Lebens als lebendige Seele.

W. A. P.

EIN GESPRÄCH ÜBER DIE REINKARNATION UND DAS GESETZ VOM KARMA

Heinz Kuhn saß heute morgen im Warteraum des Heimat-Bahnhofes. Seine Schwester hatte ihn gestern abend angerufen. „Der Mutter geht es nicht gut. Komm’ schnell.“

Auf dem Weg zum Bahnhof nahm Heinz Kuhn die Abkürzung durch das große Kaufhaus und kam an einer Krabbeltheke vorbei, wo viele Taschenbücher aufgetürmt waren. Weil er noch Zeit hatte, stöberte er den Stoß wie üblich einmal durch und fand ein kleines Heft mit dem ihm vertrauten Thema „Die Reinkarnation und das Gesetz vom Karma“ zum Preis von DM 2,50. ‘Billiger geht es doch nicht’, dachte Heinz Kuhn, bezahlte und ging dann mit dem Buch unter dem Arm zum Bahnhof und setzte sich in den Warteraum. Er hatte dies Heft jetzt auf dem kleinen runden Tisch liegen und schickte sich an, darin zu stöbern, weil er bis zur Abfahrt des Zuges noch Zeit hatte. Bei der Kellnerin bestellte er ein Kännchen Kaffee.

Plötzlich stand ein junges Pärchen vor ihm und fragte, ob es sich an den Tisch setzen dürfe. „Aber gern“, meinte Heinz Kuhn. „Ich freue mich, junge Menschen um mich zu haben.“

Heinz Kuhn war 66 Jahre alt, seit Jahren pensionierter Arzt und Witwer. Seine drei Kinder waren erwachsen und fortgezogen. Weil er sie vermißte, suchte er immer wieder den Umgang mit jungen Menschen.

Die junge Frau, 25 Jahre alt, beugte sich über den Tisch und versuchte, den Titel auf dem Taschenbuch zu entziffern.

„Was ist das, Reinkarnation? Und das Gesetz vom Karma? Das habe ich schon einmal gehört, weiß aber nicht viel darüber.“

Ihr Begleiter zog sie zurück. „Mary, laß’ das bitte. Wir wissen doch gar nicht, ob das dem Herrn recht ist.“

Heinz Kuhn freute sich über das Interesse von Mary.

„Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen dazu einiges sagen. Ich habe das Buch soeben im Kaufhaus erstanden und kenne es noch nicht. Aber das Thema ist mir geläufig.“

„Haben Sie denn noch Zeit?“, fragte der junge Mann.

„Noch eine halbe Stunde. Dann fährt mein Zug.“

„Wir wollten auch in einer halben Stunde fahren. Vielleicht haben wir dieselbe Bahnfahrt.“ Es stellt sich heraus, daß tatsächlich alle drei nach Hamburg fahren wollten. – Der bestellte Kaffee wurde gebracht.

Mary, sehr lebhaft, schaute interessiert zu Herrn Kuhn. Dieser freute sich darüber. Mary erinnerte ihn sehr an seine jüngste Tochter Barbara, mittlerweile 30 Jahre alt.

Heinz Kuhn ging bewußt zum etwas herausfordernden verbalen Angriff über und wandte sich an die zwei. „Glauben Sie an Gott?“

Mary war verblüfft. Diese Frage hatte sie hier im Bahnhof zuallerletzt erwartet. Aber sie war sofort wie elektrisiert. Ein Thema, das sie immer wieder interessierte.

„Wenn Sie damit ein Wesen meinen, welches über uns steht, ja!“

„Sind Sie davon überzeugt, daß Sie eine Seele haben?“

Mary war keine Kirchenläuferin, aber daß ein fleischlicher Körper nicht alles sein konnte, glaubte sie schon zu wissen.

„Ich bin mir nicht so sicher, aber ich tendiere dazu.“ Mary schaute ihren Begleiter Matthias an, der das Gespräch interessiert verfolgte. Dieser schaltete sich ein.

„Sagen Sie bitte: Wie können wir Sie anreden?“

„Ich heiße Heinz Kuhn.“

„Gut, Herr Kuhn, ich bin Matthias. Darf ich auch meine Meinung dazu sagen?“

„Ja, gern.“

„Unser Pfarrer hat früher immer gesagt, daß die Seele nach dem Tod vor ein Gericht erscheinen muß und dann entweder in den Himmel, ins Fegefeuer oder in die Hölle kommt. Obwohl ich mich als einigermaßen guter Christ betrachten möchte, kann ich das heute aber nicht mehr so ganz nachvollziehen.“

„Warum nicht?“

„Wir beide studieren Mathe und Physik. Aber nebenbei haben wir uns sehr für Dinge interessiert, die nicht so wie z.B. Physik zu berechnen und mit Experimenten zu untersuchen sind. Dabei stoßen wir u. a. bei der Betrachtung von verschiedenen Religionsformen auf ganz unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen zu dem, was nach dem Tode kommen soll.“

Herr Kuhn freute sich über die Offenheit von Mary und Matthias, dieser durchaus sympathische Menschen.

„Glauben Sie an ein weiteres Leben nach dem Tode?“, fragte der ältere Herr.

„Was hat das mit Ihrem Buch zu tun?“ Mary sah Herrn Kuhn fragend an.

„Ich muß besser fragen: Glauben Sie an ein Leben vor Ihrer Geburt?“

Matthias schaute seine Freundin verduzt an. Mary hatte richtig rote Wangen bekommen. So interessierte sie sich für Herrn Kuhn und seine Fragen.

„In Studentenkreisen wird über alles Mögliche gesprochen.“ Matthias übernahm wieder den Gesprächsfaden. „Jetzt verstehe ich, worauf Sie hinauswollen. Auf die Reinkarnation. Ja, davon haben wir schon gehört. Wir hatten eine verrückte Kommilitonin, die dauernd davon faselte.“

„Haben Sie sie nicht ernst genommen?“

„Bei der wußte man manchmal nicht, ob sie es ernst meinte oder nicht. Die war in einer Gruppe, wo über alle möglichen unbeweisbaren Dinge gesprochen wurde. Sie hat uns einmal mitgenommen. Das war zwar sehr interessant, aber manches unglaublich, wenigstens für uns.“

„Was war denn für Sie interessant?“

„Der Leiter dieser Gruppe sprach immer wieder von sogenannten Rosenkreuzern, die für so manche ungelöste Fragen des Lebens eine schlüssige Antwort haben wollen.“

„Ich bin auch ein sogenannter Rosenkreuzer“, stellte Herr Kuhn fest. Matthias und Mary verschlug es die Sprache. Sie waren sehr überrascht von dieser Feststellung. Sie schauten sich an und dann auf Herrn Kuhn.

Mary fand zuerst die Sprache wieder. „Sie sehen aber nicht so aus, als wenn Sie ein Phantast wären.“

„Oh nein, das bin ich auch nicht. Ich bin Arzt, praktiziere aber nicht mehr. Ich kenne das Leben. Auch seine schlimmsten Seiten. Phantasieren ist nicht meine Art. Ich bin Realist. Und deshalb bin ich auch Mitglied des A.M.O.R.C., des Rosenkreuzer-Ordens geworden.“

„Mary, ich glaube, wir haben heute einen interessanten Menschen kennen gelernt. Das gibt's nicht alle Tage.“

Herr Kuhn übernahm wieder das Gespräch. „Verwechseln Sie nicht echte Rosenkreuzer mit Phantasten, die etwas herbeireden wollen, was sie gerne haben möchten. Das Thema der Reinkarnation ist auch nicht das vorherrschende Thema der Rosenkreuzer-Lehren. Es ergibt sich aber folgerichtig ganz von selbst aus den gewonnenen Erkenntnissen dieser Menschen.“

Mary griff zu ihrer Tasche. „Sie müssen uns noch mehr erzählen, Herr Dr. Kuhn. Aber ich denke, daß wir zum Bahnsteig gehen. Der Zug kommt in wenigen Minuten.“

„Lassen Sie bitte den Doktor-Titel weg.“

„O.K.“

Sie bezahlten den Kaffee, standen auf und gingen gemeinsam zum Bahnsteig. Der Zug lief ein. Sie fanden ein Abteil, das noch leer war. Als sie Platz genommen hatten, nahm Herr Kuhn das Gespräch wieder auf.

„Wenn Sie mehr von der Reinkarnation wissen wollen, muß ich etwas zurückgreifen. Wir haben ja Zeit bis Hamburg. Einverstanden?“

Mary und Matthias starrten gebannt auf Herrn Kuhn, der ihnen gegenüber saß.

„Als Menschheitslegende“, so fing Herr Kuhn an, „wird uns überliefert, daß vor langer Zeit ein Teil der göttlichen Menschheit den freien Willen mißbrauchte und sich dadurch selbst außerhalb der göttlichen Ordnung stellte. So wurde nach der Vertreibung aus dem Paradies aus dem göttlichen harmonischen Menschen ein irdisches Wesen, welches das Gute möchte, aber oft schwach ist.“

„Dann meinen Sie, daß die Geschichte mit dem Apfel stimmt?“

„Der Grundgedanke ist richtig. Nach dem Ungehorsam gegen Gott sank die Menschheit von Stufe zu Stufe tiefer. Sie wußte und weiß nicht mehr, daß sie ursprünglich aus Gott war, aber jetzt abgetrennt vom ursprünglichen göttlichen Leben dahinvegetiert.“

Auch die Welt-Religionen lehren uns, daß der Mensch am Anfang noch vollkommen verbunden war mit seinem Ursprung, dem Absoluten, mit Gott. Als er diese Verbindung verlor, wurde er ein zweigeteiltes Wesen mit Körper und Seele. Die innere Sehnsucht nach dem Höheren ist aber geblieben. Eine Folge des Ungehorsams ist, daß er hinter seinen Leiden und Kümernissen auch einen strafenden und zürnenden Gott sieht. Es gibt viele Menschen, die meinen, für alle

Übertretungen der göttlichen Gesetze, derer sie sich vermeintlich schuldig gemacht haben, bestraft zu werden. Diese Strafen erwarten sie nach dem Tod im Jenseits; denn man hat ihnen gesagt, daß sie dort zur Rechenschaft gezogen werden und entweder ewigen Lohn oder ewige Strafe erhalten, also entweder in den sogenannten „Himmel“ oder in die sogenannte „Hölle“ kommen.“

Matthias fragte Herrn Kuhn: „Sie wollten doch über die Reinkarnation sprechen.“

Herr Kuhn lächelte. „Ich komme sofort zum Thema. Wenn ein Mensch nach dem wahren Sinn des Lebens fragt und ihn zu ergründen sucht, dann beweist er damit, daß etwas in ihm vorhanden ist, das nicht dem Tode unterworfen ist. Dieses vorhandene göttliche Prinzip ist jedoch aus unserer vergänglichen Welt nicht zu erklären und auch nicht erfaßbar.

Nachdem wir Menschen das göttliche Prinzip außen überall gesucht und nicht gefunden haben, müssen wir den Blick in unser eigenes Innere wenden und fangen an, in uns zu suchen. Wir hören von der unsterblichen Seele des Menschen und beginnen bei unseren Nachforschungen, in den seelischen Vorstellungen Klarheit zu schaffen.“

„Was sagen denn die Religionen oder Konfessionen?“ Mary schaute Herrn Kuhn erwartungsvoll an.

„Wir hören in den Kirchen, daß beim Tod der verwesliche Körper in der Erde verbleibt und die unsterbliche Seele aufsteigt. Wenn wir dieser Vorstellung nachgehen, liegt es nahe anzunehmen, daß diese nun vom Körper frei gewordene Seele im Jenseits endlich Gott finden wird, ja, dort schon erwartet wird.

Ein Beispiel: Morgens scheint uns die Sonne als ein rot-feueriger Ball im Osten aufzugehen, mittags steht sie im Zenit, um dann abends im Westen unterzugehen. Dann folgt das Dunkel der Nacht. Aus der Perspektive einer Eintagsfliege z.B.

wäre das Geschehen damit abgeschlossen. Wenn wir dieses Geschehen auf den Menschen übertragen, so wäre unser Leben mit dem Untergehen, also mit dem Tod, abgeschlossen. Jedoch wissen wir aus der Astronomie, daß die Bewegung in der Nacht weitergeht. Die Nacht wird abgelöst von einem neuen Tag mit dem gleichen Ablauf – eine ununterbrochene Kreislaufbewegung. Auch im wiederholten Leben des Menschen ist ununterbrochene Bewegung.

So ist der Tod im Diesseits zugleich die Geburt im Jenseits; auf den Tag des menschlichen Bestehens folgt entsprechend die Nacht, und genau wie die Nacht einem neuen Tag weicht, wird der Verbleib der menschlichen Seele im Jenseits abgelöst durch eine neue stoffliche Geburt im Diesseits.“

Matthias schaute Herrn Kuhn fragend an: „Ist das die Reinkarnation?“

„Ja!“

„Und warum?“

„Unseren früheren und auch den noch kommenden zukünftigen körperlichen Existenzen liegt ein tiefer Sinn zugrunde, der planmäßig erfüllt werden muß. Der Sinn unseres mehrmaligen irdischen Daseins ist die stufenweise Erhebung in das Ursprüngliche, in das Gottesreich.“

„Wollen Sie damit sagen, daß es in *einem* irdischen Leben nicht möglich ist, diesen Zustand zu erreichen?“

„Das ist nach meiner Kenntnis nicht möglich. Nun weiter. Entgegen der weitverbreiteten Anschauung, daß die Reinkarnation ein rein östliches Gedankengut sei, hat der Glaube an die Wiedergeburt des Menschen seinen Ursprung nicht allein in asiatischen Religionen, etwa in der Lehre Buddhas. Er ist in allgemeinerer Form in vielen Teilen der Erde anzutreffen und hat sich oft unabhängig von fremden Einflüssen ausgeprägt. Er gründet vorwiegend auf individuelle Erfahrungstatsachen.

Am Beginn der Wiedergeburtphilosophie des Abendlandes stehen die aus angeblich eigenem Erleben abgeleiteten Grundsätze des Philosophen Pythagoras.“

„Halt, Herr Kuhn. Dieser Mann war doch ein Grieche mit dem bekannten pythagoreischen Lehrsatz aus seiner Schule, mit dem wir uns im Studium herumgeschlagen mußten.“

„Richtig! Aber Pythagoras hat sich ja auch nicht nur mit Mathematik und Astronomie beschäftigt. – Ein anderer Philosoph, Platon, verteidigte ebenfalls die Hypothese der Unsterblichkeit der Seele. ‘Es ist Tatsache’, sagte er in seinen Schriften, ‘daß es ein Wiederlebendigwerden gibt, und die Lebendigen aus den Toten entstehen.’“

Matthias versuchte sich zu erinnern. „Hat Platon nicht den „Staat“ geschrieben?“

„Ja, es war sein größtes geschriebenes Werk, eine Darstellung der Idee der Gerechtigkeit.“

Herr Kuhn fuhr fort: „Herodot sagte, daß die Griechen ihre Auffassungen von der Reinkarnation durch die Ägypter erlangten. Sie sagten, die Seele sei im Körper des Menschen wie in einem Kerker gefangen. Sie kehre so lange in eines dieser irdischen Gefängnisse zurück, bis sie Vollkommenheit erlangt habe. Auch Platon erwähnt diese Lehre in seinen Gesprächen. Dieser religiöse Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod trug viel zur Architektur, zu den Künsten und Handwerken der Ägypter bei. Er inspirierte zu großen Gräbern von monumentaler Bauweise wie die Pyramiden.“

Mary rutschte aufgeregt hin und her. „Woher wissen Sie das alles?“

„Darf ich Ihnen einen Rat geben? Befassen Sie sich mit dem Gedankengut des A.M.O.R.C., des Rosenkreuzer-Ordens. Es wird sich lohnen. Und jetzt hören Sie weiter. Sie werden es wahrscheinlich nicht für möglich halten. Unberührt vom Denken der Buddhisten und der Griechen waren die Germanen...“

„Bitte, was war mit den Germanen? Höre ich richtig, daß auch die Germanen ...? Diese Krieger?“ Matthias schaute ratlos drein.

Herr Kuhn lächelte. „Sie hören richtig. Auch die Germanen zur Zeit Cäsars im 1. Jahrhundert v. Chr. – und vermutlich schon lange davor – waren der Überzeugung, daß die Seelen nicht sterben, sondern nach dem Tode auf einen anderen Menschen übergehen, worin sie einen Hauptantrieb zur Tugend sahen. So berichtete nämlich ein großer römischer Feldherr. Noch zwei Jahrhunderte später stellte der Geschichtsschreiber Appian fest, daß in den Herzen der Germanen die Hoffnung auf die Wiedergeburt fest verwurzelt sei.“

Mary ereiferte sich: „Das hätte ich nicht gedacht, daß auch die Germanen an die Wiedergeburt glaubten. Ich meinte bisher, sie hätten nur gekämpft oder auf dem Bärenfell gelegen und Met getrunken.“

„Der Durchschnittsbürger hat, wenn überhaupt, von der Religiosität unserer frühen Vorfahren ein ganz falsches Bild. Es gab sogar eine germanische Theologie.“

„Das ist das erste, was ich höre.“ Matthias sah Mary fragend an. „Wußtest du das?“ „Nein.“

Herr Kuhn fuhr fort. „Die Kirchenväter als Wortführer und Dogmatiker des frühen Christentums brachten die aus der heidnischen Antike überlieferte Wiederverkörperungs-Vorstellung zunächst ganz gern mit der Wiederauferstehung Jesu in Verbindung, doch sahen sie sich schließlich gezwungen, die Lehre Christi auch in diesem Punkt gegen fremdes Ideengut abzugrenzen. Auf dem im Jahre 553 unter Kaiser Justinian in Konstantinopel tagenden Fünften Ökumenischen Konzil wurde sinngemäß verkündet: Wer die Reinkarnation bejaht, tut unrecht. Sie ist glaubensfremd.“

Matthias fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut. „Muß ich das heute als einen Angriff auf die christlichen Kirchen verstehen?“

„Nein“, meinte Herr Kuhn sehr nachdrücklich, „das ganze liegt schon viele Jahrhunderte zurück. Man kann die heutige Situation der christlichen Kirchen nicht mit der damaligen Zeit vergleichen. Ich selbst bin auch aktiver Christ, komme aber an der Geschichtsschreibung nicht vorbei.“

Mary wollte es jetzt wissen. „Darf ich das so verstehen, Herr Kuhn, daß sich die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche mit den Vorstellungen und Idealen der Rosenkreuzer trotz allem vereinbaren läßt?“

„O ja!“ Herr Kuhn blickte beiden abwechselnd intensiv in die Augen. „Ich bin das beste Beispiel. Aber nun wieder zum Thema. Es gehörte damals zu den Narrenfreiheiten von Mystikern und Okkultisten, die Wiederverkörperung zu bejahen.“

Mary schaltete sich wieder ein. „Die vorhin von uns erwähnte Kommilitonin sprach auch einmal von Giordano Bruno. Sie sagte, daß er ein großer Denker der Renaissance war. Bis zu seinem 28. Lebensjahr hätte er sein Leben als Dominikanermönch verbracht. Dann soll er aus dem Kloster ausgerissen sein, und er reiste durch viele europäische Städte, bis er in Venedig von der Inquisition verhaftet wurde. Sie sagte, er sei davon überzeugt gewesen, daß die Seele die frühere Wohnung mit neuem Sitz vertauscht. Alles wechselt, doch nichts geht unter, hätte er gesagt!“

„Das ist richtig, aber ein anderes Kapitel der Geschichte. Auch dazu könnte ich einiges sagen, aber wir würden zu weit vom Thema abkommen. Wenn unsere heutige gemeinsame Fahrt zu Ende ist, möchte ich Ihnen beiden das Wichtigste unseres Themas gesagt haben.“

Matthias meinte: „Es ist doch Klasse, daß wir Sie hier kennen gelernt haben. Es sollte nicht die letzte Unterredung gewesen sein. Würden Sie uns einmal besuchen?“

„Das will ich gern tun. Aber jetzt weiter. Diese Auffassung der Reinkarnation teilten in den folgenden Jahrhunderten Theosophen wie Jakob Böhme, Swedenborg usw., sogar

mit revolutionären und aufklärerischen Denkern wie Voltaire, der sagt, daß die Lehre von der Wiederverkörperung weder widersinnig noch nichtssagend ist. Zweimal geboren zu werden sei nicht wunderbarer als einmal. Auferstehung sei das Ein und Alles der Natur.

Die deutschen Klassiker Lessing, Herder, Goethe und Schiller bekannten sich in ihren Werken und in Gesprächen über die Vorzüge asiatischer Religionen gern zum Glauben an die Reinkarnation. Goethe verstand den Vorgang nicht nur theoretisch. Er verspürte das Wirken der Reinkarnation in seinem eigenen Sein. ‘Ich bin gewiß’, äußerte er einmal, ‘wie Sie mich hier sehen, schon tausendmal dagewesen zu sein und hoffe, wohl noch tausendmal wiederzukommen.’ In seinem berühmten Gedicht ‘An Charlotte von Stein’ ging seine Vorstellung über die Reinkarnation in die Literaturgeschichte ein. Hier sagte er: ‘Ach, du warst in abgelebten Zeiten meine Schwester oder meine Frau.’ Auch Richard Wagner bekannte sich dazu.“

„Richard Wagner!“ Mary flüsterte den Namen leise vor sich hin. „Der Schwarm meiner jungen Jahre. Diese Musik!“ Sie summte eine Melodie aus Tannhäusers Ouvertüre. „Hat er nicht auch ‘Parsifal’ geschrieben? Die Suche nach dem Heiligen Gral?“

Matthias äußerte: „Wagner gehört ebenfalls zu meinen Lieblingskomponisten. ‘Parsifal’ war sein letztes großes Musikwerk. Diese Musik hat uns übrigens zusammengeführt. Wir haben beide im Theater nebeneinander gesessen und uns dabei kennengelernt.“

„Dann lieben Sie beide die Musik! Auch die Musik ist unvergänglich!“ Herr Kuhn fuhr fort: „Die Darstellung von der Reinkarnation mag für manchen vielleicht neu erscheinen. Jedoch das Reinkarnationsgesetz ist trotzdem vielen Menschen bekannt, besonders denen, die sich schon einmal mit der östlichen Mythologie befaßt haben. Dieser periodische

Ablauf ist unabänderliches Naturgesetz. Recht viele Menschen in der ganzen Welt glauben an eine Wiedergeburt. Diese Vorstellung ist in ihren verschiedenen Formen vielleicht die verbreitetste aller religiösen Lehren. Sie ist ohne Zweifel ebenso alt wie der Glaube an die Unsterblichkeit.“

Mary sagte: „Ich bin heute fest davon überzeugt, daß es so ist. Meine religiöse Gemeinschaft leugnet allerdings eine Reinkarnation, weil diese mit ihrer Bibelauslegung nicht zu vereinbaren ist oder weil eine solche Lehre von unseren Theologen verurteilt wird.“

Herr Kuhn schaute auf die Uhr. „Wir werden bald am Ziel sein. Ich wollte noch folgendes sagen. Das Sterben ist für den Menschen immer ein erschreckendes Geschehnis, ein dunkles Mysterium. Die große Masse der Menschen spricht nicht gern darüber. Dabei gibt es gar keinen Tod im landläufigen Sinn des Wortes, denn der Tod im Diesseits ist gleichzeitig die Geburt im Jenseits.

Die Fortsetzung des Lebens nach dem Tode hat schon seit den frühesten Zeiten die Einbildungskraft des Menschen erregt. Es ist das höchste Mysterium des Lebens gewesen, das den menschlichen Geist je in seinen Bann gezogen hat. Der instinktive Drang des Menschen, weiterzuleben, hat ihn den Tod fürchten lassen, andererseits hatte er aber auch die Hoffnung auf die Unsterblichkeit. Schon der frühe Mensch vermutete, daß ein bestimmtes Element im Menschen die so augenscheinliche Zerstörung seines Körpers überleben wird. Doch wie vermochte diese unsichtbare Wesenheit des Menschen zu überleben?

Er nahm dann an, daß diese Kraft sich auf unsichtbaren Schwingen in andere Bereiche erhob, die sich weit über den Wolken befanden. Vielleicht begab sie sich auch in eine andere Welt, in jene Welt unter der Erde, in die auch die Sonne jeden Tag unterzugehen schien.

Worin bestand nun dieses Leben nach dem Tode? Manche Menschen stellten sich das Leben nach dem Tode als ein tatsächliches Paradies vor, wie das auch heute noch viele tun. Der Eintritt in dieses Paradies sollte jedoch ganz davon abhängen, ob der Mensch sich im Leben an bestimmte moralische Gesetze gehalten hat oder nicht.“

Mary fragte Herrn Kuhn: „Wohin geht nach Ihrer Meinung die Seele nach dem Tode des Körpers?“

„Nicht in den Himmel, sondern in eine Abwartestation auf einer anderen Ebene. Mit dem Tod kommt die Seele des Menschen in ein jenseitiges Gebiet. Sie nimmt aber die Identität, das Bewußtsein, die Fehler und Schwächen seines bisherigen Trägers mit in die geistigen Bereiche. Sie nimmt aber auch mit die innere Freude und die eventuelle Hinwendung zu Gott während des Erdendaseins.

Wenn diese Zeit abgeschlossen ist, wird die Seele aufgrund kosmischer Gesetze veranlaßt, sich zur bestimmten Zeit mit einem neuen sterblichen Körper zu verbinden. Sie wird mit einem Elternpaar in Verbindung gebracht, das den gespeicherten Kräften der Seelenpersönlichkeit am besten entspricht. Das neugeborene Kind wird so in das Karma derer eingebunden, die vor ihm gelebt haben.“

Matthias schaltete sich ein. „Der Tod ist also nicht das Abschneiden unseres Lebensweges, sondern das Tor zu einer Fortsetzung auf einer anderen Seinsebene. Er ist, wie Sie sagen, eine Station auf der Wanderung unserer Seele zur Vollkommenheit. Wenn ich das richtig erfasse, verliert der Tod durch diese Überzeugung seine Schrecken. Die Realität unseres Lebens setzt sich also wieder fort. Ist das so richtig?“

„Sie sagen es richtig, Matthias! Die Reinkarnation ist also die Lehre von der Seele, die erneut in den Körper eines neugeborenen Menschen tritt. Vielen intelligenten Menschen scheint die Lehre von der Reinkarnation besonders mit der ‘göttlichen

Gerechtigkeit' vereinbar zu sein. Sie erkennen, daß eine Wiedergeburt dem Menschen die Möglichkeit bietet, seine Fehler wiedergutzumachen. Diesen denkenden Menschen bedeutet Reinkarnation eine immer wiederholte Möglichkeit zu lernen, zur endgültigen Harmonie mit den kosmischen und göttlichen Gesetzen zu gelangen und wieder den alten Zustand vor der Vertreibung aus dem Paradies, oder wie Sie es nennen wollen, zu erreichen.

In gewissen buddhistischen Schriften ist davon die Rede, daß manche Menschen sich ihrer früheren Leben wieder erinnern haben. Die Druiden als Priester der keltischen Völker glaubten so fest daran, daß der Mensch in menschlicher Gestalt wiedergeboren werde, daß ihre Begräbnisrituale vorschrieben, die Dinge des Verstorbenen mit ihm zu vergraben, weil er sie in seinem neuen Leben gebrauchen wird.

Es gibt eine jüdisch-esoterische Mystik, welche Hinweise enthält, die man als eine Lehre von der Reinkarnation auffassen kann. Diese Gedanken scheinen aus verschiedenen religiösen Auffassungen der frühen ägyptischen und indischen Lehren entstanden zu sein.“

„Warum sprechen die Christen nicht von der Reinkarnation?“ Mary starrte gebannt auf Herrn Kuhn.

„Konservative Christen lehnen den Glauben an eine Wiedergeburt ab, weil sie mit diesem Gedanken nicht vertraut sind. In der Bibel finden sich jedoch zahlreiche Textstellen, für die man nur eine Erklärung findet, wenn man ihnen den Glauben an eine Reinkarnation zugrunde legt. Ich denke hier an die Schriften des Propheten Ezechiel und des Propheten Daniel. Dieser sagte u. a.: „Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen.“ Der Einwand, daß die Reinkarnation nicht nachgewiesen werden könne, kann ebenso auch gegen den Glauben erhoben werden, daß die Seelen für alle Ewigkeit in einem Paradies oder in einem himmlischen Zu-

stand leben. Einen Beweis für unsere Unsterblichkeit nach dem Tode oder für unsere Wiederverkörperung kann die Naturwissenschaft nicht liefern.

In den vergangenen Jahrzehnten hat man aber die Frage der Reinkarnation der Parapsychologie zugeordnet. Selbst diese Wissenschaft wurde anfänglich bezweifelt bezüglich der Zuverlässigkeit ihrer Methoden. Seit geraumer Zeit befaßt sie sich mit einer Erforschung aller sogenannten psychischen Phänomene, die wohl wahrgenommen werden, jedoch nicht mit den Sinnen des Menschen aufspürbar sind. Der volkstümliche Ausdruck dafür ist: außersinnliche Wahrnehmungen.

„Ich kenne einen Verlag“, meinte Matthias, „der nur Bücher mit diesen Dingen veröffentlicht. Gibt es denn so viele Leser für diese Themen?“

„Ja, es gibt sie. Daran können Sie erkennen, wie groß das Interesse dafür ist. Sonst würden doch solche Bücher nicht gekauft. Und den Verlagen geht es gut dabei. Die Parapsychologie bildet eine Sonderabteilung in einigen Universitäten der Welt wie auch in privaten Forschungsinstituten. Die Reinkarnation wird von ihr also nicht mehr als ein bloßes religiöses Thema betrachtet. Sie wird jetzt mit aller Gründlichkeit analysiert. Da jedoch an der Reinkarnation immaterielle Faktoren beteiligt sind, ist eine wissenschaftliche Verfahrensweise äußerst schwierig. Der Glaube eines Menschen an die Reinkarnation ist nämlich vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen kein hinreichender Beweis.“

Matthias unterbrach Herrn Kuhn. „Entschuldigen Sie meinen jetzigen Einwand, den ich sonst vergesse. Ich habe gehört, daß man auch über die Hypnose eine frühere Inkarnation erforschen kann. Ist das richtig?“

„Darauf komme ich gleich. Eine der Grundlagen für eine parapsychologische Forschung auf dem Gebiet der Reinkarnation bilden die Fälle, die von einem Leben in einer früheren

Gestalt berichten. Einige dieser bekannt gewordenen Meldungen sind recht erstaunlich und in ihren Einzelheiten sensationell. Kritiker fragen aber immer wieder: 'Sind sie aber auch wahr? Oder sind sie nur eine Folge von Halluzinationen?'"

Die Beweisführung der Reinkarnation wird auch dadurch erschwert, daß jeder wirkliche Mystiker über seine persönlichen Erfahrungen mit Versuchen der Rückerinnerung an vorhergehende Erdenleben schweigt und schweigen wird. Warum? Die Beantwortung dieser Frage ist nur durch das gründliche Studium der Prinzipien und Lehren der Rosenkreuzer möglich. Von diesen weiß man, daß sie sich mit dem Thema Reinkarnation befassen. Sie erkennen in der gesamten Natur einen fortwährenden Kreislauf regelmäßiger Neubildungen. Der Mensch hat wie die übrige Natur ebenso einen ewigen und ununterbrochenen Kreislauf im kosmischen Geschehen durchzustehen.

So lassen sich auch die unterschiedlichsten Anlagen, Konstitutionen und Schicksale der einzelnen Menschen erklären, je nach ihren Gedanken und Taten aus den vorhergegangenen Leben; entsprechend dem Gesetz von Ursache und Wirkung, dem Gesetz vom Karma. So beginnt also wieder ein neues Erdenleben in völliger Gebundenheit an die Vergangenheit. Der Weg von der Wiege bis zum Grab hat neu begonnen."

„Mary beugte sich vor. „Auf dieses Thema 'Karma-Gesetz' warte ich schon langen, Herr Kuhn. Ist das ein Rachegesetz des Schöpfers, oder wie soll ich das verstehen?'"

„Schon nach den Upanishaden des Hinduismus – das sind die geistigen Schriften in der indischen Religions-Geschichte um rund 600 v. Chr. – steht alles weltliche und göttliche Leben unter dem Gesetz des Karma, womit ein Zusammenhang von Tat und Folgen, von Ursache und Wirkung für das Leben ausgesagt wird. Dieses wird bestimmt von dem gerechten Ausgleich von Gut und Böse, gleichsam nach Art einer automa-

tisch funktionierenden 'Vergeltung' der Taten im Sinne einer ausgleichenden Gerechtigkeit. Diese 'Vergeltung' vollzieht sich in einer Vielzahl von Wiedergeburten, in denen der Mensch sich allmählich zu seinem wahren Selbst emporarbeitet. Das Ziel dieses langen Prozesses ist das Einswerden mit dem ewigen Sein.

Manche Menschen sehen tatsächlich in diesem Karma-Gesetz Rachegefühle des Schöpfers. Aber unser Schöpfer, oder wie Sie das allerhöchste Wesen auch nennen mögen, ist ein Gott der Liebe, nicht der Rache. Das Gesetz vom Karma ist nicht ein Strafgesetz, sondern eine ganz nüchterne Reaktion auf des Menschen Tun in den vergangenen Inkarnationen. Für alles, was er Schlechtes getan hat, muß er einen Ausgleich erbringen oder ein negatives Lebensschicksal erleiden. Für alles, was er Gutes getan hat, wird ihm im selben oder in einem weiteren Leben durch Ausgleich gedankt. So müssen Sie das Karma-Gesetz sehen. Nur: Zur Vervollkommnung genügt es nicht, ein frommes oder humanistisches Leben zu führen, sondern wir müssen uns verändern. Dazu bedarf es aber unserer aktiven Mitwirkung.

Über dem griechischen Tempel des Apollo zu Delphi standen die Worte 'Erkenne dich selbst'! Es gehört viel Selbsterkenntnis dazu, wenn man sich um die Wiederherstellung einer Verbindung mit dem Ursprünglichen bemühen will. Bevor man an das 'Erkenne dich selbst' geht, muß man erst einmal den eigenen Seinszustand kennen. Wenn man den eigenen Zustand nicht kennt, kann man sich auch nicht bewußt ändern. Es muß ein drängendes Verlangen bestehen, den Weg zur Verbesserung des eigenen Seins zu gehen. Diesen Weg aufzuzeigen, ist eine wichtige Aufgabe der Rosenkreuzer.

Alle Erfahrungen, alle Gedanken und Taten vorangegangener Inkarnationen sind als Essenz im Gedächtnis der Seelenpersönlichkeit des Menschen aufgezeichnet. Daraus sind

auch die so verschiedenen Schicksale der Menschen zu erklären. Wenn man bedenkt, daß dieses 'Lebensbuch' von ihnen selbst geschrieben ist, dann wird auch die Verantwortung für das eigene momentane Schicksal und die mögliche positive Änderung der Zukunft durch uns selbst deutlich bewußt.

In der Bibel heißt es: 'Was der Mensch sät, wird er ernten'. Es ist das Karma-Gesetz, das Gesetz von Ursache und Wirkung. Alles, was der Mensch durch sein Tun aufruft, wirkt sich auch entsprechend bei ihm aus.

Das Karma, nicht irgend ein Rachegott, wird nichts vergessen, jedoch nicht aus Rachegeleüsten, sondern als eine ganz nüchterne Bilanz des menschlichen Tuns. Die Menschen werden wiederkommen, um ihre Erfahrungen zu machen und ihre Schulden aus der Vergangenheit abzuzahlen oder die gesammelten Punkte genießen.“

Mary fragte: „Fürchten Sie Gott?“

„Nein, ich liebe Gott und versuche, seiner Liebe würdig zu sein.“

„Aber“, fragte Mary dann, „wie halten Sie es mit den Menschen, die um Sie sind?“

„Ich bilde mir kein Urteil über sie. Was sie von mir halten, ist mir gleichgültig.“

„Fürchten Sie sich denn vor gar nichts?“

„Doch! Ich fürchte mich vor mir selbst, weil ich mich selbst nicht täuschen kann. Wenn ich mich hinsetze. meditiere und mich analysiere, fragt mein Inneres Selbst: 'Was hast du gesagt, was hast du getan, was hättest du tun sollen und hast es nicht getan? Wenn wir also anfangen, auf unser Inneres Selbst zu lauschen und es dann befolgen, sind wir auf dem richtigen Weg.'“

Mary warf ein: „Was ist das Innere Selbst?“

„Sie sollten sich mit diesem Thema näher befassen. Heute nur soviel: Der göttliche Funke in Ihnen! Ich muß mich jetzt

mit meinem Kommentar beeilen. Wir sind gleich in Hamburg. In unserer Zeit hat der amerikanische Parapsychologe Professor Jan Stevenson mit großer Genauigkeit zwanzig Fälle von Reinkarnation untersucht. Diese Untersuchungen sind nach modernen wissenschaftlichen Methoden durchgeführt worden und unanfechtbar. Die normalen Hypothesen reichen nicht aus, die Phänomene zu erklären. Professor Stevenson sieht in seinen Ergebnissen Indizien für die Reinkarnation.

Und jetzt komme ich zu Ihrem Hypnose-Thema, Matthias. Aus dem Jahr 1953 gibt es Morey Bernsteins 'Protokoll einer Wiedergeburt'. Hier wurde eine junge Frau in Hypnose über ihre Geburt hinaus in ein früheres Leben rückgeführt. Die Überprüfung der Angaben der jungen Frau in der Hypnose hat ergeben, daß sie nicht nur einmal gelebt hat. Es gibt übrigens mehrere Parapsychologen, die sich mit dieser Technik beschäftigen.“

Matthias fragte: „Gibt es auch im Rosenkreuzer-Orden die Möglichkeit der Rückerinnerung an Vor-Inkarnationen?“

„Ja, aber ein richtiger Mystiker spricht über diese Dinge nicht.“

„Haben Sie das auch schon einmal erlebt?“

„Ich habe mich ebenfalls damit beschäftigt.“

„Aber Sie wollen darüber nicht sprechen?“

„So ist es. Verstehen Sie es bitte nicht falsch. Es würde Ihnen nichts bringen, wenn ich darüber rede. Vielleicht haben Sie einmal die Gelegenheit, diese Praxis auszuüben. Dann werden Sie erkennen, warum ich heute darüber nichts sagen möchte. Es ist aber so, daß bei A.M.O.R.C., dem Orden vom Rosenkreuz, werden solche oder ähnliche Verfahrensweisen nicht angewandt. Sie sind auch gar nicht notwendig, um über seine vergangenen Inkarnationen etwas herauszufinden. Viel wichtiger ist dabei die notwendige Vorbereitungsarbeit. Und dies muß langsam vonstatten gehen. Es liegt viel Verantwortung darin.“

Die beiden jungen Leute spürten, daß sie dazu aus Herrn Kuhn nichts hervorlocken konnten und akzeptierten seine Haltung.

„Unsere Seele“, meinte Herr Kuhn weiter, „ist seit langem auf der Wanderung. Einst kam sie aus den reinen geistigen Welten. Dorthin reist sie zurück. Das Erdenleben ist nur eine Zwischenstation auf dem Reiseweg der Seele, auf dem es darauf ankommt, durch die stetige geistige Höherentwicklung die ursprüngliche Reinheit, die ursprüngliche Schwingkraft zu erreichen.“

Wir können heute mit absoluter Sicherheit sagen, daß der Tod in der Art, wie wir ihn bisher verstanden haben, in Wahrheit nicht existiert. Es gibt für mich nicht den geringsten Zweifel, daß unsere Seele den Tod unseres physischen Körpers überdauert. Die Wissenden, dazu gehören viele meiner Schwestern und Brüder aus dem Rosenkreuzer-Orden, haben die Furcht vor dem Tod überwunden mit der Kraft der Erkenntnis und der Liebe. Nur der materiell Gebundene sieht das Grauen des Todes, weil er glaubt, daß nur sein Körper sein wahres Selbst ist.“

„Mary reckt sich. „Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?“

„Aber ja. Ich bin vor einigen Monaten 66 Jahre alt geworden.“

„Das ist doch nicht zu fassen! Sie sehen aus wie fünfzig. Wie haben Sie das gemacht?“

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Rosenkreuzer bin. Beim Studium der Rosenkreuzer-Lehren werden wir über Möglichkeiten unterrichtet, durch gezielte Übungen, durch vernünftiges Essen und Trinken und vor allem durch richtiges Atmen positiven Einfluß auf unseren Körper zu nehmen. Das Ergebnis sehen Sie an mir.“

Matthias war von Herrn Kuhn begeistert. „Sie müssen uns versprechen, daß wir bald noch einmal zusammenkommen. Ich möchte mehr wissen. Mary bestimmt auch.“

Marys Augen funkelten. „Ich bitte Sie, Herr Kuhn, lassen Sie uns zu Ihnen oder Sie zu uns kommen. Der heutige Tag ist ein besonderer Tag durch das Gespräch mit Ihnen.“

„Ich bin damit gern einverstanden.“

Der Zug hielt. Die drei waren überrascht, daß sie schon am Ziel waren. Nach dem Aussteigen und der Verabschiedung trennten sie sich.

Herr Kuhn dankte jetzt seinem geistigen Führer für dieses Gespräch. Er hatte heute wieder Gelegenheit gehabt, die wichtigste Forderung an einen Rosenkreuzer zu erfüllen, nämlich das Gebot der Nächstenliebe. Diese drei Stunden waren für ihn keine verlorene Zeit gewesen. Er hinterließ zwei junge Menschen, denen er durch sein Gespräch mit ihnen eine große Hilfe gewesen war. Sie waren jetzt noch besser auf die wichtigen Aufgaben ihres Lebens vorbereitet.

Herr Kuhn eilte schnellen Schrittes dem Ausgang zu. Da rannte Matthias hinter ihm her. „Moment, Herr Kuhn, ich wollte Ihnen doch noch meine Adresse geben. Hier haben Sie meine Karte.“

Herr Kuhn lächelte. „Ich werde Sie in Kürze anrufen. Dann können wir uns wieder treffen; bei mir oder bei Ihnen.“

„Wir freuen uns schon darauf. Und noch einmal vielen Dank für Ihr Gespräch.“

Herr Kuhn ging wieder weiter. Da hörte er seine innere Stimme: ‘Heinrich, das hast Du gut gemacht!’

A.K.

DIE HARMONISIERUNG VON KÖRPER, GEIST UND SEELE IM SINNE DER ROSENKREUZER

Verwoben mit den Lehren des A.M.O.R.C. sind ausführliche Hinweise auf Voraussetzungen für eine gesunde Lebensführung und für den Erkrankungsfall auf die Grundprinzipien zur Wiederherstellung der Gesundheit. Die Mitteilungen zum rosenkreuzerischen Heilen – worunter bei A.M.O.R.C. die Harmonisierung von Körper, Geist und Seele verstanden wird – können allerdings nur im Zusammenhang mit dem Gesamtansatz des Studiums im Verlaufe ihrer Erarbeitung ihre volle Wirkung entfalten.

1. Die Pflicht zur Pflege der Gesundheit und Quellen der Information

Es gibt für den Schüler des Alten Mystischen Ordens vom Rosenkreuz A.M.O.R.C. die Pflicht zur Pflege der eigenen Gesundheit und die seiner Nächsten. Sie gehört zu den sieben Pflichten eines Rosenkreuzers und ist unter diesen die „zweite Pflicht“. Es heißt dazu in dem AMORC-Buch: „Rosenkreuzerische Lebensregeln“:

Durch ein bewußtes Leben wird die Harmonie zwischen dem Inneren und Äußeren Selbst gefördert, was der Gesundheit äußerst dienlich ist. Nach den Gesetzen des Schöpfers muß jeder Mensch für die Gesunderhaltung seines Geistes und Leibes sorgen.

Diese Aussage verweist auf die Grundlagen der Gesundheit oder der Wiederherstellung angegriffener Gesundheit, wie sie vom Orden gelehrt und gepflegt werden. Dazu gehören die Kenntnis und bewußte Erfahrung des Inneren und Äußeren Selbst und deren harmonische Beziehung zueinander in einem bewußten Lebensprozeß. Auf die Bedeutung, die neben dem Körper dem Bewußtsein als Grundlage gesunder Lebensführung zuzumessen ist, wird also besonderer Wert gelegt. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die erste der sieben Pflichten heißt: „Bewußt leben“:

Das tägliche Leben bewußt zu leben, also jeden Tag mit Bewußtsein erfüllen und jede Stunde und Minute des Tages! Der Mensch muß sich der Existenz Gottes und des geistigen Bereichs genau so bewußt sein wie des körperlichen, materiellen Bereichs.

Das Bewußtsein ist das Instrument, mit dem der Mensch die Dualität zwischen seinem äußeren und inneren Wesen wahrzunehmen in die Lage kommt und die oszillierenden Kräfte zwischen den beiden Polen in einem harmonischen Gleichgewicht mit dem persönlichen Daseinsprozeß in Einklang halten kann. Dies, so heißt es, sei der Gesundheit äußerst dienlich. Die unten erwähnten, aus dem Mittelalter überlieferten sechs „res non naturales“ wären ein Hinweis aus der Tradition unseres Kulturkreises, worauf zu achten ist. Denn für die Anwendung bedarf es im menschlichen Bewußtsein der Entwicklung eines entsprechenden Unterscheidungsvermögens. Und dies muß erarbeitet werden.

Der AMORC-Schüler erlernt in seinem Studium die Voraussetzungen für gesunde Lebensführung auf integrierte, ganzheitliche Weise. Er lernt an sich selbst und durch unabhängige Einschätzung seiner eigenen Lebenserfahrung wahrzunehmen,

daß er als Mensch ein duales Wesen ist. Er lernt dabei, daß er seinen besonderen eigenen physischen wie auch seinen besonderen eigenen psychischen Körper besitzt, die ursprünglich eine harmonische Einheit bilden. Dies ist im Laufe des Lebens nicht immer selbstverständlich. Sie müssen dann bewußt durch das Selbst für die Bewahrung oder Wiederherstellung der Gesundheit wieder zur harmonischen gemeinsamen Arbeit gebracht werden.

Ganzheitlich zu leben ist eine hohe Kunst. Sie ergibt sich nicht von ungefähr, und sie muß deshalb von jedem angesichts seiner Lebensumstände selbst erarbeitet werden. Das bedeutet bewußtes Bemühen um Verständnis und Integrität der physisch-psychologisch-sozialen Zusammenhänge im eigenen Lebensbereich, unbelastet von allgegenwärtigen, aber in bezug auf das dem eigenen Leben fremden, daher unzweckmäßigen Urteilsmaßstäben. Der Schüler erhält das Handwerkszeug, allmählich sich selbst mit seinen eigenen inneren und äußeren Ressourcen in seinem eigenen Alltag mit dessen Herausforderungen besser einzuschätzen. Er kann so allmählich seine Stärken und Schwächen in Zusammenhang mit seinem eigenen Lebensbereich besser einsehen. Solche Einsichtnahme – nicht nur in das Gesunde der eigenen Person, sondern auch in die darin befindlichen Störquellen – geht meist nicht ohne Krisen ab. Doch kommt der Schüler, wenn er beharrlich bleibt, dadurch in die Lage, sich allmählich mit den Herausforderungen seines Alltags nach den ihm innewohnenden Möglichkeiten besser in Einklang zu bringen und sowohl sich wie seine Lebensumstände günstig zu verändern.

Was für den einzelnen gilt, trifft darüber hinaus auf jede rosenkreuzerische Gemeinschaft zu. Es bedarf einer Harmonie zwischen Individuum und Gemeinschaft, die nicht von ungefähr kommt. Sie ist immer das Resultat gründlicher gemeinsamer Arbeit, zu der beizutragen jeder herausgefordert ist. Dazu

gehört das Einüben größtmöglicher Toleranz Andersdenkenden gegenüber, ohne gleich die eigene Individualität aufzugeben, und das Wissen darum, daß man der Gesundheit anderer oft unbewußt auch schaden kann. Diese Fähigkeit erlangt zu haben, kann für das eigene Wohlergehen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Mitarbeit in den Städtegruppen des Ordens ist deshalb für jeden gleichzeitig ein zweckdienliches Übungsfeld.

Für die Aufgabe, seine Schüler über gesunde Lebensführung zu unterrichten, steht in den Archiven des Alten Mystischen Ordens Rosae Crucis, A.M.O.R.C., ein umfangreiches Arsenal an bewährten Unterrichtsmaterialien und methodischen Zugängen aus der Tradition zur Verfügung, die sich durch die Jahrhunderte bewährt haben. Sie wurden zum großen Teil kryptisch in alten Symbolsystemen wie dem der hebräischen Buchstaben, der transzendentalen Alchemie, des seltsamen Kartenspiels „Tarot“, dem gnostischen Würfel, dem qabalistischen Lebensbaum, der qabalistischen Rose und anderen traditionellen Quellen verschlüsselt, doch in der für Eingeweihte klaren „Ursprache Adams und Henochs“ überliefert. Vor allem sind sie in den authentischen Rosenkreuzerschriften FAMA RATERINITATIS und CONFESSIO FRATERNITATIS des frühen siebzehnten Jahrhunderts enthalten. Ihre große Verwandtschaft zu vergleichbaren orientalischen, insbesondere indischen Quellen ist einem Kenner der Materie offenkundig z.B. die Verwandtschaft zur Lehre von der Kundalini-Schlange, zu den Chakren und dem für jeden Dilettanten höchst gefährlichen Prozeß, diese Zentren willentlich für eine beschleunigte Höherentwicklung der Persönlichkeit „zu öffnen“. A.M.O.R.C. bietet unter allen der Öffentlichkeit zugängigen Lehrsystemen dem modernen Menschen den sichersten und wirksamsten, wengleich deshalb auch langsamsten Zugang, die Ergebnisse der hinter all diesen Systemen stehenden großen rosenkreu-

zerischen Tradition in seine eigene Entwicklung auf sichere Weise einzuschließen.

Von Anfang an wird im Studienmaterial jedem modernen Ordensschüler ein gründliches Wissen über Anatomie und Physiologie vor allem der Verdauungsorgane, des Blutkreislaufs, des zentralen und vegetativen Nervensystems, der innersekretorischen Drüsen usw. auch in ihren miteinander verwobenen Funktionen nahegebracht. Ein Zusammenhang der traditionellen östlichen und westlichen Quellen mit den von der ursprünglichen Bruderschaft erkannten, grundlegenden Axiomen und Prinzipien der zeitlosen Wahrheit und der ihr entsprechenden Naturgesetze wird deutlich vor Augen gestellt. Das Mitglied wird dabei so geführt, daß es allmählich in die Lage kommt, die Beziehung seines Selbstes zu diesen Grundlagen herzustellen, ihre Harmonie zu empfinden, sie zu verstehen und zur Erfüllung seiner eigenen Bestimmung in seiner eigenen Lebenswelt zu gebrauchen.

Der Orden leitet darüber hinaus seine ernsthaft medizinisch arbeitenden und interessierten Mitglieder an, auf welche Weise einwandfreie Erkenntnisse über die Übereinstimmung kulturell unterschiedlicher Denkmodelle – z.B. dem der Einflüsse der Chakren mit dem der Einflüsse der innersekretorischen Drüsen – zur Weiterentwicklung medizinischen Denkens und Handelns zu erwerben sind und aussagekräftig mitteilbar werden. Denn eine zentrale Aufgabe der mit rosenkreuzerischem Heilen befaßten Ordensmitglieder besteht heute darin, den Schatz des von den Ordensvorgängern aus Sicherheitsgründen – jedenfalls in unserer eigenen Kultur – in Hieroglyphen gefaßten Wissens so aufzubereiten, daß es in unserer modernen Zeit, mit ihrem großen Bedarf an solchen Erkenntnissen, wieder nutzbar werden kann. Dieses Wissen steht in keinerlei Gegensatz oder gar in Konkurrenz zu den hervorragenden wissenschaftlichen Ansätzen, Einsichten und Errun-

genschaften von moderner Medizin, Pharmazie oder den Gesundheitswissenschaften. Es harmoniert, im Gegenteil, grundsätzlich mit jeder wahren Erkenntnis. Es erweitert allerdings und präzisiert deren Anwendungsmöglichkeiten hinsichtlich harmonischer Verträglichkeit im individuellen, im kulturellen und im kulturübergreifenden menschlichen Dasein. Dies geschieht durch Erwerb und Pflege einer Art zu Denken, die das alte Gedankengut voraussetzt und die dieses Gedankengut für die Bedürfnisse unserer modernen Zeit erschließen kann.

Die öffentliche Pflege solchen Denkens wurde über Jahrhunderte durch den Mißbrauch geistiger Macht (wie z.B. durch die Dogmatik der mittelalterlichen Kirche, deren geistige Dominanz mit der furchtbaren Waffe der Inquisition durchgesetzt wurde; und selbst heute, wie z.B. durch die einseitige Anwendung des mechanistischen Denkmodells in bestimmten Bereichen der Medizin) behindert. Es liegt auf der Hand, daß durch Anwendung rosenkreuzerischen Gedankengutes Unstimmigkeiten im vorherrschenden Denken jeder Zeit offenbar gemacht werden. Im Mittelalter war es für die Träger solchen Wissens gefährlich, offen zu reden. Die von ihnen zur Wissensüberlieferung für eine freiere Nachwelt verfaßten Schriften und Materialien sind deshalb kodierte. Diese alten Quellen versprechen nun in unserer Gegenwart zu heilenden Kräften zu werden, wenn sie ihren inhärenten Qualitäten nach und den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend aufbereitet und eingesetzt werden können. Dies bedeutet allerdings auch die Notwendigkeit und Verpflichtung zu erlernen, wie sie zu dechiffrieren sind.

2. Grundprinzipien rosenkreuzerischen Heilens und moderne Medizin in historischer und kultureller Perspektive

Ein Grundgedanke im rosenkreuzerischen Sinne der Harmonisierung von Körper, Geist und Seele lautet: Krankheit entsteht im seelisch-geistigen Bereich, oft lange bevor sich physische Symptome zeigen. Die Symptome oder Krankheiten sind dann ein Ausdruck der Störung, verweisen aber nicht notwendigerweise auf die Quelle oder Art dieser Störung. Über den von der modernen Medizin gewählten Ansatz hinaus war und ist es deshalb immer sachdienlich, dieser Störquelle im geistig-seelischen Bereich auch Aufmerksamkeit zu widmen. Für die angemessene Beachtung der Verbindung enthält die Tradition reichhaltig überliefertes Wissen um etwas, das mit „vitaler Lebenskraft“, umschrieben wird. Deren Bedeutung und Wirken spielt im menschlichen Körper (als paracelsischer „Archäus“) in Gesundheit und Krankheit eine zentrale Rolle. Das Wissen um diese Kraft, soweit es im medizinisch-wissenschaftlichen Bereich eine Rolle spielte, ist im sogenannten „Vitalismustreit“ zu Beginn der Entfaltung der modernen naturwissenschaftlichen Medizin lächerlich gemacht und schließlich aus dem wissenschaftlichen Denken überhaupt verbannt worden. Darüber hinaus macht es das mit der Esoterikwelle verbreitete Halbwissen heute besonders schwierig, wieder ein klares Verständnis zu begründen.

Da dieses Wissen, wie oben berichtet, nicht in reiner Form überliefert werden konnte, oft sogar in absurdeste Gedankengänge eingebettet war, sodaß nur ein rosenkreuzerisch geschulter Geist die Spreu vom Weizen trennen konnte, hat die moderne Medizin sich damit in der Tat von viel „abergläubischer Spreu“ befreit und ihre großartige, wenn auch einseitige Entfaltung überhaupt erst möglich gemacht. Sie hat aber gleich-

zeitig das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und mit der Ausgrenzung des traditionellen Wissens um die Zusammenhänge von Leben sowie Geist und Materie nicht nur die Erweiterung dieses Wissens gehemmt, sondern eine ihrer eigenen wichtigsten Quellen des Wissens über Gesunderhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit vertrocknen lassen.

In einigen zentralen Bereichen der Schulmedizin haben Spuren solchen Denkens überlebt z.B. in den Werken von JACOB UND THURE VON UEXKÜLL, mit einer „Theorie der Hierarchie lebender Systeme“ (s.u.) und Hinweisen darauf, wie sich lebensfördernde und -erhaltende Naturentwürfe als Entsprechungen in großer Vielfalt entwickelt haben, etwa: „Auge und Licht“, „Huf und Boden“, „Schwinge und Luft“, „Welle und Flosse“. Solch Beobachten und Denken erlaubt, in einer in der heutigen Medizin noch seltenen Weise, wieder einen Blick über den naturwissenschaftlichen Zaun in die Werkstatt der Schöpfung und das Wirken der vitalen Lebenskraft zu werfen, der bei allem Bemühen um Anwendung Staunen und Ehrfurcht nicht ausgrenzt.

Weiter finden sich in der Medizingeschichte überlieferte Spuren alten Denkens mit Hinweisen, wie von dieser Kraft für die Gesundheit Gebrauch gemacht werden kann. So z.B. in der verständlichen Darstellung der sechs „res non naturales“ aus dem Mittelalter durch HEINRICH SCHIPPERGES. Diese verlangen die Beachtung von einem bewußten Maß in den nicht völlig naturbestimmten Aktivitäten des Menschen wie Ein- und Ausatmen, Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe, Aufnehmen und Ausscheiden, Sexualität. Vor vielen Jahrhunderten schon gab es also konkrete, allgemeingültige Anweisungen für die Beachtung gesundheitsgemäßen Verhaltens im Alltag jedes Menschen, wie sie die modernen Gesundheitswissenschaften in vergleichbarer Form noch nicht wieder formuliert haben. Würde ein Ver-

ständnis für solche Traditionen ihrer Bedeutung entsprechend gefördert, wüßte man heute auch, daß in allen Traditionen der Welt vergleichbare Kenntnisse über gesundheitsgemäßes Verhalten vorliegen. Sie sollten gepflegt und mit dem „modernen“, in alte Kulturen oft schwer integrierbaren Wissen um Gesundheitspflege natürlich verbunden werden. Das eigene kulturelle Selbst und seine Entwicklung sollten bei einer Veränderung bewußt beachtet werden.

Die Grundprinzipien der Harmonisierung des Menschen sind in allen Kulturen zu finden. Geschichtliche Quellen belegen, daß Religion und Medizin gemeinsame kulturelle Wurzeln haben. In den alten Hochkulturen, z.B. Ägypten, Mesopotamien, Babylon bis hin zu Griechenland, aber auch in Indien und China haben Priesterärzte für die Gläubigen ihrer Kulturen die Fähigkeit besessen zu heilen. Sie taten dies durch die Vermittlung zwischen den zwei Erfahrungswelten im Menschen, die beim rosenkreuzerischen Heilen im Zentrum stehen und oben unter der Pflicht zur Gesundheit schon angesprochen wurden. Ganz allgemein sind dies:

– Die Welt der Schöpfung oder des Ursprungs der Gesetze aller Existenz, wie immer der Mensch sich diese vorstelle und die sein Ursprung ist. Wir nennen sie die Welt des Geistes.

– Die objektive physische Welt, wie immer er sie sinnlich erfuhrt und gestaltete. Wir nennen sie die Welt der Materie.

Doch liegt im rosenkreuzerischen Verständnis darin kein Gegensatz. Sie sind Pole des geschaffenen Universums, zwischen denen ein Kontinuum besteht. In diesem hat der Mensch als Körper-Geist-Wesen nicht nur seinen Platz, er hat auch die Freiheit, sich diesen Platz in Harmonie mit oder gegen die Harmonie des andauernden Schöpfungsprozesses zu gestalten. Und entsprechend seiner Nutzung dieser Freiheit gestal-

tet sich dem Menschen auch, ob er dies weiß oder nicht, sein Gesundheit und Krankheit betreffendes Schicksal.

Erkrankung wurde in all diesen alten Systemen als eine Störung in einem Individuum oder in einer Gemeinschaft erkannt, die immer auch als Ausdruck von Störung des Verhältnisses dieser beiden Erfahrungswelten zueinander galt. Und die Heiltätigkeit der Priesterärzte war dann Förderung der Wiederherstellung des Gleichgewichts oder der Harmonie zwischen den Kräften dieser Erfahrungswelten in dem gestörten Menschen oder in der gestörten Gemeinschaft. Wir beobachten noch heute in verschiedenen Kulturen, daß Schamanen, Priester und Medizinmänner nach diesem Prinzip wie es im Grunde auch die Psychotherapie und Psychosomatik zu tun pflegt, heilen. Man kann es mit dem Begriff „Brückenprinzip“ bezeichnen.

Auf dem Hintergrund des prinzipiell zutreffenden Descartischen Dualismus von „res cogitans“ und „res extensa“, dem denkenden und dem sich ausdehnenden (der Materie entsprechenden) Prinzip im Menschen, entwickelten sich in Europa die Naturwissenschaften frühzeitig, während alle Forschung, die den Geist und die Seele des Menschen betraf, der Hege- monie der Kirche unterworfen blieb. Im geistigen Bereich konnten neue Erkenntnisse in der Tat nur im Verborgenen er- arbeitet und die entdeckten Tatsachen konnten in der Tat nur in verschlüsselten, anonymen Schriften überliefert werden. Die Geisteswissenschaften, ganz allgemein wurden im Hinblick auf Theorie- und Methodenbildung, wie CHRISTIAN VON FERBER für den medizinischen Bereich im Besonderen zu bedenken gab, zu „Spätentwicklern“. Dies ist mit ein Grund für die Tiefe der Spaltung unserer Wissenschaften in den naturwissenschaftlichen und in den geisteswissenschaftlichen Bereich. Die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften hinken in Bezug auf die Entwicklung ihrer theoretischen Grundlagen und ihres praktischen, methodischen Handwerkszeugs den

Naturwissenschaften um Jahrhunderte hinterher. Besonders in den medizinischen Wissenschaften, vor allem in der von ihnen vermittelten Ausbildung zur Behandlung von Kranken, hat dies Spuren hinterlassen.

In Europa haben gesellschaftliche Differenzierung und berufliche Professionalisierung im Verlauf der Entwicklung Religion und Medizin unterschiedliche gesellschaftliche Funktionsbereiche zugewiesen. Diese haben in der Folge, aufgrund der beschriebenen historischen Konstellationen, in den „modernen“ westlichen Gesellschaften sehr wesensfremde Wissenschaften hervorgebracht. Zwischen den Denkmodellen beider gibt es praktisch kaum eine Brücke mehr. Die Spaltung des Denkens schlägt sich auch in einem Schisma der modernen medizinischen Wissenschaften selbst nieder. Diese haben in der psychologischen und der naturwissenschaftlichen Medizin – ohne Erinnerung an eine gemeinsame ganzheitliche Tradition – zwei neue Traditionen mit unvereinbaren Paradigmen aufgebaut. Die Pole im Wesen des Menschen verleiteten dazu, zwei entgegengesetzte wissenschaftliche Standpunkte zu entwickeln, die miteinander unvereinbare Ansichten darüber hatten, was Heilung bewirkt. Das Denkmodell der psychologischen Medizin befaßt sich heute mit gestörter seelischer Befindlichkeit ohne wesentliche Beachtung des Körpers. Das (vorherrschende) Denkmodell der naturwissenschaftlichen Medizin befaßt sich heute mit gestörter körperlicher Befindlichkeit ohne wesentliche Beachtung der Seele. Doch im Menschen besteht ein Kräftefluß zwischen seinen Daseinspolen, der je nach seiner Harmonie oder Störung auch das Befinden stärkt oder beeinträchtigt. Als Gegensatz verstanden, ist eine ganzheitliche Erfassung des Stromes nicht mehr möglich.

Psycho-soziologisches und kulturanthropologisches Wissen wären neben dem naturwissenschaftlichen hilfreich für ein Brückenprinzip zur Förderung einer harmonischen, gesunden weiteren Entwicklung. Beispielsweise wäre es in der Medizin

hilfreich, bei der Beurteilung der heilsamen und schädigenden Wirkungen von Innovationen neben dem physischen Bereich auch den seelischen, sozialen und geistig-kulturellen Bereich einzubeziehen. In der Genetik oder in der Entwicklungsmedizin werden durch die Fülle von nicht umfassend beurteilbaren Möglichkeiten die im Alltag entstandene Verwirrung und Hilflosigkeit besonders deutlich. Erforderlich werden ein klares Bewußtwerden solcher Zusammenhänge und Erkennen der Heilungstendenzen die solchen Situationen innewohnen. Das Potential ist vorhanden.

Sowohl westliche Religion als auch Medizin breiteten sich in diesem Jahrhundert über alle Kulturen der Welt aus und nahmen Einfluß auf deren Entwicklung. Sie fanden auch in solche Eingang, in deren lebensweltlichem Alltag es nicht eine so radikale Trennung der Bereiche des Materiellen und Geistigen gab. Die Menschen in diesen Ländern müssen nun mit der Absorption modernen Kulturgutes (Geld, Transport, Industrie, Technik, Medizin usw.) zunächst die künstliche Trennung dieser Bereiche in ihrem Bewußtsein nachvollziehen und vordergründig auf die Entwicklung des materiellen Bereichs nach „modernen“, d.h. gleichzeitig in der wissenschaftlichen Beurteilung einseitigen Parametern achten.

Wie wichtig es wäre, die Fähigkeit zur Beurteilung einer sozialen und kulturellen Verträglichkeit solcher Innovationen verbunden mit den Kompetenzen für heilsame Steuerung zu entwickeln, erkennen vorläufig eher Menschen, die die Folgen erleiden und auf die Ursachen keinen Einfluß haben. Sie werden deshalb nicht gehört, weil ihr traditionelles Denken im Trend nicht mehr verstanden wird. Dem folgt oft ein Ungleichgewicht in der kulturellen Entwicklung und eine Entfremdung von den eigenen kulturellen Grundlagen des Seins- und Selbstverständnisses. Dies ist gleichzeitig aber die wichtigste Voraussetzung für effektive und effiziente Wirksamkeit jeder Art von Heilen, einschließlich der so objektiv wirksamen

Chirurgie und der modernen chemischen Therapiemöglichkeiten. Untersuchungen über Ursache und Bedeutung des sogenannten Placebophänomens sprechen darüber Bände. Auch hier wird eine Brücke gebraucht zwischen dem Gesunden der Tradition und dem modernen Denken.

Es gibt vordergründig zwei Aspekte der kulturellen Vermittlung von Medizin und Heilen. Zuerst gehört dazu, wie wir seit CLAUDE LEVI-STRAUSS wissen, das Zusammenwirken der Fähigkeiten von Spezialisten (Ärzten, Heilern), das Vertrauen ihrer Patienten und (was bisher wissenschaftlich unbeachtet bleibt) die Überzeugung in der beide tragenden kulturellen Gemeinschaft, daß das System funktioniert. Zweitens gehört dazu, wie alle guten Heiler und Ärzte wissen, das Zusammenwirken von bewußter und unbewußter Bedürfnislage, Wahrnehmung und Erfahrung im Menschen, die, wenn der Abstand zwischen beiden zu groß wird, zu Erkrankung führt. In beiden Bereichen kann entsprechende Vermittlung Heilung bewirken. Die unumstrittenen Erfolge der frühen Priesterärzte und vieler Ärzte aus dem Mittelalter werden allein durch ihre Fähigkeit zur Wiederherstellung des Einklangs zwischen beiden Bereichen weitgehend erklärt.

Doch dürfte nach dem Gesagten klar sein, daß diese Fähigkeit an den in die jeweilige Kultur kodierten, spezifischen Symbolgehalt gebunden ist, der das Verständnis von Dasein, Geburt und Tod, Gesundheit und Krankheit usw. auf der bewußten und der unbewußten Ebene miteinander verbindet und von Ärzten und Heilern zu Heilzwecken in Anspruch genommen werden muß. Die selbstverständliche Brücke zwischen diesen Bereichen kann durch Überflutung mit fremdkultureller Symbolik gestört sein (z.B. bei unseren Migranten, manchmal bei uns selbst in einem mit technischer Symbolik überfordernden Krankenhaus; bei Menschen in alten Kulturen, die in modernen medizinischen Einrichtungen Hilfe suchen). Dann

sind auch Heilkräfte und Heiler oder Ärzte ihrer Wirksamkeit weitgehend beraubt. Der Verlust dürfte größer sein, als die modernen Gesundheitswissenschaften einzuschätzen in der Lage sind.

Der historisch neue Aspekt, den die naturwissenschaftliche Medizin in dieses Bild bringt, muß nach diesen Ausführungen noch einmal hervorgehoben werden: ihre hervorragende Leistung in der Erforschung der Zusammenhänge biologischer Pathologie und physischer Umwelt und den darin vorgegebenen Heilmöglichkeiten. Auf diese will niemand mehr verzichten! Das Problem ist, daß diese Medizin die Wirksamkeit der zwei grundlegenden Aspekte nicht mehr ausreichend erkennt, sie nicht mit vergleichbarer Intensität zu Heilzwecken erforscht und nutzt, dadurch einseitig wird und nicht ihr volles Potential zur Heilung von kranken Menschen entfalten kann.

3. Der Mensch in Gesundheit und Krankheit aus rosenkreuzerischer Sicht

Die Grundprinzipien rosenkreuzerischen Heilens sind überkulturell, d.h. sie sind als Grundlagen des Heilens universal. Niemand sollte sich durch die scheinbare Einfachheit oder auch durch den Anspruch der Aussage diese Botschaft verstellen lassen.

Die Rosenkreuzer-Ontologie besagt: „Gott schuf den Menschen aus dem Staub der Erde, hauchte ihm den Odem der Lebens ein, und der Mensch wurde eine lebende Seele.“

Man kann im Zusammenhang mit dieser Aussage einige Betrachtungen über den Menschen in Gesundheit und Krankheit anstellen, wie er sie unter den in den verschiedensten Kulturen gegebenen Voraussetzungen erfährt. Wenn ein Kind geboren wird, gleichgültig in welcher Kultur, wird sein be-

wußtes Werden grundsätzlich von zwei Faktoren und ihrem Zusammenwirken beeinflusst: Zunächst hat das Kind ein bestimmtes Elternpaar, durch das eine einmalige genetische Struktur in die Materie seiner Erbmasse kodiert wurde. Dies bestimmt nun die Erfahrungsmöglichkeiten mit, die das menschliche Wesen auch in Gesundheit und Krankheit im Laufe seines Lebens macht. Diese Erfahrungsfähigkeit und Erfahrungsmöglichkeit ist in die EINE Zelle kodiert, die nach Zeugung und Reduktionsteilung die grundlegende Einheit ist, aus der der lebende Körper hervorgeht. Diese eine Zelle hat die Kraft, nach dem ihr innewohnenden genetischen Code den physischen Körper einschließlich seines Wahrnehmungs- und Reaktionsapparates hervorzubringen und zu erhalten. Alle unsere Körper sind jeweils aus einer einzigen Zelle hervorgegangen, deren Kraft zu Werden zunächst im Austausch mit der physischen Umwelt des Mutterleibs uns alle bis zu diesem Augenblick erhält. Ein entscheidender Punkt ist der Augenblick der Geburt, in dem das Kind seinen ersten selbständigen Atemzug tut und damit – wie in allen Kulturen in Übereinstimmung so verstanden – zu diesem EINEN, unverwechselbaren, einmaligen, unabhängigen, selbständig lebenden Menschen wird. Seit unserem ersten Atemzug leben wir selbständig. Und bis zur letzten Stunde stehen uns unser Körper und unser persönliches Leben und Atmen zur Verfügung. Beides zusammen können wir während dieser Zeitspanne gebrauchen, um das zu sein, wozu wir geschaffen wurden. Und wir sind gehalten, es zu pflegen.

Wir sind nicht allein. Das Kind wird in eine bestimmte Kultur mit ihrem spezifischen Symbolsystem (Ausdruck und Leistung der Seele dieser Kultur) hineingeboren. Diese bestimmt auf ganz bestimmte Weise bereits die Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit seiner Eltern und seiner Gruppe, in der es aufwächst.

Aus Biologie und Tiefenpsychologie wissen wir, daß diese frühkindliche Umgebung die Persönlichkeit des werdenden Menschen im zarten Alter auf tiefgreifende Weise mitbestimmt. Man weiß heute allerdings wenig über die Verschiedenheit des Werdens junger Kinder in den Symbolwelten verschiedener Kulturen und wie diese die Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit von Individuum und Gemeinschaft auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Resultaten für Gesundheit und Krankheit mitbestimmt. Und es wurden die Resultate in Bezug auf die Fähigkeit zur gesunden Lebensführung in den sich modernisierenden Gesellschaften unterschiedlicher Kulturen wenig reflektiert.

Die Kräfte, die in der genetischen Struktur wirken, einerseits und die Kräfte, die in der soziokulturellen Umwelt wirken andererseits, sind die beiden Säulen, welche die zur Selbständigkeit erwachende Persönlichkeit bei ihrer Geburt vorfindet und gebrauchen muß, um ihre eigenen Lebensaufgaben zu bewältigen. In ihrem Körper gibt es das biologische Programm seines Werdens und außerhalb desselben gibt es das symbolische Programm in der Gemeinschaft, an dem sie das Werden des eigenen Geistes orientieren muß, um bewußt Teil in dieser Gemeinschaft zu werden, die sie zum Überleben braucht. Mit beiden, der inneren und der äußeren Umwelt, muß die Persönlichkeit in zunehmenden Maße ihres objektiven Bewußtwerdens lernen umzugehen. Genetische Struktur und kulturelle Umwelt sowie die Prozesse, die beide im einzelnen und in der Gemeinschaft hervorbringen, sind vorgegeben. Mit ihnen umzugehen, will gelernt sein. Das sind die Voraussetzungen für die Selbstentfaltung und gleichzeitig liegen in ihnen auch die Quellen ihrer Störung; auch im Hinblick auf „gesund“ und „krank“.

Kulturelle Umwelten, obgleich in ihrem Einfluß auf das Werden dem genetischen Code vergleichbar, sind flexibler als

dieser. Sie bestimmen das geistige und seelische Heranwachsen der kindlichen Persönlichkeit und den Charakter des erwachsenen Menschen auf maßgebliche Weise mit. Auf wie unterschiedliche Weise das die Krankheitserfahrung, sowie die Wirksamkeit von Medizin und Heilung beeinflusst, darauf gibt die ethnomedizinische Literatur viele Hinweise. Der kulturelle Einfluß beginnt vom Zeitpunkt der Geburt an auf das Bewußtsein zu wirken. Das neugeborene Kind macht Erfahrungen, die es in sein persönliches, unbewußtes Gedächtnis speichert und die auf das sich allmählich objektiv bewußt werdende Individuum einen Einfluß haben. Diese Erfahrungen, von der Körpererfahrung angefangen, sind kulturgebunden. Manches davon wird von ähnlich rigidem, unkorrigierbarem Einfluß auf die erwachsene Persönlichkeitsstruktur und ihr Verhalten, wie die genetische Struktur, ohne daß darüber vergleichsweise viel bekannt wäre. Doch die Vielfalt kultureller Vorgaben im Kindesalter bezüglich Erfahrungen von „gesund“ und „krank“ bereiten den kompetenten Umgang der Erwachsenen mit diesen Erfahrungen sehr unterschiedlich vor.

Gegebenheiten wie diese lassen einmal mehr erkennen, daß die Freiheit des Menschen begrenzt ist. Es sind aber gleichzeitig Gegebenheiten, von denen aus sich überlegen läßt, worin der Freiheitsgrad des Menschen als Individuum, als Gemeinschaft und überhaupt für eine gesunde Lebensführung besteht. Seine Berücksichtigung läßt die Möglichkeiten zur wirklichen Freiheit und wie diese genutzt werden können erkennen, ohne die menschliche Existenz so zu gefährden, wie es augenblicklich der Fall zu sein scheint. Die Chance liegt in der Möglichkeit, sich selbst und die eigene Umwelt so zu verändern, daß das eigene Leben und das nachfolgender Generationen erträglicher, friedlicher, lebenswerter, glücklicher, gesünder und heiler gelebt werden kann. Ein Individuum, eine Gemeinschaft kann, wenn sie sich in zunehmendem Maße der

Maße der wirkenden Einflüsse bewußt wird, sich in „heilsamer“ Weise verändern. Diese Bewußtheit und dieser Wille sind Voraussetzung dafür, daß sich die herrschenden Einflüsse nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Kinder, für die Zukunft „heilsam“ gestalten werden.

Heilen im Verständnis der Rosenkreuzer ist ganzheitlich in dem Sinne, daß nicht nur das gegebene Individuum als Ganzes zu einem bestimmten Zeitpunkt geheilt werden soll. Sein Lebensprozeß und sein Eingebettetsein in seine Gesellschaft, in seinen Generationszyklus soll mit den Grundlagen gesunden Verhaltens überhaupt in Einklang gebracht werden. So wurde das Fundament rosenkreuzerischer Harmonisierung von Körper, Geist und Seele auf das Ziel hin errichtet, daß jede gesunde erwachende Persönlichkeit selbst in die Lage kommt, die Verantwortung für ihre Gesundheit, für den gesellschaftlichen Prozeß in den sie integriert ist und für die gesundheitsfördernde Erziehung ihrer kleinen Kinder zu übernehmen. Die Aufgabe heißt nicht nur, die Fähigkeit zur Verantwortung der Gesundheit gegenüber zu entwickeln, sondern auch die Fähigkeit, wo sie gestört ist, auf liebevolle, behutsame und umfassende Weise wieder herzustellen. Der Zugang dazu liegt in allen drei Einflußsphären: der physischen, der geistig-seelischen und der sozio-kulturellen Welt.

4. Beispiel für den praktischen Zugang zum rosenkreuzerischen Heilen in den unteren Lehrgraden der Ordensschule

Als Beispiel für einen weniger abstrakten, dafür praktischen Zugang zu den Prinzipien rosenkreuzerischen Heilens seien hier einige Auszüge aus einer Studienbegleitschrift für die unteren Graden gegeben:

Gesundheit und Krankheit gelten als Gegensätze; sie sind aber nur durch einen graduellen Unterschied getrennt. Wenn wir die Gesundheit als die vollendete Harmonie von Körper, Geist und Seele definieren, so ist Krankheit als ein Zustand aufzufassen, der sich mehr oder weniger von diesem Idealzustand entfernt hat. Wie weit, das entscheidet der Schweregrad der Erkrankung. Sie ist aber von der Gesundheit nicht wesentlich getrennt, sodaß eine Rückführung zum Zustand der Vollendung in vielen Fällen möglich ist. Nun lebt der Mensch, wie unsere Tradition überliefert, in zwei Welten, einer physischen und einer geistigen Welt, sodaß von Seiten der geistigen Welt Wirkungen auf die physische ausgeübt werden können. Dies ist der grundsätzliche Weg der rosenkreuzerischen Heilung. Sie nimmt Einfluß auf die entsprechenden geistigen Bereiche und läßt diese auf die körperlichen wirken.

So sehr auch der physische Teil des Menschen den Gesetzen der Materie unterliegt, so frei ist der Geist und fähig, die Realitäten des universalen Lebens zu erfassen. Will er wirken und der Entfaltung des Ganzen dienen, so trage er Sorge um einen gesunden, funktionsfähigen Körper, ohne den er die Impulse des Geistes nicht in physische Realität umzusetzen vermag, um so jene Veränderungen hervorzubringen, die der Entfaltung des Ganzen dienen. Aber er muß auch für die Gesundheit seines Geistes sorgen, dessen Klarheit allein es ihm ermöglicht, die Zusammenhänge der Schöpfung zu erfassen und sachgerecht darin zu wirken.

Aus der Einsicht in diese Zusammenhänge erwächst die Verpflichtung zu einer ernsthaften Erforschung und gewissenhaften Anwendung der erkannten Naturgesetze, um die geistige und körperliche Gesundheit des Menschen zu bewahren und alles in seiner Macht stehende zu tun, sich selbst und anderen die volle Harmonie der dualen Gesundheit zu erhalten oder zurückzugewinnen.

Die traditionelle Überlieferung der Rosenkreuzer besagt, daß der Mensch in zwei Welten lebt: in der irdischen und in der himmlischen Welt. Er ist einerseits an die Fesseln der Erde gebunden, genießt aber andererseits die Freiheit des Geistes und ist in der Lage, die Realitäten des universalen Lebens zu erfassen. So hat der Mensch die Pflicht, für die Erhaltung seines Körpers zu sorgen, der gewissermaßen die Wohnung der Seele und somit des Geistes ist, sowie für die Reinerhaltung des Geistes, dessen Frische erst die Erschaffung des Weltalls begreift. Der Mensch muß also für geistiges und irdisches Wohlbefinden sorgen, damit er in der rechten Art und Weise seine von der Schöpfung für ihn vorgesehenen Pflichten voll und ganz erledigen kann.

Aus dieser Tatsache heraus haben die Rosenkreuzer begriffen, daß eine ernsthafte Erforschung und eine gewissenhafte Anwendung der Naturgesetze notwendig ist, um den Menschen an die Gesundheit seines Leibes und seines Geistes zu erinnern und ihm gleichzeitig zu helfen, diese doppelte Gesundheit zu erhalten. Sollte diese sich aber schon nicht mehr in ihrer natürlichen Balance befinden, so ist ein Rosenkreuzer entsprechend seiner Ausbildung geradezu verpflichtet, den aus der Harmonie geratenen Menschen zu helfen, diese Harmonie des Leibes und des Geistes wieder herzustellen, wenn er dies ausdrücklich wünscht.

Es ist den Mitgliedern des Ordens vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., nicht erlaubt, aufgrund ihres speziellen Wissens irgendwelche „Heilungen“ durchzuführen. Ausnahmen sind nur gestattet, wenn dieses Mitglied im täglichen Leben einem Heilberuf nachgeht, der eine staatliche Anerkennung gefunden hat. Der Orden will keinesfalls als Heilorden bekannt werden, was seine Mitglieder noch mehr als bisher verpflichten würde, sich der wiederherzustellenden Harmonie der Menschen vermehrt zu widmen. Schließlich wollen die Rosenkreuzer

mit ihren Lehren bezwecken, daß die Menschen in die Lage versetzt werden, sich weitestgehend selbst zu helfen. Zu diesem Zwecke werden einige der noch ruhenden Fähigkeiten erweckt und zunächst angeregt, in bestimmter Form von Stufe zu Stufe tätig zu werden. Nach allmählicher Entwicklung hat der Mensch gelernt, sein Potential in großer Sorgfalt und bewußt zu seiner eigenen Evolution zu verwenden. Dies macht ihn körperlich leistungsfähig, seelisch und geistig stark. Er lernt seine Schwächen und Stärken kennen und weiß, sie richtig und rechtzeitig einzusetzen.

Durch die persönliche Erfahrung im gewissenhaften und bewußten Einsatz seiner Kräfte und Fähigkeiten ist der Mensch in der Lage, nach der Methode der Rosenkreuzer die Kräfte des Kosmos zu lenken und zu leiten. Er weiß, daß das Heilverfahren der Rosenkreuzer auf den Grundprinzipien der Natur aufgebaut ist, und er wird genötigt zu lernen, die physischen und psychischen Aspekte der menschlichen Natur genau zu studieren und nach entsprechender Anleitung die so erkannten Kräfte zu ihrem Einsatz zu dirigieren. Das rosenkreuzerische Heilverfahren basiert auf der praktischen Rosenkreuzerphilosophie, die sich auf die Vorgänge in der Natur, im Universum, stützt. So lernt der Studierende des A.M.O.R.C. den Verlauf und die Verbindungen der beiden Nervensysteme im Menschen wie auch deren Beziehungen zu organischen Funktionen kennen. Ebenso ausführlich wird dem Studierenden die Funktion der Drüsen erklärt und der in ihrer Nähe befindlichen psychischen Zentren, die wiederum mit den sieben Hauptkräften im Kosmos in Verbindung stehen und zur Steuerung menschlichen Wohlbefagens wesentlich beitragen.

Das rosenkreuzerische Heilverfahren ist immer zusätzlicher Art und niemals allein zu betrachten. Es ist nur für den Privatgebrauch des Studierenden bestimmt, damit er sich in seiner eigenen Natur besser auskennt und in die Lage versetzt

wird, seinem Körper in gutem Zustand zu halten, der ja die Wohnung seiner Seele ist, die diese dann beim irdischen Tode wieder verläßt.

So wollen wir versuchen, die Methode der praktischen Suggestionen zur Unterstützung des Heilvorganges, wie es den Rosenkreuzern gelehrt wird, zu untersuchen. Die studierenden Mitglieder des Ordens vom Rosenkreuz erfahren im Laufe ihres Studiums, daß jegliche geistige oder auch körperliche Manifestation von Krankheit nur eine äußerliche Erscheinung von etwas ist, das sich erst kürzlich im „Innern“ des Menschen abgespielt hat. Jeder auftretender Schmerz, egal in welchem Organ oder Körperteil, ist nur ein äußerliches Anzeichen von falschen inneren Vorgängen, oft verursacht durch die Gedanken des Menschen. Der Name oder die Bezeichnung eines Schmerzes und dessen Lokalisierung sagt nichts aus über den wahren Grund der Krankheit noch über die hierfür angebrachten Anwendungen.

Der erste Grund für alle abnormalen und subnormalen geistigen und physischen Gegebenheiten im menschlichen Körper ist ein Fehlen von Übereinstimmung mit den kreativen, konstruktiven und harmonischen Kräften des Universums. Diese Kondition kann kurz umschrieben werden: außerhalb von Harmonie, also Disharmonie.

Vollkommene Gesundheit nennen die Rosenkreuzer „Harmonium“. Ein Mangel an Übereinstimmung und Harmonie ist die hauptsächlich physische Ursache von Leiden und Krankheit. Es existiert aber noch eine weitere Ursache, oft noch tiefgreifender als die vorgenannte. Es ist die geistige oder psychische Ursache. Sie wird in den Gedanken des Kranken zu suchen sein. Mit anderen Worten, in seiner mentalen psychischen Verfassung und derem Verhältnis zu den disharmonischen Konditionen.

Es ist unwahrscheinlich schwierig, einem Menschen beizubringen, daß in dem Moment, wo er negativ kritisch ist oder

schimpft oder abträglich über jemanden redet oder denkt, seine geistige Verfassung nicht mehr in Harmonie mit dem göttlichen Geist ist. Daraus resultiert das Nicht-vorhanden-Sein vollkommener Harmonie der physischen Kräfte des Körpers mit den Kräften des Universums. Dieser invariable Zustand des Körpers hat destruktive oder disharmonische äußere Manifestationen zur Folge, die sich durch mehr oder minder heftige Schmerzen oder andere Störungen am Körper bemerkbar machen.

Fast jeder Mensch ist fest davon überzeugt, daß eine erhöhte oder verminderte Körpertemperatur den Nerven, den Organen und auch dem Blut schadet und eine geistige oder physische Reaktion zur Folge haben kann. Aber kaum ein Mensch ist sich der Tatsache bewußt, daß abfällig kritische oder destruktive Gedanken ebenso eine unangenehme Reaktion in den physischen und geistigen Bereichen des Körpers hervorbringen können.

Wann immer ein Mensch seine Gedankenkräfte verwendet, um einen anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen unangenehme Gedanken zu widmen, kann er sicher sein, daß er früher oder später die Reaktion seiner disharmonischen Verfassung zu spüren bekommt. Eine Verfassung, die nicht mehr harmonisch ist, läßt sofort eine entsprechende physische oder psychische Manifestation entstehen. Wenn jemand der Meinung ist, ein anderer hat ihn schlecht behandelt oder ihn gar beleidigt, und er wiederum unsachliche Bemerkungen über den anderen macht, so kann er sicher sein, daß er damit die Ursache für Krankheiten und mißliche Umstände in sein weiteres Leben bringt.

Es ist eine metaphysische Gegebenheit, daß für jede Minute, die ein Mensch mit ungünstigen, herablassenden Gedanken, abträglicher Kritik, oder Haß anderen Menschen gegenüber verbringt, er dafür Stunden von physischer, aber auch

psychischer Unpäßlichkeit erleben muß. Daher sollte es die erste Aufgabe eines jeden Menschen sein, seine mentale und physische harmonische Haltung wieder herzustellen. Dazu dient ihm die Praxis, das eigene Denken über einen längeren Zeitraum hinweg zu analysieren, um herauszufinden, welche negativen Gedanken, Verfassungen und Überlegungen angestellt und mitgeteilt worden sind. Jeden dieser wieder ins Gedächtnis zurückgerufenen negativen Gedanken hat man sofort zu überprüfen und kann ihn stark abschwächen, indem man diesen Gedanken mit Güte und Liebe versieht. Dies hat zuallererst zu geschehen, ehe irgendeine andere Hilfe überhaupt wirkungsvoll geleistet werden kann. Mit anderen Worten: All das Gift, das sich im Zentrum einer jeden Zelle des menschlichen Körpers festgesetzt hat, kann, wenn man sich damit aufrichtig auseinandersetzt und mit Liebe versieht, umgewandelt werden. Erst dann sind die physischen und anderen Hifen für den erkrankten Menschen von Nutzen. Ohne diese gründliche Änderung der geistigen Haltung ist jegliche physische Therapie nur eine Droge für die rebellierenden Sinne, ohne die Ursachen zu bekämpfen.

Hat man seine geistige Haltung analysiert und herausgefunden, welche destruktiven Gedanken man hegte und ausgesandt hatte und denen man verfallen war, so hat der Betreffende selbst zu veranlassen, alles, was an möglichem geistigen Gift in ihm vorhanden ist, durch Gedanken der Liebe, der Güte, des Wohlwollens und der spirituellen Vereinigung mit allen Menschen und lebenden Wesen dieser Erde zu ersetzen. Wir müssen das Gefühl haben, daß in uns alles gut ist, daß jeder liebenswert und gütig ist, daß nichts schlecht, sondern nur unterschiedlich von anderem ist. Füllen wir unsere Gedanken mit dem Gefühl der Liebe, der Toleranz und des Verständnisses für alles! Dies ist wie ein Reinigungsprozeß.

Betrachten wir somit die Wiederherstellung der Harmonie: Haben wir nun irgend jemandem abträgliche Gedanken

gesandt oder schlecht über ihn geredet, so sollten wir ihm sofort, nachdem uns diese Erkenntnis gekommen ist, Gedanken der Liebe und der Verzeihung senden und versuchen, die sogenannten schlechten, anderen Gedanken, die wir hegen, in positive Gedanken umzuformen. Sind wir mit irgend einem Zustand unzufrieden oder mit einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen und deren Handlungen, sollten wir sofort diese Gedanken abstellen und versuchen, unsere Meinung umzukehren in Gedanken des Wohlwollens, der Toleranz, der Sympathie und der Güte. Bedenken wir, daß nicht alles so verlaufen kann, wie wir denken, daß es sein müßte. Und geben wir zu, daß auch wir nicht immer alles so erledigen, wie es sein sollte. Seien wir auch nicht erzürnt, wenn etwas verkehrt läuft, wenn uns Schmerzen zugefügt werden. Gewiß, wir sollen uns wehren, haben sogar das Recht und die Pflicht dazu. Doch sollen wir unseren vielleicht gerechten Zorn umwandeln in Gedanken des Verständnisses und der Liebe.

Seien wir aber auch bereit, NEIN zu sagen, wenn wir etwas nicht wünschen oder wenn wir es von unserem Standpunkt aus nicht gut heißen können. Dieses NEIN ist ein Teil der Liebe! Man mag es uns verargen, doch wir wissen, warum wir NEIN gesagt haben. Ein Nein ohne Zorn oder Verachtung. Aber wir wissen auch, warum wir dieses NEIN aussprechen mußten. Zu einer Erklärung sind wir anderen gegenüber nicht verpflichtet. Ein NEIN wird von vielen Menschen als etwas Abträgliches angesehen. Ist das richtige NEIN wirklich so abträglich? Es ist besser vorzubeugen, als hernach große Heilprozesse in Bewegung zu setzen. In dem Maße, wie wir das geistige Gift in uns abbauen und eliminieren, in dem Maße werden wir auch die Ursachen für unsere Mißstände beseitigen, unter denen wir zu leiden haben. Seien wir uns dieser Tatsache bewußt. Haben wir die notwendigen, hier erläuterten Schritte eingeleitet, kommen wir zu der nächsten Stufe der Wiederherstellung der Harmonie. In diesem Sinne sei auf ein

AMORC-Buch hingewiesen, welches den Prozeß der geistigen Umwandlung, der geistigen oder mentalen Alchemie anhand verschiedener Themenbereiche beschreibt und dem Leser so eine Hilfestellung gibt, die ausgeführten Gedankengänge zu vertiefen. Das Buch MENTALE ALCHEMIE, welches über den Verlag AMORC-Bücher bezogen werden kann, beweist, daß die erste Ursache allen Seins immer geistiger Natur ist. Dies ist ein wesentlicher Punkt, der auch bei Heilungsvorgängen eine wichtige Rolle spielt!

Hier folgen in dieser Schrift dann Anweisungen zu therapeutischem Atmen und zu ausreichender Flüssigkeitszufuhr, verbunden mit Hinweisen auf die notwendige geistige Einstellung, die sich auf die Unterstützung der natürlichen Prozesse zur Gesundung richtet. Der Text betont:

Die Rosenkreuzermethode der Heilung ist immer eine geistige. Die seelisch geistige Seite wird entkrampft, geklärt und gereinigt und so in ihre ursprüngliche Harmonie zurückgebracht. Und sie ist zusätzlicher Art. Dies sollte stets beachtet werden.

5. Bedeutung der alchimischen Symbolik in der Überlieferung

Wie aus allem bisher Gesagten hervorgeht, spielt die Selbsterkenntnis und -einschätzung als Voraussetzung für eine zur Heilung führende Korrektur der Lebensführung eine besonders wichtige Rolle.

Ein nüchternes, sozusagen die inneren und äußeren Verhältnisse klar spiegelndes Bewußtsein ist dafür von Wichtigkeit. Seine Klarheit muß erarbeitet werden. Zur Unterstützung für diese Leistung des Schülers besteht ein umfassender Teil

des theoretischen und praktischen Studiums im A.M.O.R.C. in der Anregung zur Entwicklung eines klaren Bewußtseins. Diese wichtige Funktion kann sich jedoch auch für den Zweck des Heilens nur in integrierter Weise mit allen anderen Funktionen des menschlichen Wesens entfalten. Das braucht Zeit, Beharrlichkeit und Aufmerksamkeit. Man hat hier neben dem Bewußtsein auch die Gefühle und Instinkte, die Intelligenz und den Verstand sowie die äußeren und inneren Aktivitäten des Körpers zu beachten und alle miteinander in einer harmonischen Beziehung zueinander zu halten oder zu bringen. Schließlich beeinflußt diese Harmonie auch und insbesondere die Entwicklung der Intuition, die sich so geheimnisvoll zu einem hohen Niveau ihrer Tätigkeit erhebt. So werden die schöpferischen Fähigkeiten des Menschen erweitert, und umfassendes Gesundsein wird ermöglicht.

Auf eine allgemein gültige, in ihrer Bedeutung nicht an spezifische Situationen gebundene Weise kann eine solche Schulung nur über die Vermittlung von symbolischem Grundwissen geschehen. Dafür sind die Quellen des Ordens und die Wege ihrer Vermittlung von großer Reichhaltigkeit.

Aus den schon oben angeführten Symbolsystemen verschiedener Herkunft, wie sie in den Lehrmaterialien behandelt werden und die sich dem kundig Gewordenen schließlich gegenseitig in der Allgemeingültigkeit ihrer Fundamente bestätigen, sei hier das der Alchemie herausgegriffen.

Es entspricht besonders deshalb unserem Wesen, weil es, obwohl vergessen, zur Entwicklung der modernen Gegenwarts-kultur beitrug und daher einem wesentlichen, wenn auch verdrängten Teil von ihr entspricht. Sie kann durch Schulung allmählich von zunehmend vielen verstanden, gedeutet und im Sinne der Verfasser der alten Quellen angewendet werden. Ihre Schlüsselsymbole sind:

I. Die drei Prinzipien:

„Schwefel“, „Salz“ und „Quecksilber“

II. Die Vier Elemente:

„Feuer“, „Wasser“, „Luft“ und „Erde mit der Quintessenz sowie

III. Die sieben Planeten der Tradition.

Dieses alte Denkmodell wurde unter anderen von den Verfassern der FAMA FRATERNITATIS – einem alten, verschlüsselten rosenkreuzerischem Grundwerk, auf das an andere Stelle in diesem Buch noch eingegangen wird – bei der Beschreibung und Festlegung der Ordensregeln durch die „Ordensgründer“ verwendet. Es bildet daher heute, neben den anderen Denkmodellen der Tradition, eine Grundlage für den Ordenschüler, sich den Zugang zu den alten Erkenntnissen als ein Wissen gleichbedeutend mit einem Wissen über sich selbst zu erschließen. Verstanden als eine Symbolik für die konfus agierenden, sich gegenseitig beeinträchtigenden und um die Vorrherrschaft im Menschen ringenden Funktionen, kann es z. B. anhand der Vier Elemente und ihrer Quintessenz, einen Zugang zur wahren Bedeutung der authentischen alten Rosenkreuzerschriften erschließen, einschließlich der hineinkodierten Hinweise auf die Erhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit. Erkenntnisgewinn geschieht in dem Maße, wie es dem Studierenden gelingt, die widerstreitenden Aspekte seines Selbst in ein Harmonium zu bringen. Der Versuch also, sich mit Hilfe der AMORC-Schulung ein Verständnis für das mit der Symbolik der Alchemie erschließbare hineinkodierte Denkmodell zu erarbeiten, ist dabei ungemein hilfreich.

Die alchymischen Elemente *Feuer, Wasser, Luft* und *Erde* werden als von zweifacher Natur verstanden, einer inneren und einer äußeren, entsprechend der zweifachen Natur des Menschen. Sie sind Symbole seiner vier ebenfalls zweifachen

Funktionen. Dabei steht das Element „Feuer“ für die Bewegung von Gefühlen und Instinkten, das Element „Luft“ für den Gebrauch von Verstand und Intellekt, das Element „Erde“ für die Arbeit des äußeren und inneren Körpers und das Element „Wasser“ für das Bewußtsein mit seinen inneren und äußeren Bereichen. Die Aufgabe besteht, so heißt es in der Sprache der alchemistischen Tradition, in der Reinigung dieser vier Elemente, aus der die Quintessenz, das Harmonium, hervorgeht. (Bitte beachten Sie die symbolische Darstellung der alchymischen Vier Elemente zu Beginn dieses Artikels!)

Aus dem herkömmlichen Verständnis der Alchemie wissen wir, daß sie mit dem Versuch zusammenhing, Gold herzustellen. Die Natur bot dem Alchemisten viele Möglichkeiten für die Versuche der Goldherstellung, bei denen er sich zunächst in die Materie hineinprojizierte, bevor er versuchte, die Prozesse objektiv zu erfassen. Der moderne Naturwissenschaftler hat gelernt, die beobachteten Prozesse von vornherein von den Vorgängen in seinem Inneren zu trennen, um direkt zu einer objektiven Aussage zu gelangen. Denn er meint, die Eigenschaften des Stoffes bereits zu kennen und daß diese mit den Vorgängen in seinem Inneren nichts zu tun hätten. Anders die Alchemisten. Sie waren zunächst immer mit ganzem Gemüt wie die Kinder, in die Beobachtung der Naturprozesse einbezogen, bevor sie zur einer Scheidung und Objektivierung der Einsichten von ihren Beobachtungen kamen. Sie nannten sich „Artisten“, Künstler. Unter ihnen kamen besonders Befähigte auf diesem Weg offenbar zu einer Erkenntnis der Wahrheit der Zusammenhänge zwischen Materie und Geist, die so begeistert war, daß sie sie in ihren Berichten weit über die Gewinnung materiellen Goldes stellten und sie nicht nur als Gold, sondern auch als Stein der Weisen, Lebenselixier, Azoth, Vitriol und mit anderen, oft seltsamen Namen belegten. Erkenntnisse ähnlicher Art scheinen erst heute in den

Ahnungen unserer prominentesten Physiker wieder ins Bewußtsein zu scheinen.

Ihre Vorgänger, die Artisten der Alchemie konnten, um nicht in einen gefährlichen Konflikt mit den Dogmen der Kirche zu geraten, die erkannte grundsätzliche Wahrheit für die Nachwelt nur in kodierter Form hinterlassen. Sie haben daher in der Tat eine „magische“ Sprache und Schrift auf symbolischer Grundlage entwickelt, die wie Spielkarten zu müßigem Gebrauch erhalten konnten (in diesem Fall zu Versuchen, aus gewöhnlichem Material Gold herzustellen) und daher das Überleben ihrer Mitteilungen für lange Zeit sicherte. Denn in den Kern der symbolischen Zusammenhänge wurden Aussagen von einer ihre Zeit übersteigenden allgemeingültigen Wahrheit verborgen. Und so wurde sichergestellt, daß ihre Erkenntnisse in einer toleranteren Zeit wieder erschlossen werden konnten.

Dafür wurde also unter anderen auch das Symbolsystem der Alchemie verwendet. Indem es in der alchimischen Symbolik mit dem mittelalterlichen Verständnis von Welt und Mensch, von Mikrokosmos und Makrokosmos, von den sieben Planeten in Beziehung zu den sieben Metallen und den vier Grundelementen von Feuer, Wasser, Luft und Erde verknüpft wurde, war seine äußere Hülle erzkonservativ. Gleichzeitig aber war es mit den von ihnen im Selbst erlebten, überlieferbaren Vorgängen und Einsichten verknüpft. Der Schlüssel zum verborgenen Inhalt konnte nur von denen gefunden werden, die sich darum bemüht hatten, das Gesagte ebenfalls im eigenen Selbst nachzuerleben. In den darauffolgenden Jahrhunderten zeigte sich dann den Schülern der Überlieferung angesichts eines zunehmend fortschreitenden Wissens über die Natur des Menschen die Allgemeingültigkeit dieser, in die Symbolik der Alchemie kodierten überwältigenden Erkenntnisse der alten Meister.

6. Das traditionelle alchimische Element „Wasser“, Symbol für das Bewußtsein

Der Schüler erlernt in den oberen Graden die Struktur des Bewußtseins aus moderner rosenkreuzerischer Sicht, wie es zum theoretischen Verständnis rosenkreuzerischen Heilens vorausgesetzt werden muß. Es wird in der Ausbildung an einer Stelle gebracht, an der über das A.M.O.R.C.-Grundstudium hinaus auch eine gründliche Schulung zum Verständnis traditioneller westlicher Systeme abgeschlossen wurde (u. a. Kenntnis und praktische Anwendung der Symboltheorie, Kenntnis und praktische Anwendung der esoterischen Bedeutung der hebräischen Buchstaben, Kenntnis und praktische Anwendung der Symbolik der transzendentalen Alchemie, Kenntnis und praktische Anwendung des esoterischen Tarot, Kenntnis und praktische Anwendung der traditionellen Welten und des Lebensbaums der christlichen Qabalah). Es wird dabei aus methodischen Gründen auf das alchimische Element „Wasser“ zurückgegriffen, weil der Schüler auf diese Weise gezwungen wird, es nicht isoliert zu erfassen, sondern immer im Zusammenhang mit den anderen drei alchemischen Elementen, also mit den inneren Funktionen seines Selbst im Wechselspiel zu erfahren und zu überlegen. Zu den Elementen heißt es ganz allgemein: „Sie haben nichts mit den Elementen der Chemie zu tun, sondern es sind damit jene vier Seinszustände im Menschen gemeint, die jahrtausendlang in der Philosophie, der Medizin und der Mystik in Gebrauch waren, und *Erde*, *Wasser*, *Feuer* und *Luft* heißen. Es ist notwendig, sich bei der Betrachtung der Elemente vom Namen leiten, aber nicht verleiten zu lassen.“

Das Bewußtsein entspricht also auch in der Überlieferung der transzendentalen Alchemie dem Element „Wasser“, aus dem nach Verständnis vieler alter Meister das Leben überhaupt

entstand. Sein Symbol ist ein gleichseitiges, mit der Spitze nach unten gerichtetes Dreieck (vgl. das Element *Wasser* im oben vorgestellten Diagramm auf der vorhergegangenen Seite). Ihm wurde in der Tradition, dem Wasser entsprechend, die Farbe „Blau“ zugeordnet.

Der Schüler wird durch korrekte Anwendung der Symbolik – wie der des Elements „Wasser“ der transzendentalen Alchemie – angeleitet, sich einen Zugang zur wahren Bedeutung bestimmter Lehrinhalte für sein eigenes Selbst zu erschließen, einschließlich der Bedeutung für Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Das Element „Wasser“ hat wie auch die anderen drei dualen Charakter. Er drückt sich in zwei Phasen aus, von denen die eine dem konventionell mit „Bewußtsein“ bezeichneten Aspekt, die andere dem unbewußten (oder unterbewußten) Aspekt entspricht. Letzterer, mit höchster, mit göttlicher Intelligenz begabt, regiert u. a. alle vegetativen Funktionen im Körper in integrierter, harmonischer Weise. Er tut dies solange, wie nicht ein disharmonisches Verhältnis zum „Äußeren“ eintritt.

Bewußtsein ist ganz allgemein ein Attribut des Lebens, und wie manche moderne Biologen die Merk- und Wirkfähigkeit einer Zelle bereits als Bewußtsein verstehen, ist eine Zelle auch im rosenkreuzerischen Verständnis bereits mit Bewußtsein begabt. Es gibt nach dieser Sicht, wie auch bei der oben erwähnten „Theorie der Hierarchie der lebenden Systeme“, in der Natur verschiedene Ebenen des Bewußtseins, angeordnet in einer hierarchischen Struktur, z. B. auf der Ebene der Zelle, des Organs in das die Zelle gehört, des Organismus zu dem das Organ gehört und des Sozialwesens in das der Organismus eingebettet ist. Alle diese Ebenen stehen – durch ein ihre Funktionen steuerndes „göttliches“ Bewußtsein – miteinander in einem lebendigen prozessualen Zusammenhang und sind durch Rückkoppelung der verschiedenen Ebenen oder Phasen

harmonisch miteinander verbunden. Sie sind insofern voneinander abhängig, als jeder einzelne Teil sich darauf verläßt, daß jeder andere an seinem Platze seine übernommene Aufgabe erfüllt. Und nur so wird Gesundheit und Überleben des ganzen göttlichen Geschöpfes möglich. Stellt sich an irgendeiner Stelle auf irgendeiner Ebene irgendeine Zelle auf den Standpunkt, sie habe ein eigenes, unabhängiges Bewußtsein, und macht mit dieser Erkenntnis gegen die steuernde Intelligenz unsachgemäßen und egoistischen Gebrauch, kann das Ganze erkranken und zerfallen.

Das Bewußtsein entspricht also unter den vier alchemischen Elementen, die im verwandten System der christlichen Qabalah übrigens den vier Welten entsprechen, dem Element des „Wassers“. Die Analogie zum Verständnis „der Harmonie der qabalistischen Welten“ der alten Meister wird in diesem Zusammenhang deshalb fruchtbar, weil sie uns auch dieses Denken erschließen, und den Erkenntnissen seiner Meister näher führen kann. Denn das traditionelle Element *Wasser* hat eine Entsprechung in einer dieser Welten, welche die „Welt der Schöpfung“ genannt wird.

Klar und in Ruhe spiegelt das Wasser die äußere umgebende Welt und läßt auch die Gebilde und den Grund unter der Oberfläche erkennen. Der geringste Einfluß bringt Wellen hervor, die sich endlos fortsetzen und den Durchblick wie seine spiegelnde Eigenschaft beeinträchtigen können. Liegt ein Gefälle vor, so strömt es („Strom des Bewußtseins“ ist eine beliebte Metapher), bis der Ausgleich hergestellt ist. Wärme (Feuer, Gefühl) versetzt das Wasser in einen anderen Aggregatzustand, aus dem es wieder kondensiert und gereinigt zur Erde fällt. Kälte läßt es erstarren. Die Analogien zu inneren Verfassungen des Menschen lassen sich beliebig fortsetzen. Das Symbol des Wassers ist – wie auch die anderen drei Symbole Feuer, Luft und Erde – für umfassende Gesunderhaltung

und das Gesundwerden ein Instrument von ganz besonderer und bemerkenswerter Eignung. Dies wird deutlich, sobald die dazugehörigen alchimischen Gedankengänge angewendet werden, in die es eingebettet ist. Die „Reinigung“ des Elementes muß in Bezug auf das Selbst erarbeitet werden. Zur Anwendung folgen wie auch für die anderen „Elemente“ in den Ober- und Hochgraden weitere Erklärungen. Einiges sei davon hier kurz angedeutet:

Dinge, deren wir uns bewußt sind, kennen wir. All unser Wissen beruht auf unserem Bewußtsein. Das Bewußtsein ist die wesentliche Bedingung allen Wissens. Ohne Bewußtsein gibt es kein Wissen. Dies erscheint oftmals selbstverständlich und sehr einfach. Aber gerade weil es so einfach ist, wird es gerne übersehen.

Solche Sätze, die wir ohne weiteres als Wahrheiten betrachten, finden oft nicht die Bedeutung in unserem Bewußtsein, die ihnen zukommt. Grade wenn wir die Bedeutung rosenkreuzerischen Heilens als große Aufgabe, die wir vollbringen sollen, richtig erkennen und würdigen, sowie uns die überkommenen Lehren zunutze machen wollen, müssen wir alles über das Bewußtsein wissen, was es darüber zu wissen gibt. Wir müssen unser Bewußtsein von uns selbst schrittweise entwickeln, um seine Bedeutung richtig zu verstehen. Grade die Beziehungen zu verstehen, die unser Bewußtsein zu unserer geistigen Entwicklung hat, und die Fallstricke zu erkennen, die uns krank machen und zu einer Fehlentwicklung führen können, ist eine Aufgabe, denen sich die Studierenden der oberen Grade unseres Ordens besonders widmen. Jedes Wissen ist zumeist vom Bewußtsein abhängig. Hieraus kann gefolgert werden, daß moralische Verantwortung – auch als Voraussetzung für gesunde Lebensführung – im Grunde vom Bewußtsein abhängig ist und daß der Grad der Bewußtseinsentwicklung – unter sonst gleichen Bedingungen – den Grad der

moralischen Verantwortung bestimmt. Diese Aussage macht deutlich, welchen wichtigen Platz im rosenkreuzerischen Verständnis von Entwicklung das Bewußtsein im menschlichen Sein einnimmt. Das Bewußtsein ist die Grundlage des Wissens. Wissen ist das Wesentlichste, auf das die moralische Verantwortung gegründet werden kann. Moralische Verantwortung aber ist die Basis, auf der eine naturgesetzmäßige Vergeistigung und auch umfassende Harmonisierung von Psyche und Körper erworben wird.

Was das menschliche Bewußtsein ist, wie weit es reichen und was mit ihm erreicht werden kann, können wir erahnen. Genau wissen wir es nicht. Die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit wurden noch nicht erforscht. So müssen wir uns bemühen, daß wir wenigstens ein klar umrissenes Bild von unserem eigenen Bewußtsein haben ...

7. Die Bedeutung von „rosenkreuzerischem Heilen“ bzw. der Harmonisierung von Körper, Geist und Seele

Unsere Ordensgründer hatten, wie die FAMA FRATERNITATIS verläßlich mitteilt, die Aufgabe der Reinigung der Elemente jeder für sich und gemeinsam bewältigt. Sie glichen sich darüber hinaus, was bestimmte Aufgaben betraf, einander an, hatten darin absolut übereinstimmende Sicht- und Handlungsweisen, die laufend überprüft und verbessert wurden. Erst nachdem das geleistet war, wurden die Regeln für die Aufgaben in der Öffentlichkeit formuliert und mit höchstem Ernst eingesetzt. Dazu gehörte an erster Stelle das Behandeln von Kranken.

Dies aber ist eine absichtlich so verschlüsselte Formulierung, daß sie von Voreiligen und Uneingeweihten als Aufforderung, im Namen des Ordens auch ohne große Kenntnis hei-

lerisch tätig zu werden, mißverstanden werden konnte. Wer das tat, gab sich gleichzeitig für Ordensangehörige als jemand zu erkennen, der die wahren Bedeutungen nicht kannte. In dessen angeblich rosenkreuzerischer Arbeit konnte dann von den Vertretern strenger Kirchendogmen aber auch nichts Ketzerisches entdeckt werden. Von wirklich Suchenden wurde die Irreführung immer durchschaut und damit zum weiteren Ansporn, die Quelle aus eigener Kraft zu finden. Heute ist es den Ordensmitgliedern untersagt, als Heiler öffentlich aufzutreten, es sei denn, sie haben eine staatlich anerkannte Ausbildung und Bestallung erfahren. Es heißt dazu: „Der Orden vom Rosenkreuz A.M.O.R.C. ist keine Heilinstitution und keine Heilungsgesellschaft. Seine studierenden Mitglieder erhalten aber die Informationen und Anweisungen, wie sie sich selbst helfen können und wie sie die Natur unterstützen in ihrem Bestreben, Heilung und Harmonisierung eines kranken Körpers zu bewerkstelligen.“

Damit rosenkreuzerisches Heilen wirklich wird, was es für uns sein kann, muß die Entwicklung eines jeden Ordensmitgliedes jener der Ordensgründer gleichkommen. Wir sind in der glücklichen Lage zu wissen, daß es eine große Anzahl in unseren Reihen gibt, die dieses Ziel erreicht haben, die uns ihr Wissen und Können nach unserem Vermögen mitteilen und uns helfen, unsere Fähigkeit es aufzunehmen, zu verbessern. Doch *sie tragen kein besonderes Kleid*. Sie verrichten ihren verantwortlichen, selbstlosen Dienst des Heilens, Lehrens und Führens unerkannt, solange wir dies wollen und dessen bedürfen.

Im Bekenntnis der Ordensgründer bedeutet „Kranke zu kurieren“, daß man zunächst ihrem Beispiel zu folgen und sich selbst zu heilen hat. Die Einheiten aus denen ihre Bruderschaft bestand, waren zunächst von ihren eigenen seelischen und körperlichen Gebrechen zu kurieren, bevor eine „Vergleichung“

stattfinden konnte. Dies dürfte eine harte Arbeit gewesen sein, eine Arbeit, an der wir alle, jeder für sich selbst, noch einen guten Teil vor uns haben. Wem sie zur Vollendung gelang, der trägt der Bruderschaft wegen, wie die zweite Vergleichung festlegte und die Vorfahren praktizierten, der Bruderschaft wegen „kein sonder Kleid“. Er arbeitet in der äußeren Welt unerkannt. Und da erst und auf diese Weise wird ein wahrer Rosenkreuzer über die Ordensgrenzen und seine Privatsphäre hinaus heilend tätig.

D.S.

A.M.O.R.C. UND DIE GEISTIGEN WERKZEUGE DER ROSENKREUZER

Gleich zu Beginn seiner Zugehörigkeit zum Alten Mystischen Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., wird dem Studierenden geraten, seine Studien regelmäßig an einem bestimmten Tag der Woche durchzuführen. In der Regel wird dies abends sein.

Für diesen Studienabend sollte immer derselbe Platz der Wohnung zum sogenannten Heimsanktuarium hergerichtet werden: alle nicht benötigten Gegenstände wegräumen, eine schöne Decke ausbreiten, Kerzen und einen Spiegel aufstellen, die Möglichkeit zum Räuchern mit Rosenkreuzer-Weihrauch schaffen, Schreibzeug bereitlegen usw.

Die besondere Atmosphäre des Studienplatzes entsteht während des Aufbaus nach und nach, aber nicht durch die verwendeten Gegenstände, sondern durch die persönliche Einstellung des Studierenden zu den Gegenständen sowie durch seine Bereitschaft, sich jetzt mit seinem Inneren Selbst abzustimmen. Deshalb werden die Gegenstände nur zu diesem Zweck verwendet und hinterher gut verschlossen verwahrt.

Was ist dieses Innere Selbst?

A.M.O.R.C. läßt seine Studierenden erfahren, daß der Mensch ein duales Wesen ist. Ein Teil des Menschen ist nach außen gerichtet. Dieses Äußere Selbst unterliegt den Beschränkungen der Sinnesorgane, die ja nur einen Ausschnitt aus der

materiellen Welt vermitteln, der zudem noch von jedem Menschen interpretiert wird. Der andere Teil dagegen, das Innere Selbst, ist der eigentliche Wesenskern des Menschen. Das Innere Selbst ist immaterieller Art, unbegrenzt, unendlich, und es steht in ständiger Verbindung mit seiner Quelle sowie mit dem gesamten Universum. Das Innere Selbst ist wesenseins mit seinem geistigen, göttlichen Ursprung. Beide Teile des Menschen bilden eine Einheit. Doch ist uns Menschen der Zugang zum Inneren Selbst häufig verstellt, weil wir allzu sehr in die materielle, äußere Welt verstrickt sind.

Im Heimsanktuarium nimmt nun der Studierende regelmäßig Verbindung auf mit seinem Inneren Selbst, also mit der immateriellen, geistigen Welt. Dort kann das Äußere Selbst Botschaften des Inneren Selbsts empfangen und zunehmend besser verstehen.

Ein Rosenkreuzer lebt also nicht ausschließlich in der äußeren Welt. Andererseits ist er aber auch kein weltabgewandter Träumer, der sich als Einsiedler in die geistige Welt zurückzieht und nur noch meditiert. Ein Rosenkreuzer sucht nach einer Balance dieser beiden Welten: Er widmet einerseits eine gewisse Zeit regelmäßig und ehrfürchtig dem Bemühen um einen Zugang zu seiner geistigen Wesenseite, um sie besser kennenzulernen und um mit den dabei gemachten Erfahrungen umgehen zu können. Andererseits stellt sich ein Rosenkreuzer selbstverständlich den Erfordernissen des Alltags, des Berufes und des Lebens in der Gemeinschaft. Allerdings wird ein Rosenkreuzer das Leben immer besser meistern, weil er die materiellen und immateriellen Voraussetzungen des Daseins allmählich in Einklang miteinander bringt. Dies stärkt seine Persönlichkeit und zeigt ihm gleichzeitig seine Begrenztheit auf. Er erkennt in Bescheidenheit, daß er Teil einer Mitwelt ist, mit deren sämtlichen anderen Teilen er ständig in Verbindung steht.

Die Arbeit im Heimsanktuarium findet im Verborgenen statt – ohne Lob und Anerkennung von außen. Der einzige Maßstab, mit dem die Arbeit beurteilt werden kann, ist die eigene Erwartungshaltung. Daraus können Enttäuschungen und Unzufriedenheit mit sich selbst entspringen, aber auch Impulse erwachsen, sich zu verändern. Letztlich bestimmt der Studierende seine Fortschritte selbst – gelenkt durch sein Inneres Selbst. Das A.M.O.R.C.-Studium ist also mit einem wissenschaftlichen Studium nicht vergleichbar: Es ist ein mystischer Weg, der zu dem umfassenden Verstehen führt, daß der Mensch in einen Schöpfungsplan eingebunden ist, an dem er bewußt teilnehmen kann. Diese Einsicht ermöglicht es einem Studierenden, die Erfordernisse des Alltags von einer anderen Warte aus zu sehen. Die Sicherheit in seinem Denken und Handeln gewinnt er aus der Rückbindung (Reintegration) an seinen geistigen Ursprung, aus der zeitweisen Abstimmung auf die kosmische Ebene.

A.M.O.R.C.-Studium bedeutet also: Der Mensch erkennt seinen geistigen Ursprung und wird sichtbarer Ausdruck dieses geistigen Zentrums. Er entwickelt seine Persönlichkeit im Dienste der kosmischen Ebene zugunsten seiner gesamten Mitwelt im Einklang mit den Erfordernissen des alltäglichen Lebens. Hieraus folgt, daß ein Mensch seine Persönlichkeit nur entwickeln kann, solange er in dieser materiellen Welt inkarniert ist.

Nichts ist durch sich; das ganze Universum besteht in ständigen Wechselbeziehungen. So ist der Mensch durch sein Denken und Handeln mit allem verbunden und verbindet sich fortwährend mit allem aufs neue. Andererseits hat der Mensch die Wahl, seinen Weg frei zu entscheiden. Somit ist der Mensch verantwortlich für das, was er tut oder was er unterläßt. In diesem Sinne ist der Mensch Meister seines Schicksals. Doch: Wer führte den Menschen zu seinen Entscheidungen? Was sind

die Folgen davon? Wer trägt die Folgen? Die Antworten auf diese Fragen erarbeitet sich der Studierende während seines Studiums selbst.

Beim Studium der Rosenkreuzerlehren bildet der Studierende allmählich geistige Werkzeuge aus – mystische Hilfsmittel auf seinem Weg. Um den Kontakt mit der kosmischen Ebene herstellen zu können, bedarf es gewisser Fähigkeiten: Konzentration, Visualisation, Imagination, Meditation und Kontemplation.

Diese Begriffe sind nicht leicht zu definieren, weil sie eng miteinander zusammenhängen. Um sich ein geistiges Bild von etwas zu schaffen, um also etwas zu visualisieren, ist es notwendig, sich auf dieses Bild zu konzentrieren. Die Fähigkeit zu schöpferischer Imagination setzt die Fähigkeit zu Visualisation, Konzentration und Kontemplation voraus. Alle diese Fähigkeiten sind unabdingbare Voraussetzungen für die Fähigkeit zur Meditation, und letztlich ist Meditation der Schlüssel, alle die genannten Fähigkeiten wiederum zu verbessern. Jede Fähigkeit benötigt die anderen, um verfeinert werden zu können. Trotz dieser vielfachen Vernetzung wollen wir versuchen, einige Schwerpunkte herauszuarbeiten.

Die Konzentration

Betrachten Sie die Abbildung zu Beginn dieser Abhandlung auf Seite 88: Ein Punkt liegt innerhalb eines Kreises; damit der Blick nicht abschweift, ist das Ganze umgeben von einer Fläche mit schwarzem Rand.

Wenn Sie mit Hilfe dieses Symbols die Fähigkeit zur Konzentration stärken wollen, ist schon einmal wichtig, daß Sie den Gegenstand Ihrer Konzentration möglichst selbst herstellen. Sie müssen also diese Abbildung selbst zeichnen, vielleicht sogar vergrößert auf Din A 4, und vor sich aufstellen.

Suchen Sie dann einen Augenblick der Stille und konzentrieren Sie sich auf den Punkt im Kreis. Nichts anderes soll in Ihr Bewußtsein treten als der Wille, sich auf den Punkt im Kreis zu konzentrieren.

Konzentration heißt, aufmerksam seine Kräfte auf etwas zu lenken, das man selbst vorher ausgewählt hat. Alle Einflüsse, alle Gedanken und Vorstellungen, die nicht dieser Absicht dienen, werden abgewehrt. Sie kennen diese Fähigkeit zur Konzentration sicher aus vielen Bereichen.

Ist es möglich, sich auf mehrere Dinge gleichzeitig zu konzentrieren, mehrere Eindrücke gleichzeitig hellwach wahrzunehmen? Die Psychologie lehrt uns, daß dies nicht möglich sei. Der Mensch kann allerdings seine Aufmerksamkeit schnell von einem Gegenstand zum anderen und wieder zurück lenken. Aber es ist nicht möglich, sich auf zwei unterschiedliche Dinge gleichzeitig zu konzentrieren,

Für die mystische Arbeit ist es aber nicht nur wichtig, ein gutes Konzentrationsvermögen auszubilden; man muß auch eine emotionale Beziehung zu dem Gegenstand herstellen können, auf den man sich konzentriert, Dies kann ein Eindruck sein, eine Frage – vielleicht auch schon eine Antwort. Was zum Beispiel bedeutet der Punkt im Kreis?

Die Visualisation

Visualisieren heißt, sich ein genaues Abbild von etwas vorstellen. Nichts sollte weggelassen und nichts hinzugefügt werden. Will man zum Beispiel den Punkt im Kreis visualisieren, muß man dieses Symbol zuvor genau betrachten und sich über jede Einzelheit Klarheit verschaffen. Dabei ist es auch wichtig, sich seiner Gefühle und Assiziationen bewußt zu werden. (Zum Beispiel: Was bedeutet der Punkt im Kreis? Was empfinde ich dabei?)

Dann schließt man die Augen und läßt den Punkt im Kreis vor seinem geistigen Auge so entstehen, als ob man das Symbol tatsächlich sähe.

Wir schlagen vor, daß Sie diese Übung jetzt durchführen – so wie hier beschrieben.

Es kann sein, daß Sie zuerst ein Umkehrbild sehen, also einen weißen Punkt und einen weißen Kreis auf einer schwarzen Fläche. Dann müssen Sie Ihren Willen einsetzen und sich befehlen, daß Sie das originale Bild sehen wollen: den Punkt im Kreis in genau der Größe wie auf Ihrer Vorlage und nur in Schwarz auf weißer Fläche mit schwarzer Umrandung – nichts anderes. Bei einer Visualisation sollten Sie also vor Ihrem geistigen Auge ein exaktes Abbild des visualisierten Gegenstandes erschaffen. Beim Punkt im Kreis mag Ihnen dies leicht gelingen; aber versuchen Sie einmal, einen bunten Blumenstrauß mit allen Verästelungen und Farben zu visualisieren und dabei den Duft der Blumen zu riechen!

Die Schöpferische Imagination

Die schöpferische Imagination geht über die Visualisation weit hinaus. Hier schaffen Sie sich ein Bild von etwas Neuem, von etwas, das (noch) gar nicht existiert. Bei der Visualisation kommt es also darauf an, sich ein originalgetreues Abbild vorzustellen; bei der Imagination gestalten Sie ein belebtes Bild von etwas, das keine Entsprechung in der Wirklichkeit haben muß. Sie können sich zum Beispiel vorstellen, daß Sie eine Straße entlanggehen, an ein bestimmtes Haus kommen, dort eintreten, die Treppe hinaufgehen und in ein bestimmtes Zimmer eintreten (wie es auf der AMORC-Kassette „Schöpferische Vorstellungskraft“ beschrieben ist). Alles, was Sie sich auf diese Weise vorstellen, muß keinen realen Hintergrund haben. Die Begriffe „Straße“, „Haus“, „Treppe“, „Zimmer“

sind zwar jedem bekannt, wer aber diese Übung durchführt, stellt sich sein persönliches Bild des Geschehens vor. Die Farben und Formen, die vorgestellten Handlungen sind bei einer schöpferischen Imagination ausschließlich für Sie selbst bestimmt. Sie sind zumeist ein Abbild Ihrer inneren, geistigen Welt, und Sie können daraus Rückschlüsse auf sich selbst ziehen.

Bei der Imagination ist der Mensch kreativ tätig. Er wird zu einem Schöpfer, der sich eine Bild, eine Handlung vorstellt und dieser Vorstellung Leben einhaucht. Voraussetzung für eine solche Imagination ist allerdings, daß Sie die Fähigkeit zur Konzentration und zur Visualisation beherrschen.

Der Punkt im Kreis

Bevor wir uns der Meditation zuwenden, müssen wir uns noch einmal mit dem Punkt im Kreis befassen. (Siehe die Abbildung auf Seite 88.) Was bedeutet dieses Symbol?

Zunächst müssen wir uns klarmachen, daß ein Symbol mit den Möglichkeiten des Oberbewußtseins niemals vollständig ausgeschöpft werden kann. Betrachten Sie also die folgenden Ausführungen als den Versuch, einen Teil des Unausschöpfbaren in Worte zu fassen.

Der Punkt symbolisiert die latente schöpferische Kraft, die immer zum Tätigsein bereit ist, die schwingende Universale Kraft, die sich zu den Urformen verdichtet, das Unsichtbare, das sich zum ersten Element des Sichtbaren wandelt. Der Punkt ist die Einheit, der Beginn und der Ursprung, aus dem alles kommt und zu dem alles zurückkehrt – mit dem alles verbunden ist. Der Punkt stellt die Zahl Eins dar, den Ausgangspunkt, den Anfang. Er ist das Symbol für das erste Element, für die Saat, aus der die Formenwelt hervorgeht. Der Punkt symboli-

siert auch eine Ansammlung von Kräften, von Energien, die in einem Zentrum konzentriert sind.

Der Kreis ist das Symbol der Ewigkeit, der Unendlichkeit, der Vollkommenheit. Er bedeutet zugleich das sichtbare und das unsichtbare Universum.

Der Punkt im Kreis symbolisiert die Schöpfung. Alles, was Leben hat, nimmt seinen Anfang in der Zelle: Pflanzen, Tiere, Menschen – auch das Universum. Kreis und Punkt stellen das Erste und das Letzte zugleich dar, sowohl das Eine als auch das Alles, das mystische Alpha und Omega, den Anfang und das Ende, die „prima materia“ der mystischen Alchemie.

Alle Punkte auf einer Kreislinie sind gleich weit vom Mittelpunkt entfernt. Auch dies hat eine mystische Bedeutung: Alles Seiende steht dem Zentrum gleich nahe.

Der Kreis hat keinen Anfang und kein Ende. Er symbolisiert damit auch die sich in den Schwanz beißende Schlange Ourobos, ein Symbol für die ständige geistige Transformation, ein Bild des ewigen Kreislaufs der Schöpfung: Manifestation des Geistigen im Irdischen und Rückkehr in das Absolute.

Diese Hinweise genügen, um Ihnen zu zeigen, welche symbolische Kraft aus dem Punkt im Kreis strömen kann. Allerdings können diese Hinweise nur Ausgangspunkt für Ihre eigene intensive Beschäftigung mit diesem Symbol sein, sei es durch Meditation oder durch Kontemplation. An anderer Stelle dieses Buches wird auf die Arbeit mit Symbolen näher eingegangen. Hier sei lediglich betont, daß jeder, der mit Symbolen arbeiten will, für sich eine enge Beziehung zu dem Symbol herstellen muß.

Visualisieren Sie jetzt noch einmal den Punkt im Kreis. Lassen Sie dabei alles, was Sie über dieses Symbol eben erfahren haben, in Ihrem Gedächtnis an sich vorüberziehen. Formen Sie aus dem visualisierten Symbol und Ihrem Wissen

darüber ein reicheres geistiges Bild, und versuchen Sie, dessen Wirkungen nachzuspüren.

Nun versetzen Sie sich selbst in dieses geistige Bild: Sie selbst sind jetzt der Punkt und der Kreis. Aus Ihrer eigenen Mitte heraus strahlen belebende und erneuernde Kräfte. Erfühlen Sie die Einheit, das Verbundensein mit allem, was ist.

Stellen Sie sich jetzt vor, wie Punkt und Kreis allmählich räumlich werden. Alles, was ist, hat diesen Mittelpunkt, und durch ihn ist alles miteinander verbunden. Die gesamte Schöpfung bildet eine Einheit: „Alle Realität ist eins“ – wie es in einem alten Rosenkreuzerritual heißt.

Die Meditation

In diesem Buch befindet sich ein eigener Beitrag über Meditation. Deshalb können wir uns hier auf wenige Aspekte beschränken.

Bei der traditionellen Rosenkreuzer-Meditation, wie sie A.M.O.R.C. heute lehrt, formuliert man zuvor ganz präzise eine Frage, bereitet sich auf die Meditation vor und geht dann in die Stille. Danach erhält man eine meist symbolisch verschlüsselte Antwort auf die Frage.

Da es eine Frage gibt, existiert auch bereits eine Antwort: Sie ist in der Frage verborgen. Ziel der Meditation ist es also, die im Unterbewußtsein verborgene Antwort herauszufinden und sich ihrer bewußt zu werden. Auch die Meditation der Rosenkreuzer ist demnach ein geistiges Werkzeug. Durch sie wird die Verbindung von Frage und Antwort aufgezeigt und erschlossen. Deshalb muß bei einer Rosenkreuzer-Meditation immer eine Frage oder eine Leitgedanke im Vordergrund stehen.

Machen wir uns noch einmal klar: Der Mensch ist ein duales Wesen – wie zu Beginn dieses Beitrags ausgeführt. Er

besteht aus einem materiellen Körper, der durch eine immaterielle Wesensseite belebt wird. Auch das menschliche Bewußtsein ist dualer Art: Wir unterscheiden zwischen Oberbewußtsein und Unterbewußtsein, und beide bestehen wiederum aus zwei Phasen. Das Oberbewußtsein hat eine nach außen gerichtete Phase, die zum Beispiel die Eindrücke der Sinnesorgane entgegennimmt, aber auch eine nach innen gerichtete Phase. Das sind zum Beispiel der Wille und die Gefühle, das Erinnerungsvermögen und die Imagination. Dies alles wird uns bewußt.

Das Unterbewußtsein hat eine Phase, die der Person zugeordnet ist, so etwa der unbewußte Anteil unseres Denkens (der sehr hoch sein kann) und alle unwillkürlichen Tätigkeiten unseres Körpers. Darüber hinaus gibt es aber auch eine Phase des Unterbewußtseins, die in ständiger Verbindung mit dem Kosmischen Bewußtseinsteht: die kollektive Phase des Unterbewußtseins. Seine Sprache sind zumeist Symbole, und zur Sprache dieser Symbole können wir über Meditation Zugang finden – damit auch zu den symbolisch verschlüsselten Antworten auf unsere Fragen bei der Rosenkreuzer-Meditation.

Jetzt wird deutlich, wie wichtig es ist, Symbole zu kennen und mit ihnen umzugehen.

Es gibt alte traditionelle Symbole der Menschheit, deren Bedeutungen sich im Laufe von Jahrtausenden aus der Tiefe des menschlichen Bewußtseins entfaltet haben. Mit ihnen haben sich schon viele Menschen beschäftigt. Manchmal haben diese Menschen ihre Erfahrungen mündlich oder schriftlich weitergegeben, und deshalb ist es uns heute möglich, Auskunft über die traditionelle Bedeutung einiger Symbole zu erhalten. Solche Auskunft haben wir Ihnen über das Symbol „Punkt im Kreis“ hier erteilt. Die traditionellen Bedeutungen können aber für Sie nur Ausgangspunkt für eigene intensive Beschäftigung mit diesen Symbolen sein. Wenn Sie über das

Symbol „Punkt im Kreis“ meditieren, wächst die Bedeutung dieses Symbols für Sie, und Sie gewinnen zu der traditionellen Bedeutung etwas hinzu, was den Punkt im Kreis für Sie zum persönlichen Symbol macht. Je länger Sie sich mit einem solchen Symbol beschäftigen, desto größer wird für Sie das Erfahrungs- und Bedeutungsfeld. Deshalb kann es keine vollständige Einigung über die Bedeutung eines Symbols für alle geben.

Betrachtet man nun den Weg von der Frage vor einer Rosenkreuzer-Meditation bis zur symbolisch verschlüsselten Antwort darauf, wird deutlich, daß der Wert der Antwort für den Meditierenden darin liegt, wieweit es ihm gelingt, die symbolische Verschlüsselung zu interpretieren. Verfolgen wir diesen Weg genauer: Die Frage wird im Oberbewußtsein gestellt und formuliert. Dann wird sie als Auftrag an das Unterbewußtsein weitergegeben – über die persönliche Phase des Unterbewußtseins zu seiner kollektiven Phase, die ständig in Verbindung mit dem Kosmischen Bewußtsein steht. Von dort geht der Weg zurück zur persönlichen Phase des Unterbewußtseins und weiter zum Oberbewußtsein. Beim Übergang von der kollektiven zur persönlichen Phase des Unterbewußtseins beginnt die individuelle Interpretation der symbolisch verschlüsselten Antwort. Bereits diese verkürzte Darstellung zeigt, daß die Auslegung der Ergebnisse einer Meditation nur eine ganz persönliche Angelegenheit sein kann – niemandem sonst vollständig vermittelbar.

Das besondere Kennzeichen einer Rosenkreuzer-Meditation besteht darin, daß man sich bewußt an das Kosmische Bewußtsein wendet, um von dort Inspirationen, Anregungen und Antworten zu erhalten. Die Meditation ist somit ein Werkzeug zur Meisterung des Selbst, dessen Gebrauch erlernt und geübt werden kann. Höhepunkt einer Meditation ist die Phase der absoluten Stille, in der Kontakt mit dem Kosmischen Be-

wußtsein, mit einer höheren Wesenheit hergestellt wird. Um die Antwort empfangen zu können, ist eine offene, entspannte und vorurteilsfreie Haltung ohne Erwartungen und Wunschvorstellungen wichtig. Die symbolisch verschlüsselten Antworten müssen dann gedeutet und in die alltägliche Praxis umgesetzt werden. Die Studierenden der Rosenkreuzer-Lehren wissen, was es bedeutet, sich auf die Kosmische Ebene abzustimmen. Während der Phase der absoluten Stille erhebt der Mensch sein Bewußtsein auf die sogenannte Zwischenebene, auch Grenzlinienzustand genannt; analog dazu nähert sich das Kosmische Bewußtsein dem Bewußtsein des Meditierenden. Auf einer AMORC-Tonkassette heißt es: „Wie sich der Mensch dem Unendlichen nähert, so nähert sich das Unendliche dem Menschen.“

In der eigentlichen Meditationsphase, wenn auf der Zwischenebene der Kontakt mit dem Kosmischen Bewußtsein für wenige Augenblicke hergestellt ist, befindet sich das menschliche Bewußtsein im Einklang mit dem unsichtbaren Mittelpunkt unseres eigentlichen Wesenskerns: mit dem Punkt im Kreis. Für einen Augenblick weilen wir im Zustand des vollendeten Gleichgewichts – welches wir allerdings sofort wieder verlassen müssen, um die Antwort auf unsere Frage in unser Wachbewußtsein herüberzuretten.

Fassen wir zusammen: Die Konzentration ermöglicht es uns, einen Gedanken und nur diesen im Bewußtsein zu halten. Mit der Visualisation erzeugen wir ein genaues Abbild von etwas Vorhandenem in unserer Vorstellung. Die schöpferische Imagination schafft etwas Neues und gibt die Vorstellung davon an unser Unterbewußtsein ab. Mit Hilfe der Meditation sind wir fähig, über die beiden Phasen des Unterbewußtseins auf der Zwischenebene in Kontakt mit dem Kosmischen Bewußtsein, mit der allumfassenden kosmischen Weisheit zu treten, um von dort auf unsere Fragen eine Antwort zu erhalten.

Der gesamte Vorgang kann mit Hilfe des Symbols „Punkt im Kreis“ erfaßt werden. Wenn wir jetzt hinzufügen, daß dieses Symbol auch das Symbol für „Sonne“ und für „Gold“ ist – doch nicht allein die Sonne als Gestirn und das Gold als Metall –, dann öffnen Sie vielleicht Ihr gesamtes Bewußtsein für einen Augenblick einer Dimension, die Ihnen in ihrer Einfachheit fast schon wieder entgleitet.

Die Kontemplation

Wenn sich jemand in einen Gedanken, einen Gegenstand, ein Bild oder ein Musikstück versenkt, wird dies häufig als Meditation bezeichnet. A.M.O.R.C. unterscheidet aber genau zwischen Meditation und Kontemplation. Bei der Meditation führt man den Kontakt mit dem Kosmischen Bewußtsein aktiv herbei, während man sich bei der Kontemplation eher passiv einem beschaulichen Zustand überläßt. Diese Schau geht über das normale Sehen hinaus. Während einer Kontemplation kann es zu einer Art Zwiegespräch zwischen dem Betrachter und dem Betrachteten kommen – mit Fragen und Antworten, die aber alle aus dem Betrachter kommen. Wer kontempliert, nutzt zumeist auch seine Fähigkeiten zur Konzentration, Visualisation und Imagination – denn wir können ja auch über etwas kontemplieren, das nicht im Augenblick tatsächlich vor uns existiert.

Insgesamt gesehen, ist aber Kontemplation eher einem passiven Zuhören in einem Gespräch vergleichbar. So kann man reichhaltige Antworten auf seine Fragen bekommen, sei es in einer Kunstaussstellung, in der Natur, bei der Lektüre eines Gedichtes, beim Anhören eines Musikstückes. (Dieses kann zum Beispiel auch Bilder, Farben, Düfte... in uns auslösen.) Alle diese Antworten tragen etwas zu meiner Selbsterkenntnis bei; denn sie stammen ja von mir.

Noch ein weiteres mystisches Werkzeug besonderer Art

Sie werden sich vielleicht wundern, aber ein wirkungsvolles und überaus hilfreiches mystisches Werkzeug ist das Notizbuch! Wer mystische Studien betreibt, sollte bei allen seinen Studien und Übungen wahrheitsgemäß aufschreiben, was er wann gemacht hat, was davon gelungen ist, welche Hindernisse sich auftaten, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, welche Gedanken, Empfindungen und Ideen auftraten usw. Auf diese Weise wird der eigene Fortschritt dokumentiert, und wer nach längerer Zeit die älteren Niederschriften noch einmal hervorholt und nachliest, sollte auf einige Überraschungen gefaßt sein.

Zusammenfassung

Es wurden einige geistige Werkzeuge der Rosenkreuzer vorgestellt, wie sie vom Alten Mystischen Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., zu erschaffen gelehrt werden. Vertiefende Informationen sind den AMORC-Lehren vorbehalten, und dort sind sie verbunden mit zahlreichen praktischen Übungen – denn niemand lernt zum Beispiel ein Musikinstrument, indem er nur die Instrumentalschule durchliest.

Konzentration, Visualisation, Imagination, Meditation und Kontemplation sind geistige Werkzeuge, ohne die der Pfad einer mystischen Entwicklung wohl kaum besritten werden kann. Das mystische Studium ist darauf ausgerichtet, jeden Menschen sein eigentliches Ziel in dieser Inkarnation immer deutlicher erkennen zu lassen. Der Punkt im Kreis verbirgt in sich den Zugang zu Licht, Wahrheit und allumfassender Liebe – und wir laden Sie ein, auf diesem Weg voranzuschreiten.

St. A.

II. DIE MYSTISCHE SEITE DES ROSENKREUZES

ÜBER DEN UMGANG MIT ROSENKREUZERISCHEN RITUALEN UND DIE WICHTIGKEIT ROSENKREUZERISCHER INITIATIONEN

1. Das Ritual in psychologischer Sicht

Viele Menschen geben ihrer Unzufriedenheit über Rituale, Ritualismus und Zeremonien Ausdruck, weil diese Ihnen als ein Festhalten an Funktionen erscheinen, die nicht mehr in die moderne Zeit der Wissenschaft und Zweckmäßigkeit passen; sie sehen das Ritual als einen gefühlsmäßigen und geheimnisvollen Ersatz für etwas an, was eine einleuchtende Erklärung eines vom Menschen wahrgenommenen Geschehens sein sollte. Eine solche Haltung zeigt auf, daß der Betreffende sich über Ursprung und Zweck des Rituals nicht im klaren ist. Offensichtlich entstand ein solcher Einwand aus der Anschauung, alle Rituale, Gebräuche und Zeremonien seien unwichtig. Viele Verhaltensweisen unseres Lebens einschließlich der einfachen häuslichen Handlungen des Alltags könnten eigentlich als Rituale und Gebräuche wie auch als konstituierende Zeremonien bezeichnet werden.

Literarische Hinweise auf Rituale verbinden diese meist mit religiösen Doktrinen und Dogmen. Die Meinung, das Ritual hätte in der Entwicklung des religiösen Geistes seinen Ursprung, wird oft vertreten. Darüber hinaus werden Rituale als Ausdruck religiösen Glaubens oder religiöser Gefühle an-

gesehen. Allerdings muß zugegeben werden, daß die mit der Anbetung zusammenhängenden Rituale und Zeremonien in unserer Gesellschaft die größte Beachtung finden; denken wir über Rituale nach, tun wir es also in Zusammenhang mit der Religion.

Tatsächlich folgte der Ritualismus der Religion, der Entwicklung religiöser Vorstellungen, wobei das Ritual als Form oder Ausdruck der Vorstellung galt. Das Ritual wurde zur Routine der Verehrung, zu einer sachlichen Aktivität in Geste und Symbol, um die Idee der Verehrung eines Gottes herauszustellen oder eine übernatürliche Macht anzurufen. Rituale und Gebräuche sind von Priestern oder Stammesältesten auf ihre Nachfolger übertragene Verhaltensformen. Zum Beispiel waren die Bet-, Opfer-, Fasten- und Reinigungsrituale Handlungen zur Stimulierung abstrakter Gedanken und Prinzipien. Die Auffassung von der Reinigung der Seele oder des Geistes eines Individuums würde in einer intellektuellen Form für den einfachen Menschen schwer zu erfassen sein; Tatsachen wie etwa daß der Geist, der verdorben oder befleckt wurde, gereinigt werden könne, sind schwer in Worte zu kleiden; aber dadurch, daß wir eine sachliche Parallele ziehen, wie die der Reinigung mit einer materiellen Substanz, sei es Wasser oder Öl, von entsprechenden Gesten begleitet, wird die Auffassung begrifflich gemacht – die Prozedur dieser Handlung wird zum Ritus.

Solche Rituale und Gebräuche sind zweifellos nicht Schöpfungen des Augenblickes, um einem Bedürfnis zu entsprechen; wir wissen, daß viele von ihnen eine Entwicklung und ein Vermächtnis von einer Kultur zu einer anderen waren. In ihrer einfachen Zustand waren sie die Suche, ein unbegreifliches Gefühl oder eine Theorie auszudrücken. Im Zuge der Entwicklung der religiösen Vorstellung wurden bestimmte Handlungen in die Rituale einbezogen, besonders solche, um deren

Wirkung auf den Glauben und auf die Führung der Beteiligten man wußte.

Gewohnheit und Tradition sind große, zum Ritualismus beitragende Faktoren. Schon vor dem Entstehen von Mysterientraditionen und Religionen forschten die Menschen nach Antworten. Ihre abstrakten Vorstellungen waren symbolisiert. Es ist bekannt, daß ein Bild mehr sagen kann als tausend Worte. Die Gedanken des einfachen Menschen überstiegen zweifellos oft die Möglichkeit, sie in Worte auszudrücken. Die kosmologischen Vorstellungen über den Ursprung des Universums, die Gedanken über das Kommen von Tag und Nacht, von Leben und Tod, die Vorstellungen von Freude und Schmerz riefen emotionale Reaktionen hervor. Dem Versuch, diese Gefühle und Gedanken zu vergegenständlichen, folgten Gesten, Symbole und Ausdrücke, die richtungsweisend für die subjektiven Stimmungen der Menschen wurden.

Viele Gebräuche, die solche Symbole anwendeten oder die sich als wirksam zum Erreichen eines bestimmten Zweckes herausstellten, entwickelten sich schrittweise zu Ritual; durch ihren traditionellen Gebrauch gewannen sie später Unverletzlichkeit.

Der Mensch besitzt eine starke Neigung zur Tradition; demzufolge entstanden viele religiöse Rituale und Gebräuche unabhängig vom Glauben an geistige und übernatürliche Wesen. Wegen der Anerkennung, die Rituale und Gebräuche in nicht-religiösen Praktiken erlangt hatten, wendete die Religion diese an, um ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen.

Ursprung und Notwendigkeit eines Rituals sind psychologisch relativ einfach zu erklären, obwohl die Interpretation der vielen angewandten Symbole umfassend ist. Rituale sind symbolische Handlungen und dramatische Ausdrucksweisen. Die körperlichen Bewegungen, die Rhythmen, die Zeichen, die Kleidung und die benützten Hilfsmittel wie auch die be-

sondere Sprache werden zum Ausdruck eines Gefühles oder eines Glaubens zusammengefaßt. Mythen sind Produkte der Einbildungskraft; sie sind zur Erklärung von Erscheinungen erdacht worden, für die keine physische Ursache gefunden werden konnte. Durch das Ritualschauspiel wird den Mythen Objektivität gegeben, durch die sie in den Bereich der Erfahrung und der Realität gebracht werden. Das Ritualschauspiel ist oft mehr als die bloße Darstellung einer Mythe. Es ist als Mittel der Beschwörung der den mythologischen Charakteren zugeschriebenen Kraft gedacht. Mit anderen Worten: Ritualschauspiele vermögen den Betrachter oder den Beteiligten mitfühlend mit mythologischen Wesen zu verbinden, so daß sie an der diesen Wesen zugeschriebenen Macht oder deren Vorzügen Anteil haben.

Man muß zwischen Brauch und Ritual unterscheiden, obwohl Bräuche zur Entstehung von Ritualen beigetragen haben. Ein Brauch kann zum Ritual werden, aber nicht alle Rituale sind notwendigerweise das Ergebnis von Bräuchen. Wir können etwas gewohnheitsmäßig tun, weil es nach unserer Meinung oder auch tatsächlich der einzige Weg ist, so etwas zu tun. Das ist als solches kein Ritual, sondern eine wirkungsvolle und offensichtlich richtige Methode; bleiben wir aber bei einem Brauch aus Neigung zu ihm, auch wenn andere Wege oder Handlungen ebenso zum Ziele führten oder weil er unser emotionales Ich besser auszudrücken scheint, dann hat er das Wesen eines Rituals erhalten. Die Tradition eines solchen Brauches verursacht, daß er zu einer Anregung wird, die unsere emotionale und psychische Natur anspricht. Ein anderer Brauch mag vielleicht ebenso wirkungsvoll sein, aber er wird nicht so befriedigend auf unser emotionales und psychisches Ich wirken. Ein uns zusagender Brauch vermittelt eine Art Genugtuung, die uns veranlaßt, ihn in ein Ritual umzuwandeln.

Gesellschaftspsychologisch gesehen, ist der Gebrauch von Ritualen von großem ethischen Wert für eine Gemeinschaft. Da die meisten Rituale und Gebräuche symbolische Ausdrucksweisen von Begriffen sind, haben sie umfassende Gültigkeit, sie sprechen eine Sprache, die von vielen verstanden werden kann. Als Vergleich lassen Sie uns den Gruß an die Nationalflagge erwähnen. Es ist ein einfacher Ritus, in den jemand die Prinzipien des Patriotismus, der Loyalität, des Respektes und der Ehre für ein Land legt. Das Kind und der Philosoph würden auf verschiedene Art und Weise die Bedeutung der symbolischen Geste des Salutes erklären, sie hätten aber trotz unterschiedlicher Mentalität eine gemeinsame Auffassung über die dem Ritus entsprechende gemeinschaftliche Handlung. Demgemäß konservieren Rituale Auffassungen, welche den Menschen soziale und religiöse Befriedigung sowie Nutzen gebracht haben; durch ihre Gesten und ihren Ausdruck vereinigen Rituale Menschen, die sonst ziemlich verschieden sein können. Rituale haben auf einfache Art durch Gesten und Symbole Ideale der reinen Moral und sozialer Natur bekanntgemacht und konserviert.

Ritualdramen, wie sie zuerst von den alten Mysterienschulen dargestellt wurden, haben eindrucksvoll den Konflikt zwischen den Grundprinzipien und den Realitäten von Gut und Böse, von Licht und Schatten, von Unwissenheit und Wissen, von Leben und Tod gezeigt. Sie haben die Phantasie in einer Art erfaßt, wie es kein dialektisches Argument hätte tun können und haben Konflikte im menschlichen Verhalten in leicht faßbarer Art dargestellt – oft viel wirkungsvoller als philosophische Abhandlungen.

Rituale unterscheiden sich darin bemerkenswert von formalen Anweisungen, daß etwa die meisten der mitzuteilenden Hauptbegriffe und abstrakten Ideen – zum Zwecke der allgemeinen Verständlichkeit – auf eine sachliche Ebene reduziert

seien, welche die Ausführung von bestimmten Handlungen erfordere. Die empfangenden Sinne wie auch die Psyche werden beim Ritual mit herangezogen.

Auf dem Gebiete der Mystik finden wir im Ritual das Streben des Menschen verwirklicht, nicht nur zum Unbekannten in Beziehung zu treten, sondern auch fähig zu sein, das Bewußtsein zur Unendlichkeit und zum wirklichen Sein zu erheben.

2. Die Grundlagen der Ritualarbeit – Die Initiation

Die allgemeine Verbreitung und Popularisierung esoterischen Wissens in den letzten Jahren hat unter anderem auch dazu geführt, daß der Begriff *Esoterik* zum Allerweltswort geworden ist. Ähnlich steht es mit den Begriffen *Mystik* und *Okkultismus*. Gerade an dem Begriff *Okkultismus* kann ersehen werden, wie diese Worte im Laufe der Zeit auch einem Bedeutungswandel unterliegen.

Sprachlich bedeutet der Begriff *Esoterik*, abgeleitet vom griechischen Wort *esotericos*: innen, verborgen, geheim, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Noch vor wenigen Jahrzehnten nahm im allgemeinen Sprachgebrauch der Ausdruck *Okkultismus* den Platz ein, der heute von dem Begriff *Esoterik* eingenommen wird.

Der Ausdruck *Okkultismus*, abgeleitet vom lateinischen *occultus*, bedeutet verborgen, geheim. Dabei wird fast ausschließlich auf diesen Aspekt verwiesen. Zu beachten gilt vor allem, daß das Wort *Okkultismus* stark negativ besetzt ist, weil es im Laufe der Zeit mehr oder weniger zum sinngleichen Begriff für das Dämonische und für die dunklen Kräfte schlechthin geworden ist. Daher hat der Begriff *Esoterik* zu Recht den Platz des Begriffes *Okkultismus* eingenommen. Das

heißt, das Innere oder der eigentliche Sinn, die innere Bedeutung einer Sache haben Vorrang gegenüber dem Geheimen und Verborgenen gewonnen. Das entspricht auch dem Stellenwert, den Esoterik in unserer Zeit gewinnt.

Eine Definition der Esoterik, die im letzten Jahrhundert geprägt wurde, lautet: Wissenschaft von den verborgenen Kräften der Natur, des Menschen und der göttlichen Ebene. Daran fällt die Klassifikation und mögliche Trennung zwischen Mensch, Natur und Gott auf. Besteht aber eine Trennung zwischen der Natur und dem Menschen? Die Antwort muß wohl lauten: einerseits ja und andererseits nein. Der Mensch kann sich durchaus als Teil des großen Ganzen fühlen, nicht anders als auch Mineralien, Pflanzen und Tiere, aber andererseits ist er auch fähig, sich selbst als Individuum in diesem großen Ganzen zu erkennen, als jemand, der dazu entweder in Harmonie oder in disharmonischem Gegensatz stehen kann – ein Umstand, der in allen großen Schöpfungsmythen der Menschheit vorkommt.

Das bedeutet, daß sich der Mensch zwar als ein Teil der Natur erkennt, aber gleichzeitig erfährt, daß er in dieser Natur eine besondere Position einnimmt. Indem der Mensch seine Beziehung zum großen Ganzen erkennt, begreift er gleichzeitig, daß es eine übergeordnete kosmische oder göttliche Ebene gibt. Dies bedeutet, daß der Mensch im Unterschied zu den Mineralien, Pflanzen und Tieren zur Spiritualität, d.h. zur Geistigkeit fähig ist und daß der Weg zu dieser Spiritualität nur über die Selbsterkenntnis führt.

Das ist das Entscheidende. Alle Esoterik und Mystik, ganz gleich mit welchem Teilgebiet wir uns befassen, soll zu dieser höheren Selbsterkenntnis führen, zur Erkenntnis dieser als kosmisch oder göttlich bezeichneten Ebene und zum Verständnis dessen, wie sich diese außerhalb und innerhalb des Menschen zeigt.

Die Aufgabe, das Wissen, daß wir über Esoterik gewonnen haben, zu vermitteln und dafür zu sorgen, daß es auch künftigen Generationen zugänglich bleibt, fiel einst den Mysterien zu. Die Mysterien und ihre geheimen Kulte hatten in der antiken Welt eine wichtige Position und genossen großes Ansehen. Um das Wesen der Mysterien und ihre herausragende kulturelle Stellung zu verstehen, müssen wir die Gegebenheiten und Eigenarten der damaligen Zeit berücksichtigen.

Die antike Gesellschaft war stark hierarchisch und klassenmäßig strukturiert. So gab es, grob gesehen, zwei Gruppen von Menschen: die privilegierten Wissenden und die nicht privilegierten Unwissenden. Um es bildhaft auszudrücken: Es gab eine große Herde, die von wenigen Hirten geführt wurde, welche imstande waren, sich über den höheren Zweck ihres Daseins Gedanken zu machen und sich dadurch befähigt fühlen, die Herde entsprechend zu leiten.

Das in den Mysterien vermittelte Wissen war auch stets öffentlich zugänglich, aber nur sofern man es als Mysterienwissen erkennen konnte. Das war aber nicht ohne weiteres möglich, weil es sich sorgfältig in Legenden, Mythen, Sagen und personifizierten Göttern verbarg. Was bei der Mysterieneinweihung geschah, war die Offenlegung dieses eigentlichen, also esoterischen Inhalts; um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen: Es wurde Bewußtheit oder Bewußtseinserweiterung vermittelt. Zum Eingeweihten wurde jemand, der um die abstrakten Prinzipien wußte, die in den bildhaften Erzählungen von den vielen Göttern enthalten waren.

Die im Vergleich zur Masse des Volkes wirklich kleine Anzahl von Wissenden und Esoterikern der alten Zeiten schlossen sich zu Gruppen zusammen, in denen dieses Wissen und das Eigentliche, den inneren Kern betreffende gepflegt und an geeignet erscheinende Menschen weitervermittelt wurde. So entstanden die geheimen Mysterienbünde mit ihren verschiedenen Kulturen, Zeremonien und Ritualen.

Die wohl bekanntesten Mysterien waren die von Isis und Osiris in Ägypten, deren Inhalt später in die berühmten Mysterien von Eleusis in Griechenland übertragen wurde. Aber auch andere Völker hatten ihre Mysterienkulte. So hatten die Kelten ihre Mysterien, in welche die Druiden initiiert wurden, und auch die Germanen hatten die ihren.

Es ist ziemlich sicher, daß die verschiedenen Mysterienstätten miteinander in Verbindung standen, und bei aller Verschiedenheit der darin gebrauchten Mythen und Bilder läßt sich eine Gemeinsamkeit ihrer Lehren feststellen. Hauptinhalt der Mysterien war die Lehre von dem einen Gott sowie die Auferstehung des Menschen zum ewigen Leben. Die Mysterien lehrten die Würde und Erhabenheit der menschlichen Seele in der Natur und wollten den Menschen zur Schau des Göttlichen führen, wie es sich in der Schönheit, Größe und Ordnung des Universums zeigt. Einsicht in die Gesetzmäßigkeit des kosmischen Geschehens war ihr Ziel. Der weise, eingeweihte Mensch sollte sich nicht aus blindem Gehorsam, sondern aus seinem freien Willen heraus in diese höhere Ordnung einfügen.

Initiation wurde in allen Mysterienstätten ausschließlich über ein Ritual vermittelt, das in den meisten Fällen einen sehr breiten Raum einnahm und sich auch in sehr dramatischen Formen abspielen konnte. Innerhalb dieses Rituals wurde dem Mysterienschüler ein ganz bestimmtes Wissen zugänglich gemacht, das dazu dienen sollte, sein ganzes bisheriges Leben und auch sein zukünftiges unter einem ganz neuen Aspekt sehen und verstehen zu lernen. Von diesem Augenblick an war für ihn nichts mehr wie vorher, und alles fing neu an. Dies ist denn auch die wörtliche Bedeutung des Wortes *Initiation*, das vom lateinischen *initio*, „ich fange an“, hergeleitet ist. Im Initiationsgeschehen wurde das Wissen in Form einer prägenden Erfahrung übermittelt. Der Mysterienschüler sollte zu einem Punkt geführt werden, an dem er nur noch sagen konnte:

„So ist es, es kann gar nicht anders sein, denn ich habe es erfahren.“ Ein auf solche Art gewonnenes Wissen hatte denn auch ganz andere Auswirkungen auf die Lebenshaltung und Lebensgestaltung eines Initiierten als ein rein gedächtnismäßig angelerntes. Die Erfahrung, daß die göttlichen Kräfte nicht außerhalb von ihm waren, sondern ein Teil seiner selbst, war vielleicht der wichtigste Teil der Initiation. Dadurch erhielt er – einem zündenden Funken gleich – die Kraft, dieses Licht in sich leuchten zu lassen und zum Zentrum seines weiteren Lebens zu machen. Er wußte von nun an, daß es jederzeit in seiner eigenen Verantwortung lag und an seinem eigenen Bemühen, die destruktiven Kräfte nicht über die des Lichtes Herrschaft erlangen zu lassen. Seine alte Vorstellung vom Menschen als einem dem Chaos ausgelieferten Wesen war damit gestorben; eine neue Vorstellung war geboren worden, die ihn gewiß werden ließ, daß es ein höheres Göttliches gibt, fähig, das Chaos zu ordnen.

Deshalb sagt man wohl auch, das Ziel der Mysterien bestehe darin, dem Menschen die Furcht vor dem Tod zu nehmen. Aus diesem Grunde wurden die Mysterien auch meist in der Nacht gefeiert, um eben diesen Sieg des Lichtes über die Dunkelheit sinnlichen Ausdruck zu geben.

Es sollte klar sein, daß die Initiation niemanden zum Übermenschen macht, sondern daß sich der Eingeweihte ganz im Gegenteil in besonderem Maße seiner unvollkommenen Menschlichkeit bewußt ist, ihr ausgesetzt ist. Dies zeigt, wie wichtig es ist, Einweihung eben als einen Anfang (initio) zu erkennen. Initiation fordert ein unablässiges Arbeiten an sich selbst, um dem hohen Ziel einigermmaßen zu genügen.

Die Mysterienkulte waren immer ihrer jeweiligen Zeit und deren Menschenbild verhaftet und angepaßt. Das ist heute nicht anders. Was können wir daher über die Natur und den Zweck der Rosenkreuzer-Initiation sagen? Die Rosenkreuzer-Initia-

tion gleicht ihrem Geist und Zweck nach allen wahren esoterischen oder, mystischen Initiationen, wenn auch ihre Funktion, die Art ihrer Durchführung und ihr Symbolismus sich von anderen Initiationen unterscheidet.

Das Titelblatt eines Initiations-Manuskripts des Rosenkreuzer-Ordens trägt die folgende Feststellung: „Initiation überträgt den geistigen Gehalt einer Einführung in die Mysterien in den Bereich des Gefühlslebens.“ Diese Feststellung ist der tatsächliche Schlüssel zu den Rosenkreuzer-Initiationen. So können wir sagen, daß eine Rosenkreuzer-Initiation jener Vorgang, jene Methode ist, mit welcher der Mensch zu starkem Bewußtsein gelangt und Kosmisches Bewußtsein erlebt. Das Ziel solch einer Initiation ist das Erwachen des inneren Bewußtseins unseres Seins. Jedem Menschen ist ein solches Bewußtsein eigen, leider aber schläft es in den meisten Menschen.

Die Rosenkreuzer-Initiationen sind seit jeher so angeordnet, daß sie dem äußeren Bewußtsein des Menschen Zügel anlegen und es auf eine solche Weise lenken und leiten, daß das innere Bewußtsein befreit wird und an die Oberfläche treten kann.

Während wir also äußerlich dem Rosenkreuzer-Ritual folgen, dabei gewisse Vokale intonieren und Weihrauch abbrennen, regen wir gleichzeitig damit unsere psychischen Zentren an und beleben das Bewußtsein der Seele in uns. All dies trägt zur Entstehung eines Zustandes bei, der der Seele erlaubt, zum Ausdruck zu kommen.

3. Die AMORC-Rituale

A.M.O.R.C. ist eine mystisch-philosophische Mysterien-schule – und diese basiert auf einer hermetischen Grundlage.

Anders ausgedrückt: A.M.O.R.C. ist Bewahrer der alten überlieferten Weisheiten um die Zusammenhänge von Schöpfung, Mensch und Natur. Der Orden hat ein genau vorgegebenes Ordnungssystem, um dem Menschen zu helfen, diese Zusammenhänge zu studieren, sie in seine persönliche Entwicklung zu integrieren in seine persönliche Entwicklung, um wahres Menschsein zu erreichen.

In dieser Kürzest-Beschreibung von dem, was A.M.O.R.C. ist, stehen zwei Begriffe: *Mystik* und *Hermetik* – das heißt zwei geistige Welten, die sich gegenseitig bedingen für jeden ernsthaft Suchenden nach den höheren und geheimen Zusammenhängen des Daseins. Mit diesen beiden Begriffen – *Mystik* und *Hermetik* – wird auch ein Programm angezeigt, nach welchem A.M.O.R.C. seine Mitglieder anleitet, schult und unterstützt. Und dies geschieht zweifach:

Einerseits besitzt der Schüler eine Vernunft-Seite mit ihrem Intellekt – ein Potential an Fähigkeiten, die äußere Welt aufzunehmen, zu messen, die Eindrücke zu prüfen und zu verarbeiten, um sie nach innen weiterzugeben, darüber hinaus aber auch ein Potential an Fähigkeiten, seine innere Welt in das äußere Bewußtsein aufzunehmen. Und diese Vernunft-Seite können die AMORC-Lehren mittels ihrem anspruchsvollen und vielschichtigen hermetischen Wissen schulen. Dazu gehört auch ein langes und intensives Symbolstudium.

Andererseits nun ist der Mensch beseelt; etwas Gottgewolltes, Eigenwilliges wohnt in ihm. A.M.O.R.C. nennt es sein Inneres Selbst, und dieser beseelte Teil seines in dieser Darstellungsform dualen, also zweifachen Wesens wird eher durch das angesprochen, was wir mit *Mystik* bezeichnen.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual kann ein Mitglied des A.M.O.R.C. seinem unsterblichen Wesensteil jene geistige Nahrung zuführen, die seine Seele auf ihrer irdischen Wanderung braucht. Dadurch wird nicht nur seine Seele ge-

stärkt, dank unverdrossenen Einsetzens der geistigen Werkzeuge: Meditation, Initiation und Ritual – sozusagen ohne Unterbrechung –, sondern er versetzt sich dadurch auch in die Lage, zur rechten Zeit mit Intuition und Inspiration – ja manchmal sogar durch Erleuchtung – Bewußtseinsphasen zu aktivieren, die vordem noch geschlummert haben. Voraussetzung dafür ist, daß der Praktikant bei seinem „Tun“ selbstlos, demutsvoll und altruistisch vorgeht.

Die Bedeutung, die der Mystik hier zukommt, geht einleuchtend aus der Umschreibung des Ordens hervor, wenn es nämlich heißt:

A.M.O.R.C. ist ein Initiaten-Orden, das bedeutet, das alle Belehrungen mit einer Einführung, einer Einweihung, einer Initiation beginnen, die den Boden bereiten soll für das dann durchzunehmende Gebiet. Und diese Initiation vollzieht der Studierende immer zu Beginn eines neuen Tempelgrades – meistens zu Hause im eigenen Heimsanktuarium, dem persönlichen Ort in der Wohnung, an dem der Studierende seinen Studien nachgeht.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual berührt der Mensch die kosmischen, unsichtbaren Kräfte – und erhält schließlich dank seiner stetigen Bemühungen auch sanfte Führung aus transzendenten Bereichen. Und so ist es die Hauptaufgabe eines Rosenkreuzers, die Balance zwischen Hermetik und Mystik immer zu bewahren – also die Ausgewogenheit von WISSEN und HINGABE zu erreichen. Wer solches zu lenken lernt, erlangt Weisheit.

In den Lehren sagt A.M.O.R.C., daß die gesamte Schöpfung auf dem Prinzip der Dualität und der Polarität aufgebaut ist, also durch Gegensätze besteht; und auch die Ordens-Lehren ruhen daher – nach dem Gesetz der Dualität – auf zwei Beinen. Eines davon ist die Mystik. Mystik bedeutet, die Welt durch Innenschau zu begreifen, wissend, daß die Schöpfung

und so auch der Mensch eigentlich geistiger Natur sind. Und aus der geistigen Ebene heraus entsteht das Wahrnehmbare, das Sichtbare, das Greif- und Meßbare – entstehen Raum und Zeit und die damit verbundene Materie, die Körper, die Formen. Dies stellt A.M.O.R.C. in seinen Ritualen dar.

Was wäre A.M.O.R.C. ohne Ritual – das heißt auch, ohne das Heimsanktuarium, wo der Studierende erstmals mit seinem eigenen Inneren und der allumfassenden, kosmischen Kraft in Berührung kommt; was wäre A.M.O.R.C. ohne seine Einweihungen und seine Konvokationen in den Tempeln? – Was wäre A.M.O.R.C., wäre es nur auf seinen hermetischen Fuß allein – also nur auf die esoterischen und spirituellen Belehren allein gestützt? Darüber lohnt es sich, einmal nachzudenken! Denn was bezwecken die Meditationen, die Einweihungen und die Rituale?

Diese Rituale sind wie große symbolische Werke, die dem Menschen die geistigen Zusammenhänge von Geschehen darstellen, die nur aus zutiefst verborgenem Wissen heraus dargestellt werden können, in Abstimmung mit den kosmischen Intelligenzen, in seinem Ablauf und unter der vorbereiteten Beteiligung des Teilnehmenden zu unaussprechlichen Erfahrungen führen, die letztendlich die Entfaltung der Persönlichkeit fördern sollen. Dazu trägt auch das AMORC-Ritual bei, welches eine bewußte Verbindung mit höheren Kräften der Natur und des Kosmos herstellen will.

Das AMORC-Ritual wird von einer vielschichtigen Symbolik bestimmt. Aus diesem Grunde kann es nie zur vollen Zufriedenheit erklärt werden. Man kann es nur nach und nach durch Erleben annähernd erfassen. Und dazu gehören Gefühl **und** Verstand. Dazu gehört aber auch selbstredend – viel Zeit. Und das ist gut so. Denn die Rosenkreuzer legen viel Wert auf eine langsame, sich ständig vertiefende Bewußtwerdung der inneren Verbindung des Menschen mit dem Schöpfer aller

Dinge und Wesen. Dies ist auch mit der Grund, warum A.M.O.R.C. ein gefahrloser spiritueller Weg ist, wozu allerdings auch ein besonderer Schutz gehört.

Die Lehren des A.M.O.R.C. besagen, daß der Mensch durch die in ihm innewohnende Seelensessenz ständig mit seinem Schöpfer verbunden ist. Das AMORC-Ritual dient dem Zweck, daß das Mitglied diese göttliche Verbindung als lebendige Wirklichkeit zu erleben lernt.

Das AMORC-Ritual ist im Aufbau strukturiert und wird entsprechend dem Gesetz der Dreiheit in drei Stufen durchgeführt – wiederum ein sehr ernstzunehmendes schöpferisches Gesetz.

Die erste Stufe eines Rosenkreuzer-Rituals dient der Vorbereitung. Im Zentrum dieser Vorbereitung steht die geistige Reinigung. Dieser Akt steht in Verbindung mit einer kleinen, je nach Möglichkeiten, einleitenden Gabe, die in Form einer materiellen Spende geleistet wird; ein äußerer Akt des Etwas-von-sich-Gebens für einen helfenden Zweck. Dann wird man angehalten, alle weltlichen und zwischenmenschlichen Gedanken abzustreifen und sich zur Ruhe, zum Einklang mit seinem inneren Wesen zu bringen. Man richtet sein Bewußtsein auf die Zusammenhänge zwischen unserem Körper, unserer Seele und dem Kosmischen Bewußtsein aus, holt aus seiner Erinnerung hervor, wie Seele, Geist und Körper in dieser Welt eine Einheit sind. Auch die Betrachtung der vier alchymischen Elemente *Feuer, Wasser, Luft* und *Erde* und ihrer mystischen Bedeutung für sich selbst wird viel dazu beitragen, sich als eine Einheit zu empfinden. Diese Konzentrationsarbeit ist ein wichtiger Aspekt dessen, was wir mit geistiger Reinigung bezeichnen.

Nach dieser geistigen Reinigung ist man gut vorbereitet für die zweite Stufe des Rituals. Dies ist die Stufe der Opferung. Dieser Begriff wird gerne mißverstanden. Vor allem han-

delt es sich hier um ein geistiges Opfer, ein Sich-Darbringen; bereit, sich zu geben, um zu erhalten, gemäß dem wichtigen schöpferischen Prinzip von Geben und Nehmen. Denn auch der Schöpfer gab, um das All zu erschaffen. Dieses Prinzip gilt auch für den Menschen, als dem Mikrokosmos im Makrokosmos. Als persönlichen Ausdruck bekundet man so vor dem Gott seines Herzens, daß man bereit ist.

Wenn im weiteren Verlauf des AMORC-Rituals zur Meditation übergegangen wird, ist die dritte Stufe und damit der Höhepunkt der Ritualarbeit eingeleitet.

Während dieser Stilleperiode sollten die Ritualteilnehmer gemeinsam eine geistige Ebene erreicht haben, auf der das Empfangen hoher kosmischer Energien und der Austausch geistiger Impulse zwischen dem Kosmischen Bewußtsein und der Seelenpersönlichkeit möglich ist.

Was nachher im weiteren Ritualgeschehen passiert, kann mit dem behutsamen Abstieg vom Berge verglichen werden. Denn so, wie etwas mit großer Anteilnahme ritualistisch aufgebaut wurde, soll es auch mit dem gleichen inneren Engagement aufgelöst werden. Mit dem Ritualaufbau durch *Reinigung*, *Opferung* und *Meditation* hat man etwas zum Fließen gebracht, das nun langsam wieder zum Stillstand kommen soll.

Am Höhepunkt der Meditationsphase angelangt, findet ein spiritueller Austausch statt – ein abwechselndes Geben und Nehmen von oben nach unten und von unten nach oben. Die jetzt dominierende hohe Schwingungsfrequenz beeinflusst unmittelbar die Einheit der beiden Ebenen (oben und unten).

Dadurch findet eine Erhebung des gesamten Bewußtseins aller Beteiligten statt, hat man sich darauf vorbereitet. Der Teilnehmer kann eine Berührung mit dem Kosmischen Bewußtsein erfahren, und wie ein Funke, der von oben nach unten überspringt, kann das gesamte Teilnehmer-Bewußtsein mit den Segnungen des Kosmos umflutet werden.

Nach diesem kurzen Kontakt auf der psychischen Ebene zieht sich das spirituelle Bewußtsein wieder zurück. Das Bewußtsein der Teilnehmer verweilt noch eine Weile in dieser besonderen aufbauenden Schwingung.

Jede Phase des Rituals, die sich nach diesem hohen geistigen Ereignis vollzieht, kann als ein harmonischer Abstieg von der Bergspitze betrachtet werden, begleitet von einer Tempelbotschaft des Ritualmeisters und besonderen Handlungen. Alle diese jetzt stattfindenden Handlungen dienen diesem Abstieg, um wieder bewußt auf die irdische Ebene zurückzuführen, denn dort ist der Bereich, in dem der Mensch seine Aufgaben zu erfüllen hat. Warum wir als Menschen tätig sein sollen, ist kein Zufall, sondern hat seinen besonderen Sinn. Versehen mit neuer Stärkung, mit neuen Einsichten, mit neuem Geist seine Pflichten zu erfüllen inmitten seiner Mitwelt, vermögen wir unsere Aufgaben edler und intensiver wahrzunehmen und zu erfüllen.

Beide rosenkreuzerische Tätigkeiten dienen der physisch-psychischen Stärkung sowie der Aktivierung des Bewußtseins, damit es dem einst geläuterten Menschen gelingen kann, ein Leuchtturm zu sein, anderen Suchern den Weg zu beleuchten – aber auch damit wir uns selber dem Göttlichen wieder zu nähern vermögen, das in uns ist, wozu die meisten Menschen aber den Zugang verloren oder verschüttet haben.

Die AMORC-Lehren und die besondere psychischen und spirituellen Übungen dienen als Werkzeug auf dem Wege zur Selbstfindung, den der Mensch allerdings selbst beschreiten muß, doch unter einer Führung, wie sie mit materiellen Werten nicht aufzuwiegen wäre.

Kehren wir daher zu unserer Ausgangsfrage zurück: Was wäre unser Orden nur mit dem hermetischen Wissen allein, ohne die Mystik, wobei das rituelle Geschehen großen Anteil hat? Beides zusammen belebt das ganze Ordensgeschehen auf

unaussprechliche Weise und belebt alles mit, das damit verbunden ist, ganz besonders den Studierenden, der durch sein Studium und die Anwendung bemüht ist, bewußt an diesem Geschehen teilzuhaben.

B.W.

DAS SYMBOL – DIE ROSENKRUEZERISCHE BEDEUTUNG VON SYMBOLEN

Ein Aspekt des AMORC-Studiums, der auch jeden Schüler der Mystik fasziniert, ist das Studium der Symbole und deren Bedeutung. Während seiner Studien trifft der Schüler der Mystik auf eine Vielfalt von Symbolen. Sie blicken ihm aus Büchern, Abbildungen, Zeichnungen und von Tempelwänden entgegen. Manche Symbole sind Darstellungen stofflicher Gegenstände, wie zum Beispiel die Sanduhr, das allsehende Auge, die herabfliegende Taube oder das Buch mit den sieben Siegeln; andere bestehen aus geometrischen Formen, wie das Dreieck, das Quadrat, das Hexagramm oder der Kreis. Symbole kann man in vielerlei Kategorien einordnen. Die Symbole der Alchemie sind andere als die der Qabalah, und beide wiederum unterscheiden sich von denen der Astrologie. Was aber sind Symbole? Welche Bedeutung haben sie für die mystischen Philosophen?

Eine Betrachtung von Symbolen schlägt beim Studierenden irgendwie eine neue, seltsame und empfängliche Saite seines Inneren an. Die rätselhaften Symbolformen erweisen sich als faszinierend, und er weiß nicht warum. Symbole fesseln ihn; sie fordern ihn heraus. Sie scheinen eine Sprache zu sprechen, die sein Inneres Selbst wohl versteht, die aber seinem Äußeren Selbst verschlossen bleibt. Der Studierende erkennt, daß ihre Form und Konfigurationen nicht zufällig sind. Seine innere Reaktion darauf legt ihm nahe, daß Symbole ei-

nen verborgenen Sinn besitzen und daß sie eine esoterische Sprache darstellen, einen Geheimkode, den er entziffern und dessen Sinn er sich erschließen muß.

Als Teil des mystischen Unterrichts lernt der Schüler, was jedes Hauptsymbol nach der Tradition bezeichnet oder was es „bedeutet“. Allerdings erkennt er schon ganz zu Anfang seiner Studien, daß ihm die traditionellen Bedeutungen nur gegeben werden, damit sie als Startpunkt für seine eigenen Kontemplationen und Meditationen dienen können. Langsam macht er die Erfahrung, daß das objektive Bewußtsein des Menschen die Bedeutung eines Symbols nur in einem sehr begrenzten Maße begreifen kann. Die wenigen Sätze, die zur Erklärung angeboten werden, sind nichts als oberflächliche Hinweise, und sie enthüllen nur die äußerlichen, rationalen Aspekte eines Symbols. Ein Symbol darf nicht nur von den rationalen Fähigkeiten des Menschen her verstanden werden; seine Bedeutung muß auch tief im Herzen gespürt werden; es muß erlebt werden. Ein Symbol ist ein hochdifferenziertes Produkt des menschlichen Unterbewußtseins. Es stellt eine lebendige Kraft dar: Erkenntnis, Verstehen und Erleben einer kosmischen Wahrheit .

Symbole, ständig im Entstehen begriffen

Wie alle lebendigen Organismen wachsen, reifen, sterben und wiedergeboren werden, so wächst auch die Bedeutung eines Symbols, breitet sich aus, ändert sich, stirbt und wird wiedergeboren. Jedes Symbol ist mit mehreren Werten besetzt. Es ist wie ein wertvoller Stein mit vielen Kristallflächen. Denken wir nur an eine Rose und daran, was sie für einen in rosenkreuzerischer Mystik Bewandten bedeutet! Jedes Symbol deckt ein weites Gebiet von Gedanken und Gefühlen ab. Die Weite seines Bedeutungsfeldes kann man erst nach vielen Jah-

ren des Studiums, der Meditation und der Erfahrung erfassen. Jedesmal, wenn man mit einem lebendigen Symbol Bekanntschaft macht, ruft es einen neuen Sinn und eine neue Bedeutung ins Leben.

Wenn das Bewußtsein des Studierenden sich entwickelt, betrachtet er nicht mehr nur die traditionellen Symbole aus der Vergangenheit, sondern in seinen Meditationen werden aus seinem Unterbewußtsein auch neue und einzigartige Symbole auftauchen. Mit diesen Symbolen drückt sich sein Inneres Selbst aus, wird seine innere Stimme offenbar, um ihn bei seiner Entwicklung zu führen. Wenn Symbole aus den Tiefen des Unbewußten auftauchen, muß der Studierende ihnen seine besondere Aufmerksamkeit schenken, denn sie können ihm als Warnung oder Mahnung, als Zeichen der Ermutigung oder als Marksteine bei seiner Entwicklung dienen.

Für den Studierenden der Mystik sind Symbole also von allergrößter Bedeutung; sie lehren ihn esoterische Wahrheiten und sind Hilfsmittel bei seiner Entwicklung. Wegen dieser Bedeutung wollen wir ihren Sinn betrachten und untersuchen, inwiefern sie sich von den sogenannten Symbolen der Mathematik und der Physik unterscheiden.

Figuren und Konzepte

Betrachten wir zunächst einmal die äußerlichen, oberflächlichen Aspekte eines Symbols und stellen uns die Frage: Woraus setzt sich ein Symbol zusammen? – Wenn wir einer Gruppe von Studierenden diese Frage stellen würden, würden wir eine Vielzahl von Antworten erhalten. Man könnte sich jedoch wahrscheinlich in vielen Punkten einigen. Die meisten würden erstens der Aussage zustimmen, daß ein Symbol irgend eine Art bildlicher Darstellung sei. Sie kann einen Gegenstand abbilden, der in der Natur vorhanden ist: einen Lö-

wen, eine dunkle Wolke oder vielleicht einen Gegenstand, der von menschlichen Händen geschaffen wurde. Andererseits kann eine solche bildliche Darstellung auch nur aus Punkten, Linien oder Flächen bestehen: Dreieck, Quadrat, Kreis oder Pyramide.

Zweitens könnte sich diese Gruppe darauf einigen, daß ein Symbol nicht für sich selbst steht, sondern daß es ein figürlicher Stellvertreter oder ein Ersatz für etwas anderes ist, beispielsweise für ein Konzept, eine Idee, eine Handlung oder eine Beziehung. So kann die figürliche Darstellung eines Löwen stellvertretend für den Mut dienen; eine dunkle Wolke kann drohende Gefahr bedeuten; das Dreieck kann für Vollkommenheit stehen, das Quadrat für Solidität und Festigkeit und der Kreis für Unendlichkeit oder Ewigkeit.

Einstimmigkeit würde schließlich auch darüber herrschen, daß die figürliche Abbildung mit der geistigen Abstraktion etwas zu tun hat, für die sie einen Ersatz darstellt. Dies geschieht mit den Mitteln der Ähnlichkeit, der Verknüpfung (Assoziation) und der Suggestion. Ein Löwe legt dem Geist ein wildes Tier nahe, das stark, kühn und aggressiv ist; er weist auf Mut hin. Eine dunkle Wolke ist mit Blitz und Donner verknüpft – mit drohendem Unheil. Ich brauche hier nicht auf die Assoziationen einzugehen, die durch ein Dreieck, ein Quadrat oder einen Kreis hervorgerufen werden. Einem richtig Studierenden sind sie wohl bekannt.

Es ist außerdem wichtig zu sehen, daß es auch sogenannte Symbole gibt, die – aufgrund ihres ganz anderen Ursprungs – eigentlich gar nicht mit der Bezeichnung Symbol versehen werden sollten. Ich meine damit die Figuren, deren Bedeutung vollkommen willkürlich ist und die in keiner psychologischen Beziehung zu dem Konzept stehen, das sie stellvertretend darstellen. Beispiele solcher Darstellungen sind die Symbole der Mathematik oder der Physik: das Plus- und das

Minuszeichen, die Zeichen für Multiplikation, Division und Quadratwurzel. Diese Zeichen haben einen anderen Ursprung und eine andere Bedeutung. Vielleicht sollten wir sie nicht „Symbole“ nennen sondern „Zeichen“. In ihrem Fall ist das Assoziationsmuster zwischen Figur und Konzept nicht psychologisch, sondern willkürlich gesetzt. Das Wort „Zeichen“ soll dann in diesem Sinne ein rationales Erzeugnis des objektiven Geistes bedeuten, das aufgrund einer allgemeinen Übereinkunft akzeptiert wird.

Auch die Worte, aus denen sich die Sätze einer Sprache zusammensetzen, gehören dieser Kategorie an. Worte sind Zeichen oder Signale, nicht aber Symbole. Ein Wort ist ein Laut oder ein Schriftzeichen, das grundsätzlich ein Ding bezeichnet und über dessen Bedeutung eine Sprach- und Kulturgemeinschaft in ihrer Tradition eine Übereinkunft entwickelt hat. Die weitaus meisten Wörter weisen als solche nicht auf das hin, was sie bezeichnen. Sie sind nicht identisch mit einer Sache, sondern stehen willkürlich für eine Sache. Die verschiedenen Sprachen haben je andere Klänge und Schriftzeichen oder Schriftzeichenkombinationen für dasselbe Objekt, dieselbe Beziehung oder Abstraktion gewählt. Daraus folgt, daß man (geschriebene) Worte visuelle Zeichen nennen sollte, nicht aber Symbole.

Wörter können Objekte bezeichnen oder Erfahrungen, Beziehungen zwischen Objekten oder auch Abstraktionen, die man aus der Wahrnehmung von Objekten, Beziehungen oder Erfahrungen abgeleitet hat. In dieser Abhandlung wollen wir weder das Thema Sprache behandeln, noch uns über die Probleme von Zeichen Gedanken machen. Wir beschränken uns auf das Thema „Symbole“.

Was wollen wir also unter einem „Symbol“ verstehen? Ein Symbol soll für uns eine figürliche Darstellung eines Konzeptes, einer Idee, einer Handlung oder einer Beziehung bezeich-

nen, wobei die Figur und das Konzept miteinander durch Ähnlichkeit, Assoziation oder Suggestion verwandt sind.

An diesem Punkt könnte man viele Fragen stellen: „Sind Symbole notwendig? Warum und wozu ein Symbol benutzen? Warum nicht stattdessen Worte und Sätze verwenden? Worte können eine Sache beschreiben und sie können dabei kurz und prägnant sein. Warum Symbole benutzen, wenn es Wörter auch tun?“

Mit Worten nicht auszudrücken

Mit einer Antwort auf diese Frage waren die Mystiker der Antike ihrer Zeit um Jahrhunderte voraus. Die Mystiker der Frühzeit erkannten mit eindrucksvoller Klarheit die einfache Tatsache, daß Worte nicht ausreichen, wenn man bestimmte Erfahrungen und Erkenntnisse beschreiben will. Dies trifft in besonderem Maße auf die Erfahrungen und Erkenntnisse zu, bei denen eine Wechselwirkung zwischen dem Empfinden, dem menschlichen Gefühl, dem Denken und der Intuition besteht. Sie erkannten, daß die Ausdruckskraft und der Horizont der Wörter begrenzt ist und daß sie das objektive Bewußtsein einschränken. Worte umschreiben das, was sie ausdrücken wollen. Sie zäunen die Erfahrung, die sie beschreiben wollen, in einem sehr engen Gehege ein, in einem Zaun, der die Wirklichkeit ständig einschnürt und der aus Grammatik, Syntax und Rhetorik gezimmert ist. Worte sind zur Beschreibung bestimmter Erkenntnisse des Bewußtseins völlig unzureichend.

Wir leben schließlich nicht mehr in einer mechanistischen Welt; wir leben vielmehr in einer organischen Welt, in einer Welt lebendiger Erfahrung. Wir leben nicht nur in einer Welt des logischen Denkens, sondern auch in einer Welt der Gefühle, Emotionen und intuitiven Wahrnehmungen. Der Mensch denkt nicht nur, er erlebt auch. Der Mensch ist nicht nur ratio-

nal, sondern er ist auch irrational. Der Mensch ist in jeder Hinsicht ein binäres oder duales Wesen, eine Synthese miteinander im Streit befindlicher Gegensätze. Die Erfahrung der Gegenwart eines lebendigen Gottes; das grenzenlose Herrschaftsgebiet des unterbewußten Geistes; das Gefühl der Freiheit beim Erlebnis des sich erweiternden Bewußtseins, das von den räumlichen und zeitlichen Begrenzungen unangefochten bleibt; das konstruktive und destruktive Wesen der Macht: Versuchen Sie doch einmal, diese Erfahrungen mit Worten zu beschreiben! Die Worte werden ihren Dienst versagen, und Abhilfe kann nur durch ein Symbol geschaffen werden, auf das man zurückgreifen muß, wenn man diese Erfahrungen anderen mitteilen will.

Worte begrenzen den Kreis des Bewußtseins. Sie können nicht alles über alle Dinge sagen – sie können lediglich etwas umschreiben. Was beschrieben werden soll, besetzt ein größeres Bedeutungsfeld als der Kontext einer jeglichen Wortführung, wie groß diese auch sein mag. Worte versagen, wenn sie Gefühle, Emotionen oder subtile Zwischentöne mitteilen wollen. Ein Symbol jedoch ist – mit einem Wort – überlegen. Wörter beschränken, Symbole nicht. Die mystischen Philosophen des Altertums wußten dies wohl. Sie benutzten Symbole, um die lebendige Kraft ihrer Erkenntnisse mitzuteilen und sie für die Nachwelt zu bewahren.

Als Zusammenfassung können wir festhalten: Für den Studierenden der Mystik ist ein Symbol eine figürliche Darstellung, die bestimmte Erfahrungen und Erkenntnisse beschreibt, insbesondere solche, bei denen ein Wechselspiel zwischen Empfinden, menschlichem Gefühl und Denken sowie der Intuition stattfindet. Symbole befreien den Menschen von der Tyrannei der Worte. Wenn Symbole richtig benutzt werden, können sie den Menschen auf einen Gleichgewichtszustand zwischen dem Inneren und dem Äußeren Selbst zuführen und

können ihm helfen, jenen wahren, inneren Frieden zu erlangen, der das von uns allen erstrebte Ziel ist.

Die verborgene Sprache der Symbole

Die mystischen Philosophen sind sich – wie bereits ausgeführt – wohl bewußt, daß der Mensch nicht nur denkt, sondern auch erlebt. Die Sprache versagt aber dabei, wenn wir Gefühle oder subtile Beziehungen mitteilen wollen. Daher ist ein Symbol in vielerlei Hinsicht einem geschriebenen oder gesprochenen Wort überlegen. Worte und Zeichen schränken ein und grenzen ab – Symbole nicht. Symbole gehören einer esoterischen Sprache an, einem Geheimkode, den die Studierenden entziffern müssen, wenn sie seine Bedeutung erfahren wollen. Woher kommt das dynamische und lebendige Symbol? Wie entsteht es?

Der Ursprung der Symbole

Ein Symbol ist immer das Ergebnis einer Wahrnehmung. Wahrnehmungen können auf zweierlei Art und Weise entstehen: Erstens können sie die Folge der Aktivität der objektiven Sinne sein und zweitens können sie aus dem Unterbewußtsein auftauchen.

Überlegen wir zunächst, wie Symbole im objektiven Geist entstehen können. Nehmen wir beispielsweise an, ein Studierender habe etwas erkannt, was ihm eine universale Wahrheit zu sein scheint. Er hat lange darüber nachgedacht. Er hat darüber meditiert. Er hat Betrachtungen über alle möglichen Aspekte angestellt. Schließlich will er anderen seine Erkenntnis mitteilen, setzt sich hin, beginnt zu schreiben, schreibt ein paar Sätze – und hält plötzlich inne. Die Wörter können seine Erkenntnis nicht in ihrer ganzen Fülle mitteilen. Wie kann er

sich ausdrücken? Er denkt nach und zeichnet ein Bild, eine figürliche Darstellung seiner Erkenntnis. Das Symbol drückt seine Erkenntnis als figürliche Darstellung seiner Gedanken und Ideen aus. Ein solches Symbol ist ein Produkt des objektiven Geistes, ein bildlicher und abgekürzter Ausdruck für ein universales Gesetz, ein kosmisches Gesetz. So dient das Symbol als Hieroglyphe – es enthüllt und verhüllt zugleich. Es spricht eine primitive aber universale Sprache. Es ist ein abstraktes Bild eines universalen Gesetzes – eine manifestierte Gedankenform des Kosmischen Gesetzes.

Wie wir vorhin festgestellt haben, kann ein Symbol auch auf eine andere Art entstehen, nämlich als Endprodukt einer Erkenntnis, die aus dem Unterbewußtsein des Menschen kommt. Wir wollen auch diesen Aspekt des Themas beleuchten.

Die Erfahrung vieler Menschen zeigt, daß sich das Unterbewußtsein in einer anderen Sprache als der Alltagssprache äußert. Das Unterbewußtsein bedient sich der Symbolsprache, der Bildersprache, eines unaufhörlichen Stroms von Bildern. Träume, Visionen und psychische Erlebnisse ereignen sich meistens in der Form von Bildern. Bei solchen Erfahrungen steht das Bild nicht für sich selbst, sondern ist stellvertretend für etwas anderes, ihm Wesensverwandtes, was sich im Bild seinen Ausdruck sucht. Das Bildsymbol taucht als Folge einer Erkenntnis des Unterbewußtseins auf. Auch die Töne und Worte, die zuweilen in unseren Träumen und Visionen auftauchen, können symbolischer Natur sein. Wenn man also das Unterbewußtsein sprechen läßt, äußert es sich in einer seltsamen und fremdartigen Sprache – in einem Geheimkode, der entziffert werden muß, in der Sprache des Symbols.

Wir wissen, daß das Unterbewußtsein weiser als das objektive Bewußtsein, das Oberbewußtsein oder mundane Bewußtsein des Menschen ist und daß es als Teil des Kosmi-

schen Bewußtseins mit diesem untrennbar verbunden ist. Das Unterbewußtsein besitzt volles Wissen über eine universale Wahrheit, lange ehe der Mensch sich ihrer bewußt wird. Der größte Teil seines Wissens wird sich uns während unserer jetzigen Inkarnation überhaupt nie offenbaren.

Die innere Stimme

Das Unterbewußtsein ist jederzeit bereit, mit uns zu sprechen, vorausgesetzt wir stellen uns auf seine leise Stimme ein. In Augenblicken innerer Erregung ist seine Stimme laut; dann versucht es, sich mit Gewalt Gehör zu verschaffen. Wann immer es aber spricht, wird es sich der einzigen Sprache bedienen, derer es mächtig ist: der Sprache der Symbole.

Ein Symbol kann also die Manifestation innerer Erregung sein. Es kann im Bewußtsein auftauchen, um die Aufmerksamkeit des Betreffenden auf eine universale Wahrheit zu lenken – oder einfach auf etwas, was das Unterbewußtsein wahrgenommen hat. Aber ein Symbol, das auf diese Weise entstanden ist, besitzt eine ganz andere Bedeutung als ein vom objektiven Bewußtsein erzeugtes Symbol.

Es gibt hinsichtlich der Symbole aus dem Unterbewußtsein einige allgemeingültige Prinzipien: Ein Symbol ist mehr als ein Zeichen, denn es ist die Folge einer lebendigen Erkenntnis mit all ihren nicht-rationalen Elementen. Es ist immer ein Ausdruck universaler Gesetze und Wahrheiten, die jenseits der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten liegen. Aber ein weiteres, höchst wichtiges Element ist dabei zu beachten: Das Gesetz oder die Wahrheit aus dem Unterbewußtsein ist dem objektiven Bewußtsein bisher nicht bekannt. Oft ahnt man dunkel seine oder ihre Existenz, aber das ganze Ausmaß der Wahrheit erkennt man nicht.

Aus diesem Grunde ist das Symbol, das aus den Tiefen des Unterbewußtseins auftaucht, lebendig und voll unausgesprochener Wahrheit. Es wirkt in der Tiefe, es erregt, aber das objektive Bewußtsein weiß nicht warum. Das Symbol *weiß* im voraus eine Wahrheit, die sich bisher nicht in Worte fassen läßt, sondern erst Gestalt annimmt, wenn man lange über das Symbol meditiert.

Das aus dem Unterbewußtsein auftauchende Symbol ist also ein Versuch, etwas auszudrücken, für das bisher weder Worte noch genauere Definitionen existieren – eine Wahrheit, die bislang teilweise noch im Dunklen liegt. Das Symbol bringt diese Wahrheit im Augenblick am besten zum Ausdruck. Wenn ein Symbol aus dem Unterbewußtsein auftaucht, ist immer ein latenter, unbekannter Inhalt mit ihm verbunden, der den Geist beschäftigt und nach Aufklärung verlangt. Im Symbol ist also mehr enthalten, als man im Augenblick objektiv erkennen kann.

Wenn das Symbol aus dem Unterbewußtsein aufgetaucht ist, muß man darüber nachdenken, es studieren und damit arbeiten. Wie man dies konkret macht, wird in einem späteren Artikel erklärt werden. Dann wird sich uns allmählich sein innerer, verborgener Sinn erklären; das Unbekannte wird bekannt, das Unausgesprochene wird sich klar definieren lassen und sich in einer bekannten und vertrauten Form kristallisieren. Wenn dieses letzte Stadium erreicht ist, wühlt das Symbol einen nicht mehr innerlich auf, weil man seinen Inhalt jetzt kennt. Es ist kein Symbol mehr, es hat sich zu einem Zeichen kristallisiert – zu einem allegorischen, verkürzten, figürlichen Destillat einer bekannten Größe. Das Symbol lebt nicht mehr – es ist tot.

Die Geschichte kennt genügend Beispiele dafür, daß einst lebendige Symbole mit der Zeit sterben, wenn sie objektiviert werden. Die Symbole der großen Weltreligionen wühlten einst

die ersten Anhänger dieser Religionen tief auf und inspirierten sie. Die Symbole waren die besten objektiven Formeln für die unbekanntesten Kräfte, die ihrem Herzen Unruhe verursacht haben. Aber im Laufe der Jahrhunderte starben diese Symbole ab. Man kennt ihren Sinn, ihre Bedeutung wurde in ein starres Muster gepreßt. Sie sprechen vielleicht immer noch den Intellekt an – die Herzen wühlen sie aber nicht mehr auf. Sie sind keine Symbole mehr, sondern Zeichen oder Embleme geworden.

Andererseits werden aber auch immer wieder neue Symbole aus der Matrix des Unbewußten geboren. Die Schüler der Mystik wissen, daß Symbole sehr nützlich sein können. Daher lassen sie sie gern aus dem Unterbewußtsein auftauchen.

Symbole – Werkzeuge der Initiation

Wie werden Symbole bei mystischen Übungen eingesetzt, und wie können sie uns als Hilfsmittel der Initiationstechnik dienen?

Ziel jeder Initiation ist die Integration der menschlichen Persönlichkeit und die Erhebung des Bewußtseins. Zur Technik der Initiation gehören die vielfältigen Methoden, mit deren Hilfe diese Integration und Erhebung des Bewußtseins erleichtert werden kann. Seit jeher dient das Symbol bei dieser Technik als Hilfsmittel. Wir wollen die Symbole nun unter diesem Blickwinkel betrachten.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß sich das Unterbewußtsein – wenn man es sprechen läßt – in Träumen, Visionen oder psychischen Erfahrungen in einer symbolhaften Sprache äußert. Die Symbole tauchen immer spontan und unvermutet auf. Gewöhnlich erscheinen sie leise, als wären sie nur eine Nebensache. Es kann aber auch sein, daß sie sich gewalt-

sam in das Bewußtsein drängen. Sie sind meist rätselhaft und tragen eine Vielfalt von Bedeutungen in sich. Man muß sie sehr ausführlich betrachten, und ihre verborgene Bedeutung muß entziffert werden, bis man ihre versteckte Botschaft verstanden hat.

Aber es gibt auch den umgekehrten Aspekt, und dieser ist genau so wichtig. Das Symbol ist die Sprache des Unterbewußtseins. Das Unterbewußtsein versteht also die Sprache der Symbole. Daher kann man das Unterbewußtsein mit Hilfe der Symbole auch erreichen und zur Aktivität anregen. Wenn man das Symbol auf diese Weise einsetzt, kann es ein überaus wirksames Mittel sein, um das Unterbewußtsein anzuregen. Wenn man also die Verwendung von Symbolen in der Mystik untersucht, ist auf zweierlei zu achten: Erstens, daß die Symbole auf das Unterbewußtsein einwirken, und zweitens, daß aus dem Unterbewußtsein auch Symbole aufsteigen, die wir richtig aufnehmen müssen.

Wir wollen zunächst den ersten Aspekt beleuchten. Es ist wohl bekannt, daß man mit Hilfe der Symbole Erkenntnisse wachrufen kann, die tief im Unterbewußtsein schlummern. Im Altertum erhielten die Kandidaten mystischer Initiationen ein Symbol und mußten es in der Zurückgezogenheit schweigend betrachten und darüber meditieren. Während der Kontemplation wurde das Oberflächenbewußtsein des Kandidaten zur Ruhe gebracht, und sein Unterbewußtsein war damit empfänglich für einströmende Eindrücke. Mit Hilfe von Assoziation und Suggestion übte die Betrachtung des Symbols eine Wirkung auf das Unterbewußtsein aus. Das Unterbewußtsein zieht nur deduktive Schlußfolgerungen. Daher bringt die durch das Symbol erzeugte Assoziationskette aufgrund der Resonanz bestimmte Kräfte ins Spiel und kann Ideen oder Erkenntnisse wachrufen, die während vieler Inkarnationen schlummerten. Eines ist allerdings dabei von größter Wichtigkeit: Die Samen für diese Erkenntnisse müssen – vielleicht schon in früheren

Inkarnationen – gesät worden sein, wenn die Frucht der Erkenntnis aufgehen soll. Ein verdorrter Boden kann keine reiche Frucht hervorbringen. Symbole können nur das erwecken, was im Unterbewußtsein tatsächlich schlummert. Für jeden gibt es bestimmte Symbole, die keinerlei Reaktion hervorrufen. Wenn dies der Fall ist, erweckt ein Symbol nichts bereits Vorhandenes. Es ist dann vielmehr der Beginn einer neuen Bekanntschaft, d. h., das Symbol sät sozusagen den Samen, der in späteren Inkarnationen reifen wird.

Die Betrachtung des Symbols

Wenn man sich von einem Symbol durchdringen lassen will, gibt es eine wirksame und machtvolle traditionelle Methode. Der Initiationskandidat wird aufgefordert, sorgfältig eine vorgeschriebene Gruppe von Symbolen abzuzeichnen und zu bemalen. Dadurch prägen sich die betreffenden Symbole dem Unterbewußtsein tief ein und ziehen es zur aktiven Teilnahme heran. Im Altertum wurden Symbole auch auf Tempelwände gemalt oder als Teil der Architektur eingesetzt. Erst wenn man ein Symbol intensiv betrachtet, entfaltet es seine Wirkung auf das Unterbewußtsein. Die alten mystischen Philosophen wußten dies sehr wohl.

Wir wissen nun, welche Methode wir einsetzen müssen, damit das Symbol seine Wirkung entfalten kann. Man zeichnet zuerst mit größter Sorgfalt sein Symbol, damit man seine Bedeutung aufnehmen kann. Über diese so vorbereiteten Symbole kontempliert man dann. Man begeben sich dabei an einen ruhigen Ort, in seinem Zuhause z. B., wähle eine Zeit, zu der man sicher ungestört ist und betrachte das Symbol ausgiebig. Jedes Symbol wird der Reihe nach im Heimsanktuarium betrachtet, so wird bei A.M.O.R.C. derjenige Platz bezeichnet, an dem man ungestört arbeiten und studieren kann. Der Stu-

dierende versucht dann in jenen Grenzzustand des Bewußtseins einzutreten, der die Voraussetzung dafür ist, daß er mit dem allumfassenden Bewußtsein, dem Kosmischen Bewußtsein kommunizieren kann. Und dabei öffnet er gleichzeitig seinen Geist der Macht des Symbols. Der Studierende muß dabei geduldig sein. Er darf nicht zur Eile drängen. Er muß das Symbol zu seinem inneren Selbst sprechen lassen. Wenn man diese Übung, wie beschrieben, aufrichtig ausführt, werden ihre Früchte nicht ausbleiben.

Die symbolische Botschaft

Als nächstes wollen wir den Aspekt der Nützlichkeit der Symbole betrachten. Damit sind die Symbole gemeint, die aus dem Unterbewußtsein auftauchen. Wie man sie auftauchen läßt, ist Thema rosenkreuzerischer Unterweisungen. Wir wollen an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen, sondern nur einiges in diesem Zusammenhang kommentieren. Studierende des A.M.O.R.C. wissen, daß das Unterbewußtsein während des sogenannten Grenzzustandes des Bewußtseins – auf der sogenannten Zwischenebene – seine symbolischen Botschaften als Visionen oder psychische Erlebnisse offenbart. Diese symbolischen Botschaften gehören im allgemeinen zu einer von zwei Klassen: Sie können entweder unpersönlich sein und ein universales Gesetz oder eine kosmische Wahrheit offenbaren; sie können aber auch eine persönliche Botschaft enthalten, die für die psychische Entwicklung des Studierenden wichtig ist und ihn führen kann.

In jedem Falle wird die symbolische Botschaft verschlüsselt sein; sie muß durch Meditation und Kontemplation entschlüsselt werden. Wenn die symbolische Botschaft dann am Ende wirklich verstanden und aufgenommen ist, muß man sie auf das Unterbewußtsein einwirken lassen, um in ihm eine

Botschaft als Reaktion auf das Symbol entstehen zu lassen. Wenn man das Unterbewußtsein sprechen läßt, seine symbolische Botschaft deutet und schließlich das Symbol auf das Unterbewußtsein wirken läßt, stellt sich eine harmonische Zusammenarbeit zwischen den zwei Aspekten des menschlichen Geistes ein, die schließlich in einem Gefühl der Bewußtseins-erweiterung und einem Glückszustand gipfelt.

Das Erlebnis der Initiation

Ob ein bestimmtes Symbol auch tatsächlich eine Reaktion hervorruft, hängt in hohem Maße von der geistigen Haltung dessen ab, der es betrachtet. Wenn der Betrachter dafür empfänglich ist, kann jedes Zeichen zum Symbol werden. Dies wußten auch die mystischen Philosophen. Die traditionellen Initiationszeremonien enthalten sorgfältig ausgearbeitete Konzepte, mit denen der Kandidat in einen empfänglichen Zustand versetzt wird. Währenddessen werden die angebotenen Zeichen einer psychologischen Umwandlung zu mystischen Symbolen unterzogen.

Nur wer fest davon überzeugt ist, daß das Leben einen tieferen Sinn hat als nur den, den uns die äußerlichen Erscheinungen zeigen, kann für eine derartige Stimulation empfänglich sein. Für den Menschen ist die stoffliche Welt nur ein Tuch, das einen verborgenen Schatz umhüllt. Die Kandidaten für eine esoterische Initiation müssen in einer gründlichen Ausbildung lernen, sich dieser fundamentalen Erkenntnis zu öffnen. Wer die äußere Welt als einzige Form der Wirklichkeit ansieht, wer zwischen Schatten und Wirklichkeit nicht zu unterscheiden vermag, wird für die Macht des Symbols unempfänglich sein. Wer nur rational denkt, auf den wird ein Symbol nur einen intellektuellen oder ästhetischen Reiz ausüben.

Aus dem Gesagten folgt, daß ein Symbol zu verschieden-erlei Reaktionen führen kann. Seine Wirkung hängt von der

Lebensauffassung des Betrachters ab. Aber wenn die Grundvoraussetzung nicht erfüllt ist, daß nämlich der Same bereits gelegt sein muß, wenn er sich entfalten soll, wird sich selbst bei einem empfänglichen Geist keine Wirkung zeigen.

Ob ein Symbol wirkt, hängt aber auch von seiner universellen Geltung ab. Bestimmte Symbole scheinen beinahe jeden auf der Welt anzusprechen. Sie enthalten einen gemeinsamen Nenner, der im Unterbewußtsein liegt. Sie stellen eine universale menschliche Erfahrung dar, eine Erfahrung, die jeder schon gemacht hat und die jeder versteht. Sie ist in der höchstentwickelten Ausdrucksform des Symbols formuliert.

Ein mystisches Symbol

Ein mystisches Symbol ist etwas Lebendiges. Symbole sind fundamentale Werkzeuge praktischer Mystik. Das Unterbewußtsein spricht in Symbolen – Symbole sprechen das Unterbewußtsein an. Der richtige Gebrauch der Symbole erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den beiden Aspekten des menschlichen Bewußtseins und ermöglicht die Erlangung des inneren Gleichgewichts, der Harmonie.

Wenn man über die Symbole kontempliert und meditiert, nützt dies in zweierlei Hinsicht: Die Symbole tauchen leichter an die Oberfläche des Bewußtseins und sie wirken besser auf das Unterbewußtsein ein. Zuerst muß man aber innerlich für diese Symbolarbeit empfänglich sein und den Grenzlinien-zustand des Bewußtseins erreichen.

Schlußbetrachtung

Wir sind am Ende unserer Ausführungen über die Symbole angelangt. Wir haben untersucht, was sie sind, wozu sie gut

sind, wie sie entstehen und wie sie als Werkzeuge der Initiation konstruktiv genutzt werden können. Symbole befreien uns von der Tyrannei der Worte. Wenn sie richtig genutzt werden, können sie uns einem inneren Gleichgewichtszustand entgegenführen, bei dem das Innere und Äußere Selbst sich vereinigen. Sie können uns den inneren Frieden schenken, der das Ziel aller Mystiker ist.

E.W.

III.

DIE GESCHICHTE DER ROSENKREUZER – DAMALS UND HEUTE

A.M.O.R.C.

DIE GESCHICHTE DER ROSENKREUZER

Der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz hat eine wechselvolle Geschichte, die nur von Eingeweihten nachvollzogen werden kann. Außenstehende werden sie nicht verstehen, und schon gar nicht die Berichterstatter für eines der Lexika. Der Alte Mystische Orden Rosae Crucis, die Fraternität des R.C., hat ihre Ursprünge, wie dies andere Orden und ähnliche Gesellschaften auch haben, im alten Ägypten. Allein schon der Name „Rosenkreuz“ und die damit verbundenen Themen berühren höchste Gegenwartsfragen, die gleichsam Fragen der Menschheit sind. In Worte kann dies schwerlich gekleidet werden, weshalb der Orden seine Kenntnisse mit bekannten und auch unbekanntem Symbolen weitergibt, die eigentlich Archetypen sind und zum Erfahrungsschatz der gesamten Menschheit gehören.

Im Rosenkreuz, vielmehr in seiner Konstruktion und Zusammensetzung, finden wir Ausgang und Entwicklung des menschlichen ICHS, seine äußerste Entfernung von seinem Ausgangspunkt und seiner Rückkehr dorthin. Leider sind es nur wenige Menschen, die sich an das Studium des Rosenkreuzes wagen; es erscheint ihnen viel zu anstrengend, obwohl dabei die Grenzen aller Wissenschaften überschritten und die Gesetzmäßigkeiten des wahren Lebens dabei gründlich kennengelernt werden. Die Lehren des Rosenkreuzes sind althergebracht und seit Tausenden von Jahren überliefert worden, meistens vom Mund zum Ohr, so wie das heute auch noch

geschieht. Lediglich die Vorbereitungen auf die mündliche Lehre werden in Schriftform überliefert. Die alten Gesetzmäßigkeiten, die im Zusammenhang mit den Belehrungen erforscht wurden, haben sich nicht geändert und werden sich auch in Zukunft nicht ändern. Die modernen Wissenschaften versuchen zwar, vieles von den Geheimnissen des Lebens zu entschleiern, was ihnen auch zu einem gute Teil gelingt. Die Ursubstanz aller Lehren über das Leben in seiner mannigfaltigen Formen aber wird immer die gleiche bleiben, denn das hat der Schöpfer aller Welten einmal festgelegt und den Kosmos, die göttliche Gesetzmäßigkeit, beauftragt, diese Festlegung zu beachten. Aus den Lehren der Rosenkreuzer, die aus den hermetischen Lehren hervorgegangen sind, wissen wir, daß alles in Bewegung, also alles in Schwingungen sich niederschlägt. Dies gilt nicht nur für die Lehren der Rosenkreuzer und aller anderen Gesellschaften ähnlicher Art, sondern auch für die Gesellschaft, die sich „Orden vom Rosenkreuz“ oder „Fraternität des R.C.“ nennt.

Die Herkunft der Fraternität des R.C.

Die Herkunft dieser Fraternität oder auf deutsch Bruderschaft liegt absolut im Dunkeln, das noch von niemandem erhellt werden konnte. Diese Fraternität hat sich als festes Symbol das goldene Kreuz mit der einen roten Rose gewählt, ein Symbol, das es im alten Ägypten schon gegeben hat, was man, in Stein gemeißelt an einigen der Tempel noch sehen kann.

Wählen wir einmal ein Lexikon aus und forschen unter dem Stichwort „Rosenkreuz“, oder „Rosenkreuzer“ nach. Wir zitieren den Brockhaus: „Rosenkreuzer, Anhänger einer Geistesströmung, die sich auf anonyme Veröffentlichungen aus dem 17. Jahrhundert zurückführen läßt, so die „Fama Fraternitatis – die „Allgemeine und Generalreformation“ sowie die

„Confessio Fraternitatis“, und die „Chymische Hochzeit.“ Es wird weiter angegeben, daß verschiedene Forscher darüber übereinstimmen, daß die angegebenen Schriften aus dem Tübinger Freundeskreis um den protestantischen Pfarrer Johann Valentin Andreae stammten. Mit Sicherheit ist ihm allein nur die Chymische Hochzeit zuzuschreiben, ein Einweihungsweg. Über die Verfasser der anderen Texte gibt es nur Vermutungen, Mutmaßungen. Der Brockhaus sagt unter anderem weiter:

„Die Fama erzählt den legendären Lebenslauf des Ritters Christian Rosenkreutz, der 1378 geborene Gründer der Bruderschaft. Diese tritt mit dem Erscheinen der Fama und der Confessio zum ersten Mal an die Öffentlichkeit und fordert die Wohlgesinnten auf, ihr bei der dringenden allgemeinen ‚Weltverbesserung‘ behilflich zu sein. Die Chymische Hochzeit hingegen ist eine allegorische Dichtung in Prosa mit eingestreuten Versen: ein Bericht über Prüfungen, Einweihungen, Gefährdung und wunderbarer Errettungen.“

Soweit aus dem Brockhaus.

Aus einem amerikanischen, heute nicht mehr lieferbaren Buch von Dr. H. Spencer Lewis (1883 – 1939) – Begründer des A.M.O.R.C. in Amerika –: „Rosicrucian Questions and Answers with Complete History of the Order“, kann man über die Geschichte des Ordens folgendes nachlesen:

Dieser Orden oder diese Fraternität sei zuerst in Frankreich in Erscheinung getreten und von dort aus durch Charle de Magne (Karl der Große) bei seinen Feldzügen nach Deutschland gekommen. Karl der Große duldet diese Geistesströmung und ließ diese Menschen gewähren. In der Nähe der Stadt Toulouse soll es zuerst eine Herberge dieser Bruderschaft gegeben haben, aus der sich dann ein Kloster entwickelt haben soll. In diesem trafen sich die Angehörigen der Bruder-

schaft zur Weiterbildung und Meditation, bis es dann mehrere solcher Klöster gab. In der Stadt Lyon soll ebenfalls ein solches Kloster bestanden haben.

Dabei ist es interessant zu erfahren, daß die Freimaurerei um das Jahr 1623 in einer Loge in Lyon einen Rosenkreuzer-Grad eingerichtet hätten, um den vielen Rosenkreuzern entgegenzukommen, die damals zur Freimaurerei kamen – wie überhaupt zu erfahren ist, daß mit dem Auftreten und der Weiterbildung der Freimaurerorden die Rosenkreuzer-Orden zurückgegangen sind. Doch ehe dies zutage trat, hatte der Rosenkreuzer-Orden eine weite Verbreitung im damaligen Frankenland gefunden. In der Gegend von Nimes soll auch im Jahre 1001 etwa ein Kloster errichtet worden sein für die Geistesrichtung der Rosenkreuzer, die sich aber damals noch nicht Rosenkreuzer nannten. In diesem Kloster bei Nimes nun sei der Ursprung der „Collegia Rosae Crucis“ gewesen, die auch heute noch im deutschsprachigen Raum durchgeführt werden. In privaten französischen Archiven sind noch Aufzeichnungen aus den Jahren 1120-1145 vorhanden, die ein Antoine Phanaine hinterlassen hat, der offizieller Archivar eines Rosenkreuzer-Ordens war. Phanaine berichtet auch von einer Gruppe von Menschen, die um das Jahr 1100 in Worms zusammenkamen um das Geistesgut der Rosenkreuzer zu verbreiten. Daher soll auch das mystische Wissen kommen, das einst in der Pfalz vorhanden war, speziell zu den Zeiten Friedrichs des V., Kurfürst von der Pfalz, als Heidelberg ein Rosenkreuzer-Zentrum war. Von Heidelberg und der Pfalz ausgehend nahm das damals ziemlich geheim gehaltene esoterische Wissen „seine Wanderung durch die deutschsprachigen Lande“.

Etwa zur gleichen Zeit erfahren wir von den Arabern in Spanien und welches Wissen diese dorthin brachten. Als die Araber und Juden Spanien verlassen mußten, kam das Wissen

über die Geheimnisse des Lebens, speziell von den Juden geheimgehalten, auch nach Deutschland und wurde unter anderem in Sulzburg, Franken, verwahrt. Ebenfalls, so haben wir durch Nachforschungen erfahren, gingen ein großer Teil der gebildeten aus Spanien ausgewiesenen Juden nach Sarajewo und in die Gegend von Florenz, wo sie sehr gerne aufgenommen wurden, um an den dort vorhandenen Sprachakademien zu lehren, die unter der Leitung der Medici ins Leben gerufen und auch gefördert wurden. Die Medici waren lange Zeit die Finanziers des Papstes in Rom und konnten sich so eine Reihe von Privilegien sichern, die ihnen sonst nie zuteil geworden wären.

Die Verbreitung des Rosenkreuzerwissens

Immer wieder erhebt sich die Frage, warum denn das Wissen der Rosenkreuzer nicht allgemein verbreitet worden sei zum Wohle aller Menschen. Hier muß man die Verhältnisse in den einzelnen Staaten beachten. Waren die Landesfürsten diesem geheimen Wissen gegenüber aufgeschlossen oder nicht? Während der absoluten Herrschaft der römisch-katholischen Kirche in den deutschsprachigen und auch in anderen Landen wurde die Verbreitung dieses Wissens nicht geduldet, sondern sogar geahndet. Meistes endete eine solche offiziell gewordene Sache auf dem Scheiterhaufen. Lebendige Beispiel hierfür war unter anderem Giordano Bruno, der auch viel in den deutschen Landen herumreiste und dieses „Geheime Wissen“ verbreitete. Er hinterließ Schulen und Gruppierungen, die dieses Wissen verarbeiteten, weitergaben und als Giordanisten bekannt geworden sind.

Das „Geheime Wissen“ wurde auch durch die Heerscharen verbreitet, die ja in der damals bekannten Welt umhergezogen sind. Nicht wenige der Anführer, Fürsten und Komman-

dierenden dieser Scharen waren Anhänger des „Geheimen Wissens“, das sich damals ja noch nicht „Rosenkreuzer-Wissen“ nannte. Um vor Verfolgung sicher zu sein, nahmen die Anhänger des „Geheimen Wissens“ oder auch der heimlichen Philosophie, wie dies in der FAMA FRATERNITATIS treffend bezeichnet wird, immer wieder andere Namen und Bezeichnungen an: Hermetische Brüder, Pansophisten, Theosophen, Unsichtbare Brüder, Collegium Fraternitatis, Die Brüder vom Rosenkreuz, Die Böhmisches Brüder, Gesellschaft der unbekanntenen Philosophen, Fraternität vom R.C. und viele andere mehr.

Von den Arabern in Spanien haben wir schon berichtet. Die haben nicht nur ihre Sitten und Gebräuche dort eingeführt, sondern auch ihre Kultur und das Wissen um bestimmte Zusammenhänge des Lebens verbreitet. Wen würde es wundern, wenn das Wissen, das ursprünglich in Ägypten beheimatet war, nämlich das Wissen um die Prinzipien des Kosmos und der Natur, dort erblühte, wo Wissende sich niederließen? Wenn wir in den überlieferten Archiven und Aufzeichnungen stöbern, können wir feststellen, daß etwa um die Zeit 1200 – 1400 n. Chr. die arabische Welt das höchste Wissen besaß und die bedeutendsten Kulturen, deren Zeugnisse wir heute noch in den Ländern Spanien, Marokko und Ägypten bewundern können. So brauchen wir auch gar nicht verwundert zu sein, wenn immer noch Zentren der Wissenden in diesen Ländern zu finden sind. Der normale Tourist wird hiervon nichts bemerken und auch gar nicht erst danach suchen. Schließlich blieben diese Zentren ihm sowieso verborgen.

Die bedeutendste Universität, die das Nonplusultra des Wissens besaß, befand sich in der Stadt FEZ in Marokko, von wo die geistigen, befruchtenden Ströme früher in alle damals bekannten Teile der Welt vordrangen. So gab es im Jahre 1200 in der Stadt FEZ ein Konklave der Wissenden, also der bedeu-

tenden Vertreter der „Geheimen Wissenschaften“, die zu der damaligen Zeit die Art und Weise der Verbreitung der „Geheimen Wissenschaften“ festlegten. Wenn wir gelernt haben, die Fama Fraternitatis richtig zu lesen, werden wir feststellen, daß auch der *Frater C.R.* eine Reise nach FEZ unternahm, um dort in einige der Wissenschaften eingewiesen zu werden. Denn die Universität der Stadt FEZ war bis etwa 1400 n. Chr. der intellektuelle Mittelpunkt der damaligen Welt. Sie war ein weitläufiges Areal mit einer sehr berühmten Bibliothek. Besonders Mathematik und Medizin wurden damals in FEZ gelehrt. Unseren Lehren entsprechend würden wir sagen, FEZ war also die Heimat des plänemachenden Intellekts, dem HOD des Lebensbaumes entsprechend. Etwa um das Jahr 1200 wurde auch mit dem Bau einiger der heute noch berühmten gotischen Kathedralen begonnen, so etwa in Straßburg, Chartres und *Nôtre-Dame* in Paris.

Es sei vielleicht in diesem Zusammenhang erwähnt, daß das Wissen einst mit der Beherrschung des „Goldenen Schnittes“ zusammenhing. Wurde dies außer acht gelassen, verflüchtigte sich das Wissen und ließ Disharmonie zurück.

Eine typisch rosenkreuzerische Zeit der Aufklärung gab es auch im Zeitalter der Renaissance etwa von 1400 – 1600 n. Chr. Dies war eigentlich eine goldene Zeit rosenkreuzerischer Tätigkeiten, was in den Nachforschungen neuer Wissenschaftler und Forscher auf diesem Gebiet bestätigt wurde. Somit wurden die vorhandene Überlieferungen des Ordens für diese Zeitperiode bestätigt. Es war eine Zeit der Wiedergeburt, der Wiederkehr auf mannigfaltigen Gebieten. Diese Forschungen bestätigten auch ein Zentrum mit großen Ausmaßen rosenkreuzerischer Arbeit in Heidelberg. Von dort aus wirkte die rosenkreuzerische Aufklärung in alle Länder, die deutscher Sprache waren. Es muß hier auf die Tatsache verwiesen werden, daß es damals kein einheitliches deutsches Reich gab.

Die Fama Fraternitatis

Nachdem die FAMA FRATERNITATIS und die anderen Rosenkreuzerschriften erschienen waren, die übrigens ein enormes Echo in ganz Europa auslösten, wurden die „Geheimen Wissenschaften“ als *Rosenkreuzer-Orden* oder *Fraternität des R.C.* erst richtig bekannt. Mit der Übernahme der böhmischen Krone durch Friedrich V. von der Pfalz ging das Desaster des Dreißigjährigen Krieges los, das nicht nur die Lande und die Städte und somit fast alle zivilisierten Errungenschaften der damaligen Zeit vernichtete, sondern auch die Zusammenhänge der Fraternität R.C. zerschlug. Viele der damals namhaften R.C.-Anhänger flüchteten vor den mordenden und brennenden Heerscharen in die benachbarten Länder, die von diesem mörderischen Zerstörungswerk verschont blieben. So wurde auch die Anlage des Heidelberger Schlosses und auch die gesamte Pfalz verwüstet – über dieses Gebiet sind einst die Ströme des „Geheimen Wissens“ nach Deutschland gekommen.

Es waren nicht nur politische Gründe und Machenschaften, die dieses Zerstörungswerk befahlen, wie wir das heute wissen. Man muß bedenken, wer eigentlich gegen die Ausbreitung des „Geheimen Wissens“ war und wer demzufolge an der Vernichtung dieser Zentren und Länder interessiert war. Man weiß heute auch, daß die einst berühmte Bibliothek der Palatina von den französischen Eroberern dem damaligen Papst als Geschenk gemacht wurde, ehe man das Heidelberger Schloß ganz zerstörte. In diesem bedeutenden Zentrum gab es damals alchymistische Laboratorien, eine Sternwarte, sowie einen mystisch-magischen-alchymistischen Garten mit einer Wasserorgel, die es sonst in Europa damals nicht gab. Und der Schloßgarten beherbergte damals Tiere aus den fernen asiatischen und afrikanischen Gebieten, was auch ihresgleichen in Europa suchte. Es gäbe noch vieles mehr zu erwähnen.

Außer Heidelberg waren in der Vergangenheit weitere Zentren rosenkreuzerischer Tätigkeiten und Lehrstätten des „Geheimen Wissens“ in Prag, Nürnberg, Kassel und Hannover. Auch in der Stadt Frankfurt a.M. war ein solches, schließlich war die Familie de Bry, die viele Rosenkreuzerwerke und Schriften druckte, von Oppenheim nach Frankfurt gezogen, um die Verwüstung der Pfalz nicht erleben zu müssen. So machte der Arzt Michael Maier, der Leibarzt des Kaisers Rudolf II. in Prag war, auf einer Reise nach England in Frankfurt Station, um mit dem Drucker und Verleger de Bry zu verhandeln. Aber er war in Frankfurt nicht nur deswegen. Michael Maier war ein Arzt paracelsischer Prägung, der viel zwischen Prag, Heidelberg und London unterwegs war. Diese drei Städte bildeten damals ein besonderes Dreieck, was auf einer Landkarte nachvollzogen werden kann.

Ein weiterer Reisender in Sachen des „Geheimen Wissens“ war John Dee, ebenfalls Arzt paracelsischer Art, der auch mit Heinrich Khunrath zusammentraf, dessen Hauptwerk das „Amphitheatrum sapientiae aeternae solius verae christiano-kabalisticum divino-magium, ...“ ist. Schließlich ist John Dee auch der Autor der „Hieroglyphischen Monade“, die ihren Niederschlag in vielen Schriften von Khunrath, Michael Maier und auch Leibniz fand. Im Jahre 1614 erschien ganz überraschend die Schrift FAMA FRATERNITATIS, ganz anonym, ohne Hinweis des Herausgebers und des Autors.

Große Aufregung gab es damals, als diese Schrift erschien. Vor allem der Hinweis, daß jeder, der sich meldete, gehört würde, veranlaßte viele Zeitgenossen, sich um die Fraternität des R.C. zu bemühen. Kaum jemand konnte die Brüder erreichen, denn eine gemeinsame Anschrift hatten sie nicht angegeben, wohl wissend warum. So kam es auch, daß viele Pseudo-Rosenkreuzer und andere Anhänger fantastischer Lehren sich als Rosenkreuzer ausgaben und viel Unheil stifteten. Nie-

mand konnte nachweisen, wer wo Rosenkreuzer war. Der Unfug nahm seinen Lauf, dessen Auswirkungen wir heute noch verspüren.

Außer in Deutschland, wo die FAMA erschien, gab es rosenkreuzerische Aufklärung auch in vielen anderen Ländern. Überall gab es esoterische und qabalistische Zentren, so in Italien, speziell an den Universitäten von Bologna, Padua, Ravenna und natürlich auch Florenz. In Rußland blühte die Aufklärung durch das „Geheime Wissen der Rosenkreuzer“ vornehmlich in St. Petersburg, das im gesamten Ostseeraum führend war. Auch im achtzehnten Jahrhundert gab es viel Aufklärung und verstärkte Tätigkeiten der Rosenkreuzer in den verschiedensten Zentren und Lehrstätten. Hier seien besonders Straßburg, Hannover, Nürnberg und das Gebiet Schlesiens hervorgehoben. Überall, auch in Berlin, war die Tätigkeit der *Collegia R.C.* sehr rege. Auch Johann Wolfgang von Goethe war Anhänger eines solchen Zentrums. Sein „Faust“, an dem er sein ganzes Leben gearbeitet hat, ist aus solchen Kenntnissen hervorgegangen und steckt voller alchimistischer und rosenkreuzerischer Merkwürdigkeiten. Haydn reiste nach London, um dort speziell komponierte Werke vorzuführen. Vor wem? Und wer waren die Auftraggeber? E.T.A. Hoffmann, Tieck, Novalis um nur noch einige zu nennen, kamen auch aus solchen Schulen – wie überhaupt das Zeitalter der Romantik ein typisch rosenkreuzerisches war. Durch Nachforschungen kann das alles erfahren werden.

In den Werken der verschiedensten Persönlichkeiten aus dieser Zeit können allerhand Hinweise auf die besondere Schulung erkannt werden. Geschichte und Entstehung der Rosenkreuzer, von denen es heute einige Gruppierungen gibt, die aber unterschiedliches Lehrmaterial für die verschiedenen Entwicklungsstufen haben, können nicht in einer einzigen Schrift dargestellt werden. Dazu ist der Themenkreis für diese

kurze Abhandlung zu kompliziert darzustellen, und darüber hinaus besteht auch ein *Tabu*, hierüber im Zusammenhang zu berichten. Einige hochbegabte und ehrgeizige Menschen wollten dieses Tabu brechen, doch ohne jeglichen Erfolg.

Jeder, der einmal in die Lage gerät, die Archive des Ordens betreten und darin stöbern zu können, wird über die meisten Dinge, die er erfährt, der Öffentlichkeit gegenüber schweigen. So kommt es auch, daß Historiker und Forscher, wie sie sich auch bemühen mögen, niemals Zugang zu diesen „geheimen“ Archiven fanden oder finden werden. Es sei denn, sie würden der Fraternität angehören und entsprechende Belehrung erhalten, die ihnen den Zugang ermöglichen würde.

Durch eine neutrale Forschungsgruppe, deren Angehörige aus vielen Nationen kamen, wurden gewisse Enthüllungen für die Öffentlichkeit bereitgehalten. Doch auch hier verspürte man das Tabu: Die Öffentlichkeit war an diesen Enthüllungen nicht interessiert. Nur einige wenige Menschen fanden Zugang zu diesen Berichten und waren damit zufrieden.

Die neuere Geschichte der Fraternität R.C., auch Alter Mystischer Orden Rosae Crucis, A.M.O.R.C., genannt.

Was will nun diese Fraternität R.C. eigentlich erreichen mit ihren Lehren und Ritualen?

Zunächst soll allen Menschen deutlich gemacht werden, wie Gott, der Schöpfer, dem Menschen durch Erleuchtung und durch die Anwendung der daraus gewonnenen Erkenntnisse die Wege zeigt, die er eigentlich zu gehen hat. Die Fraternität R.C. will erreichen, daß die Menschen allgemein von der Furcht befreit werden, die sie allenthalben plagt. Die Fraternität R.C., also der Alte Mystische Orden R. und C., will durch die Verbreitung der Lehren die geistige Einstellung der Menschen beeinflussen, damit die Übel des Lebens besser über-

wunden werden können. Dafür ist zunächst eine geistige Arbeit notwendig, mittels der dann die „Geheimnisse“ der Ordensarchive entdeckt werden können, zu denen auch das wichtige *Liber M* gehört. Dieses muß fleißig gelesen werden, damit man verstehen lernt, welche Wunder die Natur wirken kann.

Der durch die Fraternität – den Orden – geschulte Mensch soll dann in der Lage sein, die kosmischen Schwingungskräfte, dem Menschen meist unbekannt, zu lenken und zu leiten. Der Mensch lernt, sich nach eingehender Schulung durch den Orden als ein tätiger Agent des Kosmischen Bewußtseins zu wirken. Alles geschieht durch das göttliche Selbst, das sich des Menschen als eines göttlichen Instrumentes bedienen möchte. Durch das Erlernen all der besonderen Lebensgeheimnisse, verbunden mit Arbeit, Verehrung und Meditation, wird es eine Veränderung im Bewußtsein des Menschen geben, die es diesem ermöglicht, bewußt an seiner Entwicklung zu arbeiten. Die Fraternität – der Orden – versucht, von seinem Wissen, das Notwendige dem Menschen zu vermitteln, wenn er danach verlangt.

Die Fraternität lehrt, die guten Dinge auf dieser Welt aufs Beste zu verwenden und die Menschen ins Licht der Gelehrsamkeit und des Verstehens zu führen. Alle Menschen, die nach mehr Licht und Rechtschaffenheit streben, können dem Orden beitreten, denn dieser ist bemüht, die geistige Reformation der Welt durchzuführen. So soll die Menschheit auf eine höhere Entwicklungsstufe gebracht und über eine alltägliche Lebensweise hinaus zu höheren Erkenntnissen geführt werden. Den Menschen soll ein Wissen vermittelt werden, das in der Vergangenheit der herrschenden Intoleranz wegen verborgen bleiben mußte. Auch sollten sie veranlaßt werden, ihren eigenen Wert richtig einzuschätzen und ihr Verhältnis zur Welt, in der sie leben, und zum Universum insgesamt richtig zu verstehen. Die Menschen sollen in die Lage versetzt werden,

zwischen dem materiellen und dem göttlichen Bereich zu unterscheiden.

So ist es der Fraternität – dem Orden – immer ein Anliegen, die richtigen Menschen zu finden, die für den Orden und darüber hinaus für das Kosmische Bewußtsein tätig sein können. Der äußere Orden, das ist die Körperschaft der Fratres und Sorores, agiert so, wie es die innere und unsichtbare Leitung der Fraternität will. So hat es in der Vergangenheit in jedem Jahrhundert einige besondere Persönlichkeiten des Ordens gegeben, die, durch innere Führung bestimmt, in die Lage versetzt wurden, die Fraternität in ihren irdischen Belangen zu führen. Diese dafür auserwählten Menschen wurden schon in ihrer Kindheit und dem Heranwachsen so geführt, daß sie in die richtigen Fußstapfen ihrer Vorgänger treten konnten, um die äußeren Belange des Ordens zu bewältigen. So hat der innere Orden auch zu Anfang dieses Jahrhunderts einen in den Vereinigten Staaten lebenden noch jungen Mann gewählt, nach dem Orden zu suchen und Eintritt in die Fraternität zu finden. Ein Rosenkreuzer-Orden in Frankreich war bereit, zusammen mit anderen Rosenkreuzer-Orden in anderen Ländern eine Form des Erlebens zu finden, denn es bahnten sich für die Wissenden und Weisen in Europa nicht so glückliche Zeiten an. Man wollte das Wissen vor dem Verschüttetwerden schützen und es an anderer Stelle neu aufbauen. Es sollte lebendig erhalten werden, damit es einst über die Welt erneut strahlen würde, um die Menschen zur geistigen Reformation aufzuruhen.

Der in den Vereinigten Staaten von Amerika als Werbeagent tätige H. Spencer Lewis hatte den Ruf vernommen und folgte ihm. Schon als Kind und aufwachsender Jugendlicher hatte er den brennenden Wunsch, mit den Rosenkreuzern zusammenzukommen, denn das, was man über sie hörte, faszinierte ihn. So kam es auch, daß er auf seiner zweiten Europa-

reise im Jahre 1909 im Süden Frankreichs die Spur eines Rosenkreuzer-Ordens aufnahm, ihr folgte und schließlich zum Eintritt in diese hehre Gesellschaft bewogen wurde. Es wurde ihm auch bewußtgemacht, daß in Amerika der Orden neu aufgebaut werden sollte, um den noch folgenden Verwüstungen in Europa zu entgegen. H. Spencer Lewis gründete so mit Hilfe der Europäischen Organisationen den Alten Mystischen Orden Rosae Crucis in Amerika und gab dieser Organisation den Kurznamen A.M.O.R.C. Dies geschah im Jahre 1915, also vor 80 Jahren.

Viele Manuskripte, Lehranweisungen und viele Bücher kreuzten nun den Atlantik, um beim Aufbauwerk zu helfen. Viele der Pakete und Päckchen kamen gar nicht mehr an, weil die Flammen des Krieges zuschlugen, denn der Erste Weltkrieg war ausgebrochen. H. Spencer Lewis blieb unentwegt am Aufbauwerk des Ordens und gründete hier und da Städtegruppen, wo die Lehren zunächst verbal verbreitet wurden – eine langwierige und zeitraubende Geschichte, wie sich dann bald herausstellte. Es war ihm aufgetragen worden, eine besondere Art der Verbreitung der Lehren zu finden, weil das alte verbale System den Anforderungen nicht mehr genügte.

Nach der Beendigung des Ersten Weltkrieges, während dem viele der alten Normen und Verhaltensregeln zerstört oder über Bord geworfen wurden, wurde die Ordensarbeit fortgesetzt, als H. Spencer Lewis die schriftliche Form der Monographien gewählt hatte, um die Lehren einer besseren Verbreitung zu unterziehen. Nach anfänglichen Rückschlägen bürgerte diese Form sich aber ein und führte dazu, daß der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C. heute in über 60 Ländern dieser Welt eine gute Verbreitung gefunden hat. Zwischen den beiden Weltkriegen konnte der neu in Aktion tretende Orden auch in einige Ländern Europas Fuß fassen, jedoch nicht in Deutschland. Die 1933 gewählte Nationalsozia-

listische Partei, an deren Spitze Adolf Hitler stand, machte dann durch ihr diktatorisches, antispirituelles Gehabe eine Aktivität des Ordens in Deutschland nicht möglich. Erst zu Anfang der fünfziger Jahre wurden die Fühler des Ordens nach Deutschland ausgestreckt, nachdem in anderen europäischen Ländern der Orden seine durch den Krieg unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen hatte.

Im Jahre 1952 wurde der Orden in München registriert, von wo er seinen Tätigkeitsbereich auf Westdeutschland ausdehnte, denn im Osten Deutschlands war dies nicht möglich. Es wurden Mitglieder geworben und Monographien versandt. Auch wurden einige Städtegruppen gegründet, wie in Hamburg, München, Stuttgart und Frankfurt. Im Jahre 1956 übersiedelte die deutschsprachige Administration des Ordens von München nach Überlingen am Bodensee und im Jahre 1964 nach Baden-Baden, wo sie sich heute noch befindet. Die Aktivität des Ordens wurde gesteigert, und es kamen eine Reihe weiterer Städtegruppen hinzu. Heute sind es über 50 Gruppen in Deutschland, Österreich und dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Die Fraternität R.C. – der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz – arbeitet auch heute noch, um die vor vielen Jahrhunderten gesteckten Ziele zu erreichen.

Der Zulauf zum Orden ist gut, doch das Verweilen darin hält sich in Grenzen, wie eh und je; daran hat sich nichts geändert. Wer dem Orden angehören will – dies ist ein besonderes Privileg –, muß an sich arbeiten, die gegebenen Lehren aufnehmen, sich damit auseinandersetzen, um die dabei gewonnenen Erkenntnisse anzuwenden. Dies alles dient dem Wohle der Menschen, auch derer, die eine solche Arbeit verschmähen und sich nicht dafür interessieren.

W.R.

IV. DIE WELTANSCHAUUNG EINES ROSENKREUZERS

DAS BEWUSSTSEIN DES MENSCHEN IM WANDEL UND DIE LEHREN DES A.M.O.R.C.

Stellen wir uns vor, wir stehen an einem Straßenrand auf einem belebten Platz oder sitzen vielleicht auf einer Parkbank und sehen Menschen vorüberziehen. Beobachten wir diese Menschen, die an uns vorbeigehen: Ältere Menschen, jüngere Menschen, Paare, Gruppen, die sich unterhalten; Kinder. Keinem werden wir begegnen, der wie der andere ist; jeder ist verschieden, der eine sichtbar freudig, der andere nachdenklich; der eine plaudernd, sich und alles, was ihn bewegt, stets mitteilend, der andere der Zuhörer, der zumeist nur mit dem Kopfe nickt, bestätigt, und sich scheinbar damit zufriedengibt.

Wie vielfältig ist doch der Mensch in seinem Äußeren und auch in seiner Psyche, die ihm letztendlich das ihm eigene charakterische Äußere gibt. Und doch haben diese Menschen alle etwas großes Gemeinsames: Sie suchen; suchen nach dem Sinn ihres Daseins, suchen nach dem Sinn dieser Welt. Die meisten mögen sich dessen gar nicht so richtig bewußt sein; andere haben sich diese Suche zu ihrem bewußten Lebensziel gemacht, wie auch immer. Diese Suche hat ihre vielfältigsten Formen, tritt in den mannigfaltigsten Facetten auf, wie die Menschen selbst verschieden sind.

Menschen haben ihre Geschichte; der einzelne Mensch wie ganze Völkergruppen und Regionen, und letztendlich die Menschheit im Gesamten. Betrachten wir die Geschichte, und am besten bleiben wir dabei in der Nähe, in Europa, in unse-

rem Kulturkreis also, so können wir erkennen, daß die verschiedenen Epochen den Menschen immer geprägt haben; daß jede Epoche ihre Eigenheiten hatte, die letztendlich aus der Vergangenheit heraus sich gebildet haben. Nicht fließend, wie wir das annehmen wollen, sondern eher wie in Quantensprüngen traten plötzlich Zeitcharaktere hervor, die den Menschen immens beeinflußt haben.

Eine solche besondere Zeit war das 15./16. Jahrhundert, jene Zeit, in der sich eine neue Wertvorstellung gebildet hat, die für den Menschen bis heute prägend ist. Am Ende jener Zeit traten auch erstmals die Rosenkreuzer an die Öffentlichkeit, mittels eines Manifestes, das sie an die „Häupter, Stände und Gelehrten Europae“ richteten und das viel Aufsehen verursachte. Diese Schrift, die nach unserer Überlieferung nach einem abgeschlossenen Aktivitätszyklus des Ordens publik gemacht wurde, die „Fama Fraternitatis“ beschrieb die Reise eines Vaters C.R., bzw. eines Fratres R.C., der nach dieser Reise einen Orden gründete, verstarb und dessen Grabmal man nach 120 Jahren entdeckte mit vielen Geheimnissen.

Man suchte nach den Herausgebern dieser Schrift, die man aber nicht fand. Dafür aber meldeten sich viele, die sich als Angehörige dieses Ordens bekannten, es aber doch nicht waren; „Trittbrettfahrer“ würde man heute sagen. Die Überlieferungen sind voll davon.

Wer war dieser geheimnisvolle Orden, der eine so merkwürdige Schrift verfaßte, die, so stellte sich später heraus, eine Allegorie war, und was wollte er eigentlich? Eine Reformation einleiten, wie sie schrieben, ja, aber welche Reformation? Eine Reformation des Geistes?

Die Zeiten damals waren voller Wirren, und der allgemeine menschliche Geist schien, liest man aus den Geschichtsbüchern über die damalige Zeit, ebenso verwirrt zu sein. Heute stehen wir wieder an einer Schwelle, an welcher der mensch-

liche Geist eine Neuorientierung sucht. An der Schwelle zu einer neuen Zeit, die wir bereits überschritten haben, hat der menschliche Geist vieles erreicht; er hat erreicht, eigene technische Denkmachines zu schaffen, die in manchen Bereichen menschliche Fähigkeiten übersteigen, im rechnerischen, aber auch scheinbar Fähigkeiten, die über das rein zwei-dimensionale hinausgehen.

Was einst dem menschlichen Geist verborgen war, tritt heute an das Tageslicht. Das Zeitalter der Information hat begonnen, und schon in absehbarer Zeit werden dem menschlichen Geist alle bisher erreichten Entdeckungen zugänglich sein, wie dies noch nie zuvor in der bekannten Geschichte der Fall war. So lauten die Versprechungen. Der Mensch kann seinen Erdball verlassen, um zu forschen, hat bereits vor Jahrzehnten seinen Trabanten im Weltall erreicht und ist mittels Sonden im Universum unterwegs, neue Welten zu entdecken.

Was gibt es eigentlich noch, was dem Menschen zur Vollkommenheit fehlt? Und doch hat dieses so faszinierende Zeitalter auch seine andere Seite.

Die Medizin macht grandiose Fortschritte; mit technischen Apparaturen ist fast alles machbar, und der Mensch ist eingebettet in diesen Prozeß; verwertbar noch über den Tod hinaus – als Ersatzteillager. Die Krankheiten nehmen wieder zu und haben eine unrühmliche Vielfalt erreicht; der Mensch ist unzufrieden; die vielen Fähigkeiten und Machenschaften seines Geistes wollen gepflegt werden; vielfältig sind die Berufszweige geworden, immens die Fähigkeiten in der sogenannten westlichen Welt, dem Menschen Karrieren zu bieten, auf daß er sich noch weiter „verwirkliche“, und weiter und weiter, bis er dann ... Aber halt! Warum bietet er dann ein so unzufriedenes Äußeres, warum füllen sich die Praxen der Psychotherapeuten?

Stellen wir uns Menschen aus dem Alltag vor, wie sie an uns vorüberziehen. Welchem können wir ansehen, daß er mit sich wirklich zufrieden ist; nicht nur äußerlich scheinbar zufrieden? Mit welcher ernster Miene verteidigt er sein Erreichtes, ja manchmal verbissen. Worum kämpft er eigentlich ohne Unterlaß, geradezu, als ginge es ständig um seine Existenz in unserem Wohlstandsland. Zumindest ist oft dieser Eindruck erweckt. Sollten die vielen Errungenschaften den Menschen nicht freier machen; seinen Geist von Zwängen befreien?

Was hat der Mensch falsch gemacht, daß er so vieles erreicht hat und doch im Grunde genommen so unglücklich ist, daß er ständig ohn Unterlaß nach Ablenkung suchen muß, immer mehr bemüht ist, sein Äußeres zu besänftigen, zu befrieden, nach Möglichkeiten suchen muß, vor allem seine Gefühle zu ordnen; nach Zufriedenheit fast krampfhaft ringt?

Ist der Mensch einseitig geworden? Hat er vielleicht nur nach einer Seite seines Wesens geschickt und die andere vernachlässigt? In der Tat ein großes Problem unserer heutigen Zeit. Als der Mensch im 15./16. Jahrhundert zu einem neuen Bewußtsein erwachte – man nannte diese Zeit Renaissance, der dann der Barock folgte –, war dies vor allem verbunden mit neuen Maßstäben der Wahrnehmung, dem perspektivischen Denken, das einen Höhepunkt des neuen geistige Erwachens einleitete. Die brachte nicht nur Größen, ja Genies hervor, wie die italienischen Maler, eine neue Architektur, denken wir nur an das Universalgenie Leonardo da Vinci, an Johannes Kepler, stellvertretend für viele andere, die vor allem den Menschen in den Mittelpunkt setzten. Ihnen folgten die Denker, Dichter und Komponisten, für welche die Erkenntnisse aus dieser Epoche neue Höhepunkte hervorrief. Die Namen Nikolaus Kopernikus oder Galileo Galilei stehen heute noch für eine Umwälzung hin vom irdischen zum heliozentrischen Weltbild, was nicht ohne Auswirkung auf die Gesamterkenntnis des Menschen bleiben mußte. Giordano Bruno kämpfte

für ein neues Weltbild und mußte dafür mit seinem Leben bezahlen. Dieses Erwachen damals, das man auch als „Morgenröte“ bezeichnete, war der Ausgangspunkt der weiteren Entwicklungen.

Auch heute hat der Mensch wieder einen Höhepunkt erreicht und ist doch unzufriedener als je zuvor. Alte Werte gelten mehr und mehr als unbrauchbar, aber Neues ist erst noch in der Schweben. Bei vielen hat dies eine ungeduldige Aggressivität erzeugt; andere wiederum lassen es resignierend geschehen.

A.M.O.R.C., als der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, weist in seinen Lehren darauf hin, daß der Mensch und die ganze Schöpfung, die in der sichtbaren Welt existiert, von zweifacher Natur ist. Dies gilt auch für das Bewußtsein des Menschen. Der Mensch hat nach diesen Lehren ein Äußeres und ein Inneres Bewußtsein. Dies ist für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen unabdingbar zu beachten, denn – so die Lehren – Unzufriedenheit, Unausgewogenheit des Lebens, viele Probleme, die nicht zu bewältigen scheinen, resultieren aus dieser Unkenntnis.

Heute hat der Mensch in seinem Äußeren Bewußtsein, wie es die AMORC-Lehren nennen, das vor allem sein Denken, seinen Intellekt, aber auch seine äußeren Emotionen umfaßt, eine enorme Größe bzw. ein enormes Ausmaß erreicht, doch was hat er mit seinem Inneren Bewußtsein, so die AMORC-Terminologie, dem das durch die Psychologie bekannte Unterbewußtsein zugehörig ist, getan? Es hat in der Regel mit seiner äußeren Entwicklung nicht Schritt gehalten, und was man an Wissen darüber erforscht hat, wurde in der Regel nur dazu verwandt, den äußeren Menschen zu befriedigen. Und die Menschen sind mehr denn je auf der Suche danach.

Heute wie damals ist die Suche nach der verlorenen inneren Welt im Menschen, die nach wie vor vorhanden, aber doch mehr oder weniger verschüttet ist, des Menschen großer Mo-

tor; sei es, daß er davor noch flüchtet, sei es, daß er bereits danach sucht. Ersteres ist zumeist der Fall.

Diese geistige Welt ist die eigentliche Welt, die den Menschen ausmacht. Dies gilt aber nicht nur für den Menschen sondern für die gesamte Natur, für die gesamte Schöpfung.

Die Lehren sagen, daß alle Schöpfung geistiger Natur ist, und erst daraus die sichtbare materielle Ausdrucksform entstanden ist. Dies gilt auch für den Menschen.

Was könnte er doch alles erreichen, und wie vieles an ihm noch Verborgenen könnte er entdecken, würde er beginnen, sich auf die wohl abenteuerlichste Reise zu machen; die Reise in seine innere Welt; die Reise zu sich selbst und darüber hinaus in Verbindung zu treten, mit dem, was als das Göttliche bezeichnet wird.

Diese Welt eröffnet sich ihm in vielfältiger Weise; zum Beispiel in seinen Träumen, in denen er in Bereichen eintritt, die Raum und Zeit, wie er es in seinen Wachzuständen erlebt, sprengen. In seinen Träumen erhält der Mensch eine Ahnung davon, wie seine wirkliche Welt beschaffen ist, wenn er es erreicht, sich über seine Ängste und Probleme, die nur ein kleines Abbild seines Leben sind, zu erheben. Doch bald, ist er wieder erwacht, verfängt er sich in der sogenannten Wirklichkeit, die doch nur jene Wirklichkeit ist, die er sich selbst geschaffen hat: eine Illusion, wie es einst jener große deutsche Mystiker und Rosenkreuzer Jacob Böhme ausdrückte, aber mit ihm viele andere ebenso.

Diese Illusion können wir nur aus unserem Inneren heraus verändern. Doch tut der Mensch zumeist das Gegenteil. Wir müssen also diesen Weg nach innen antreten, und nichts anderes drückt auch die berühmte Schrift der Rosenkreuzer aus, die „Fama Fraternitatis“. Die Reise, die dort beschrieben ist, ist nichts anderes als eine Initiationsreise, die den Menschen zu einem höheren, edlerem Bewußtsein führt – zu einem Be-

wußtsein, das ihn über das alltägliche Denken weit erheben soll, damit er sein Verhältnis überschaut und neue Wege einleiten kann, die ihn zu einer ganzheitlicheren, einer zufriedeneren, ja unvergleichlich neuen und erfüllten Einstellung für sein Dasein auf dieser irdischen Ebene führen soll.

Diesen Initiationsweg bietet A.M.O.R.C., der als ein Initiatenorden gilt, auch heute an, wenn auch in moderner unserer Zeit angepaßten Weise. Doch die Wege dorthin haben sich bis heute nicht verändert, so wie das Zentrum der geistigen Kräfte, mit dem jeder Mensch verbunden ist, unveränderlich ist und darauf wartet, vom Menschen entdeckt und genutzt zu werden.

Beschließt ein Mensch in den Orden einzutreten und er sucht um Aufnahme, so wird er langsam und für jeden nachvollziehbar in die Lehren des A.M.O.R.C. eingeführt. Von Grad zu Grad schreitet er voran. Und mit dem Studium der Lehren, die sich ihm dadurch sachte erschließen, vollzieht sich eine Entwicklung, die das Bewußtsein des Menschen in seiner Gänze einbezieht: sein äußeres wie sein inneres Bewußtsein.

Freiheitliches Denken und Toleranz ist dabei oberstes Gebot: Toleranz zu seiner Mitwelt, zu seinen Mitmenschen, aber auch Toleranz zu sich selbst. Denn die Lehren des A.M.O.R.C. sagen, daß erst die Toleranz dem Menschen ermöglicht, neue Wege zu entdecken, die ihm durch Intoleranz verborgen blieben.

Die Sprache des Inneren Bewußtseins ist eine andere, als der äußere Mensch dies gewohnt ist. Sie endet nicht an der Logik des äußeren Denkens, sondern überschreitet diese Grenzen, die das äußere Denken binden, damit er die äußere Welt messen und einteilen kann. Doch die große Sprache dieser inneren Welt ist die Sprache der Symbole. Sie ist daher auch die wichtigste Sprache des A.M.O.R.C., denn Symbole sind die Schlüssel zur inneren und darüber hinaus zur kosmischen Welt.

Diese Sprache zu lernen und anzuwenden ist eines der großen Anliegen, die sich durch alle Studiengrade des Ordens zieht. Sie bezieht dabei die bekannten symbolischen Modelle nach einer gewissen Vorbereitungszeit mit ein, wie z. B. auch den Tarot, um nur ein Beispiel zu nennen. Auch dieser gehörte seit jeher zu den Lehren der Rosenkreuzer, aus denen er einst mit hervorging. Doch auch andere bekannten Systeme sind in den Lehren des Ordens enthalten.

Durch die Symbolsprache lassen sich Dinge ausdrücken, wie es die uns bekannte Sprache oder Schrift allein nicht vermag. Letztere hat ihre Grenzen im Denken, ist für das Denken bestimmt und dringt vielleicht lediglich tiefer in unser ganzheitliches Wahrnehmen ein durch die Lyrik, mehr noch durch Allegorien, durch Gleichnisse, wie sie große und höchste Persönlichkeiten unserer Welt wie Jesus oder Buddha und andere Lichtbringer verwandten.

Die Symbolsprache finden wir aber vor allem auch in einem der wichtigsten Bücher des abendländischen Menschen wieder, in der Bibel. Solche als heilige Bücher bezeichneten Werke gibt es aber auch in anderen Kulturkreisen. Kaum ein Buch hat den abendländischen Menschen so zu fesseln vermocht, wie die Bibel, und kaum ein Buch wurde zugleich so mißverstanden, hat man doch immer wieder versucht, es mit dem üblichen Denken zu lesen und zu verstehen und sich so in Widersprüche verwickelt.

Da der Mensch im allgemeinen verlernt hat, ganzheitlich zu verstehen, sind solche symbolischen oder allegorischen Werke ihm ein großes Rätsel. Ja, die Welt überhaupt ist ihm ein großes Rätsel und wird es bleiben, solange er nicht bereit ist, sein rein rationales Denken zu überprüfen und neue Wege zu gehen.

A.M.O.R.C. hilft durch seine traditionell überlieferten und der heutigen Zeit angepaßten Lehren, einen neuen Weg zu gehen; einen Weg der Mystik, der inneren Schau, um daraus

seine äußere Welt zu befruchten und ihr einen neuen Sinn, einen erfüllteren, ganzheitlichen Sinn zu geben.

Mystik will nichts anderes, als dem Menschen Wege aufzuzeigen, damit er in neue Dimensionen eintreten kann, die ihm zum größten Teil noch verschlossen sind. Und in neue Dimensionen einzutreten, an dieser Schwelle steht der Mensch heute mehr als je in der nachvollziehbaren Geschichte zuvor.

Die esoterische Welle, die den Menschen erfaßte und ihn mehr oder weniger fasziniert, zeigt seine Sehnsucht nach neuen Wegen. Er ist auf der Suche danach und versucht, sie auf vielfältigen Wegen zu stillen.

Doch Esoterik, also das verborgene Wissen ist eigentlich nicht in Büchern auffindbar und auch nicht auf entsprechenden Märkten. Dort kann man lediglich Hinweise finden, wie man verborgenes Wissen erfahren kann.

Entdecken wird man es erst, wenn man selbst begonnen hat, sich auf seinen eigenen Weg dazu zu machen. Sonst bleiben all die esoterischen Kenntnissen, wie sie in vielen Büchern heute zu finden sind, nur eine Wissensansammlung wie ein Katalog, der einem Auskunft gibt über die Zusammenhänge, aber nicht mehr; zur Befriedigung des Egos.

Es muß erst erarbeitet werden, und ohne eine entsprechende Schule werden diese Versuche sehr zaghaft bleiben. Gerade hier bedarf es eines geordneten Weges.

Dies ist auch der Grund, warum es heißt, daß das verborgene Wissen der Rosenkreuzer niemals in Büchern erschienen ist. Selbst wenn man noch so gerne wollte; es wäre auf diese Weise einfach nicht mitteilbar. Es kann erst erfahren werden, wenn man sich selbst auf jene Initiationsreise macht, wie seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden Menschen guten Willens und offenen bereiten Herzen sich auf diese imaginäre Reise gemacht haben.

Und diesen Königsweg des Wissen, oder sagen wir besser, der Weisheit, man könnte auch sagen der Erkenntnis oder

der Erleuchtung, bietet der Orden an, für jeden, der sich innerlich dafür bereit fühlt. Viele Merkmale des Studiums und der Erfahrungen hat dieser Weg. Einer dieser Merkmale ist die Meditation, die innere Schau, aber auch das Studium der Natur, das „Liber Mundi“, das Buch der Natur, wie es in überlieferten Schriften ausgedrückt ist, und das Buch des Menschen, in den der Schöpfer, der Große Erbauer des Weltenalls all seine Geheimnisse gelegt hat. Denn nach seinem Bilde – so sagt die Überlieferung – ist er gemacht, als der Mikrokosmos im Makrokosmos.

Will man die Geheimnisse der Welt erfahren, so muß man sich auf den Weg machen, „sich selbst zu erkennen“. Auf diesem Erkenntnisweg beginnt der Mensch zu erschauen, was sich hinter dem Schleier der Illusion verbirgt, und hier liegt das Geheimnis seiner eigenen Veränderung. Wie ein Spiegel, der nur das reflektiert, was in ihn hineingegeben ist, so ist auch die innere Schau ein Spiegel der eigenen Entfaltung des Geistes.

Einer dieser Spiegel sind auch die Zeremonien und Rituale des A.M.O.R.C., die in vielfältiger Weise, je nachdem, welchen Grad der Studierende erreicht hat, die Beschaffenheit seiner inneren Welt aufzeigen, reflektieren und ihn anregen, diese zu erreichen und darüber hinaus Verbindung mit dem Kosmischen Bewußtsein aufzunehmen – mit jenem höheren Bewußtsein, das nur der Mensch erreichen kann. Es befähigt ihn, aus einer höheren Dimension als jener, in der er lebt, neue Belebung zu erhalten für seinen Weg.

Ein Ritual des A.M.O.R.C. hat stets das Erreichen des Kosmischen Bewußtseins zum Ziel, und die Darstellungen und Handlungen nach genau vorgegebener überlieferter Tradition ist ebenso wie ein lebendiges Symbol und erinnert das Innere Bewußtsein des Menschen an seine kosmische Heimat, aus der er sich einst auf den Weg in die irdische Welt machte, wie

wir es auch in der Bibel in verschlüsselter Form durch den sogenannten „Fall des Menschen“ dargestellt finden.

Die „Fama Fraternitatis“, die große geheimnisvolle symbolische Schrift, berichtet, wie schon gesagt, von der Initiationsreise, einer Initiationsreise, die den Wanderer auf dieser Reise zu jenem legendären Grabmal führen soll, das, wie es heißt, von sieben Wänden umgeben ist – und jede dieser Wände soll ihre besonderen Eigenschaften und Wissensbereiche oder Sphäre haben, die in dieser Wand symbolisch verborgen sind. Jede dieser Wände war auch von besonderer Farbe, und das Innere dieses Gewölbes war von einem hellen strahlenden Licht erfüllt, doch gab es keine sichtbare Lichtquelle, von der die Energie für dieses Licht ausging. Viele begeisterte Menschen in der Vergangenheit aber auch in der heutigen Zeit gingen auf die Suche, dieses sogenannte Grabmal zu finden, und glaubten, es an irgendeinem irdischen Ort entdeckt zu haben.

Wie bei allen verschlüsselten Symboliken, so hätten sie auch hier besser nicht an irdischen Plätzen gesucht; sie wären besser beraten.

Die Geheimnisse des Ordens sind darin verborgen, aber für den Unvorbereiteten nicht erreichbar; weder in vergangenen Zeiten noch heute noch morgen. Er muß langsam und mit viel Geduld den vorgegebenen Weg beschreiten, damit sich ihm die verborgenen unermeßlichen Schätze enthüllen.

Es ist ein Erkenntnisweg, und auf dem Wege dorthin, den er mit dem Studium durch die vorgegebenen Grade der Ordenslehren beschreitet, bereitet er sich vor, was aber zugleich auch die Entwicklung seiner Persönlichkeit mit einschließt.

Ersucht man daher um Mitgliedschaft, so wird man erst einmal als Neophyt aufgenommen und mit ersten Initiationen, Unterweisungen, Übungen vertraut gemacht, um auf das Überschreiten der Schwelle in den Orden wohl vorbereitet zu sein.

Diese Vorbereitung ist eine wunderbare Zeit, und vieles an inneren Gewißheiten und Erkenntnissen über sich selbst

tut sich in ihm auf. Hier letztendlich legt er selbst fast unbemerkt seinen eigenen Weg für seine Entwicklung fest.

Schon ziemlich bald wird man erste Erfahrungen mit seiner Intuition machen, die einem vertraut werden sollte, damit man lernen kann, sie zu unterscheiden. Ihre Mitteilungen sind sehr sachte und unaufdringlich, doch gut hörbar, läßt man sie nicht durch die drängendere Stimme des Egos übertönen. Sie ist die Verbindung zu unserem inneren Selbst, darüber hinaus zu unserem Anteil des Kosmischen Bewußtseins. Und sie erzählt uns bereitwillig, was wir wissen wollen, wenn wir es nur zulassen.

Die Intuition hilft, die Wege zu finden, sich geistig zu stärken, und ebnet ebenso die Wege zur kosmischen Schau. Sie stärkt den Wanderer, den Pfad zu finden, der letztendlich zu seinem innersten Zentrum führt, in dem all seine Erfahrungen seiner langen Leben aufbewahrt sind. Hier ist der Ausgangspunkt seines Karmas, seines Schicksals.

Die Sehnsucht nach seiner geistigen Heimat läßt den Menschen nicht rasten und ruhen. In den vielfältigsten Formen sucht er diese Heimat. Viele Menschen suchen heute nach einer neuen sogenannten Spiritualität. Dies drückt nichts anderes aus, als daß der Mensch sich nach wie vor auf der Wanderschaft zu seiner geistigen Heimat befindet und es ihn unbewußt drängt, Ausschau zu halten, wie er diese erreichen kann.

Der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., kann den Weg dazu weisen.

M. N.

DIE ROSENKREUZER UND DIE KUNST – KUNST, KULTUR UND BILDUNG IM ZEICHEN DES A.M.O.R.C.

Es besteht der Grundirrtum im Publikum, daß es bestimmte Antworten, Lösungen oder Anschauungen gebe, die einer nur sagen müsse, um das nötige Licht zu verbreiten. Die schönste Wahrheit nützt aber nichts – wie die Geschichte tausendfältig zeigt –, wenn sie nicht zur ureigenen inneren Erfahrung des einzelnen geworden ist. Jede eindeutige, sogenannte klare Antwort bleibt aber stets im Kopfe stecken und dringt nur in den allerseltensten Fällen bis zum Herzen vor. Nicht die Wahrheit zu wissen tut uns not, sondern sie zu erfahren. Nicht eine intellektuelle Anschauung zu haben, sondern den Weg zur inneren, vielleicht wortlosen, irrationalen Erfahrung zu finden, das ist das große Problem. Nichts ist fruchtloser, als davon zu reden, wie es sein müßte oder sollte, und nichts ist wichtiger, als den Weg zu finden, der zu diesen fernen Zielen führt. Wohl die meisten wissen, wie es sein sollte, aber wer zeigt den Weg, auf dem man dahin gelangen könnte?

C.G.Jung

Im allgemeinen ist heute die Rede von den Problemen der Kunst. Man spricht von einer Offenheit, die bewußtseinsmäßig die gegenständliche Mauer des Seins durchbricht und mit neuem Blick, mit neuartigem Gewahrwerden die sich öffnende Welt erfährt. Wenn dieser Durchbruch nicht gelingt, dann wird man sich einem Nichts gegenübersehen, weil dann die neue Sicht noch nicht erkannt worden ist. Und in diesem Un-

vermögen, dem neuen Bewußtsein gemäß die Welt wahr zu nehmen, liegt die Wurzel des heute überall herrschenden Nihilismus, der sich ganz besonders in der heutigen Kunst chaotisch äußert.

In der neuen Bewußtseinssphäre herrschen verschiedene Betrachtungsweisen vor, welche die Wirklichkeitserfassung des sich neu bildenden Bewußtseins von dem vergangener Epochen unterscheidet. Schließlich war bisher das mental-rationale Bewußtsein vorherrschend. Historisch gesehen liegt der offensichtlich werdende Bruch der Bewußtseinssphäre in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Doch diese neue Bewußtseinshaltung hatte Vorläufer. Der Fortgang aus dem Rationalen bringt es mit sich, daß die früher vornehmlich quantifizierende Betrachtungsweise von einer qualitativ wertenden abgelöst wird. Dies hat zur Folge, daß die einstige Klassifizierung der Welt in einzelne Systeme zusammengebrochen ist. Der Kommunismus war die letzte Bastion eines solchen Systems. Heute beginnen wir in einer Welt der Strukturen zu leben, die durchsichtig geworden sind. Unterschiede zwischen System und Strukturen machen sich jetzt langsam bemerkbar.

So können wir erkennen, daß die vorwiegend statische Auffassung, die immer dem Systematischen zuneigt und sich an ein fiktives Gegenüber klammert, von einer mehr funktionellen und strukturierenden Wahrnehmungsweise abgelöst wird. Drei neuartige und einander bedingende Betrachtungsweisen legen den Akzent auf das Qualitative, auf die Struktur und das Funktionelle. Dadurch entsteht eine neue Sicht in das Wesen der Dinge; das dualistische Prinzip muß überwunden werden: Der Gegensatz wird gegenstandslos, der cartesianische Dualismus wird abgelöst durch die Polarität der lebendigen Konstellation des „sich Ergänzenden“: Tag und Nacht, das männlich-weibliche Prinzip sind Polaritäten, die man nicht ungestraft als sich gegenseitig bekämpfende und einander aus-

schließende Gegensätze werten darf. Schließlich sind sie nur durch unsere Ratio zu Gegensätzen geworden. Auch muß der bloße Zeitbegriff, die mechanisch allesumfassende Uhrzeit, überwunden werden. Diese Veränderungen in der Struktur unseres Bewußtseins haben mit dem Ablauf des Ersten Weltkrieges begonnen. Und hier genau sollte die Kunst einsetzen. Die Künstler sollten versuchen, erlebte Geschichte darzustellen, damit die Vergangenheit bewältigt werden kann und neue konstruktive Formen gefunden werden.

*Das größte Geheimnis ist der Mensch sich selbst.
Novalis*

Der Mensch und die Perspektive

Wir leben in der Zeit der Perspektive – der räumlichen Betrachtung, die aber sehr begrenzt ist. Wir glauben an die Erhöhung oder die Entfaltung unseres Bewußtseins, was perspektivisch ist. Wir leben aber in einer Übergangszeit, die sich der Aperspektive nähert. Aperspektivisch heißt soviel wie: Alles existiert gleichzeitig – die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft. Alles kann auf einmal gesehen werden. Es ist alles schon vorhanden, es befindet sich nur im Schläfe, im Schlummer. Es muß geweckt werden, damit es sich seiner Bewußtheit bewußt wird. Es wird eine Intensiviaktion gewisser Bewußtseinszentren geben. Wir nähern uns der Konkretisierung der Zeit, was die Ewigkeit des Mystikers bedeutet. Die Asperspektivität ist ein Gedankenmodell, das schöpferisch wirkt. So sind die Fragen angebracht: Wo befindet sich der Mensch? Was ist er? Allgemein gesagt, er ist ein unglückliches Wesen geworden, in allen Richtungen begrenzt erscheinend, scheinbar ein Spielball des Gesetzes von Ursache und Wirkung. Der Mensch fühlte sich immer schon als hilfloses Wesen, das der Natur und deren

Gesetzen hilflos ausgesetzt ist. Die Sicht der Welt mit ihren Gesetzmäßigkeiten aber ist nur bedingt richtig, weil die Hauptsache uns eigentlich noch verborgen ist. Die Mode der Philosophie und Wissenschaften beherrschen die Strömungen des Geistes. Die Atomtheorie ist nicht ausgereift, der Ursprung ist noch gar nicht so recht bekannt. Das Denkmodell der Atomtheorie weist noch große Lücken auf, die erst gefüllt werden müßten, ehe damit umgegangen wird. Man glaubt oder setzt voraus, daß das Weltall ein organisch lebendes, wachsendes Universum sei. Das Universum aber wird von einer kosmischen Intelligenz geleitet, die das ganze Weltall lenkt und leitet. Die kosmische Intelligenz ist eine schwingende Energie, die sich durch Bewußtseinszentren der verschiedensten Art ausdrückt.

Was ist der Mensch? Eine scheinbar einzigartige Schöpfung, von der Natur mit bestimmten Gaben ausgestattet, wie zum Beispiel mit dem Denkvermögen? Ist der Mensch ein schöpferisches Wesen, das aus der unbekanntem Tiefe seines Unterbewußtseins schöpferische Gedanken holen kann?

Die AMORC-Lehren sprechen von der dreifachen Beschaffenheit des Menschen und davon, daß er eine zweifache Dreiheit sei. Wir haben einmal den Körper und die Seele, die der materiellen Welt zugehören, oder alchymistisch ausgedrückt: Sulphur, Schwefel und Sal, das Salz als dem Äußeren Selbst. Dann haben wir das Innere Selbst des Menschen, sagt die höhere Esoterik. Durch geistige Methoden sei es möglich, das höhere Selbst zu berühren. Die innere Welt des Menschen, das sind die Gedanken, die Gefühle und das intuitive Wahrnehmen. Da gibt es noch die geheimnisvolle innere Stimme, welche die Wahrheit spricht, die durch die Sinneseindrücke nicht wahrgenommen werden kann. Der Mensch erkannte, daß seine Sinneseindrücke begrenzt sind. Trotzdem spielt er im kosmischen Plane eine gewichtige Rolle, denn er ist ein besonderer Agent des kosmischen Planes und ist doch gleichzeitig ein Bestandteil

dieses Planes. Daher kommt aber auch seine Unvollständigkeit. So also muß der Mensch bei sich selbst zuerst beginnen um sich zu vervollkommen und zu ergänzen, ehe er mit der Welt beginnt, in der er lebt.

*Ganz begreifen werden wir uns nie,
aber wir werden und können uns weit mehr als begreifen.*
Novalis

Zwei Gedankenmodelle des Menschen

Zwei Gedankenmodelle muß der Mensch haben: Zum einen benötigt er ein wissenschaftliches Gedankenmodell durch seine Sinneswahrnehmung, zum anderen bedarf er eines weiteren Modells: einer Mythologie der Welt. Er benötigt das Modell einer lebenden inneren Welt, die nicht mechanisch ist. Diese mythologische Welt verleiht dem menschlichen Leben einen Sinn. Der Mensch benötigt die Mythologie der Welt, welche ein Gedankenmodell ist. Fehlt dieses Gedankenmodell der mythologischen Welt, so ist der körperliche Tod wie ein Schwarzes Loch. Ist aber die mythologische Anschauung als Gedankenmodell vorhanden, erhält auch der Tod einen anderen Sinn. Ist dies nicht der Fall, geht der Mensch einer psychologischen Katastrophe entgegen. Wir wissen, die Wahrnehmung der Welt durch die Sinne ist begrenzt. Es gibt Schwingungen, die mit den äußeren Sinnen nicht wahrgenommen werden können.

Der Mensch ist eine kleine Welt, ein Mikrokosmos, mit sich selbst in seinem eigenen Zentrum, aber ein Teil der makrokosmischen Welt, welche die materielle Welt durchdringt. Die makrokosmische Welt scheint von kosmischen Intelligenzen bewohnt zu sein: von Archetypen, die bewußte Zentren sind. Diese Zentren sind es, aus denen die kosmologische materielle Welt entspringt. Der Grundgedanke der höheren Esoterik ist, daß eine schöpferische Welt existiert, welche die materielle uns bekann-

te Welt dirigiert. So ist es unser Anliegen, die Natur der Archetypen oder der geistigen Kräfte zu erforschen und kennenzulernen. Deshalb beschäftigen wir uns mit den Symbolen, denn diese sind nicht nur passiv. Ein Symbol ist eine Hieroglyphe, die für eine bestimmte Kraft da ist. Denn das Symbol ist aktiv! Es ist eine bewußte Intelligenz, die wirkt, wenn sie angeregt wird. Symbole sind Hieroglyphen bewußter kosmischer Intelligenzen. Sie beeinflussen die materielle und die nichtmaterielle Welt – also nicht nur die sich bewegenden Lebewesen, sondern auch die Steine usw. Kosmische Intelligenzen können sich mit dem Bewußtsein von Menschen ganz bewußt in Verbindung setzen, und zwar mittels SYMBOLEN! Kosmische Intelligenzen sind Kraftfelder, die einen Kern enthalten. Sie schwingen und strahlen in den Raum hinaus, sie ziehen sich gegenseitig an und können zusammen wirken. Das ganze Weltall ist so konstruiert, daß es ein lebender Organismus ist, physisch und psychisch mit dem Menschen verbunden.

In diesem Verbund-System besteht Philosophie neben Wissenschaft, Rationalität neben Gefühl und Kunst neben Kultur. In diesem Sinne gilt es, sein Augenmerk auf den ganzen Menschen zu haben. Es gilt, seine Anlagemöglichkeiten zu erkennen und zu fördern.

Die Rosenkreuzer fördern die Kunst

Es ist dabei die Absicht von A.M.O.R.C., dem Alten Mystischen Orden vom Rosenkreuz, die latenten, noch schlummernden Fähigkeiten des Menschen zu wecken. Dies bezieht sich gleichermaßen auf die psychische, gefühlsmäßige und intellektuelle Entwicklung des Menschen. Ein gutes Mittel, dies alles ganzheitlich zu entwickeln, bietet die Kunst an. Und so hat A.M.O.R.C., als Verwahrer der Rosenkreuzer-Lehren der Vergangenheit, auch die Verpflichtung der Rosenkreuzer übernommen, sich um Kunst, Kultur und Bildung zu bemühen und diese zu fördern. So wurden im Laufe dieses Jahrhunderts immer

wieder Möglichkeiten geschaffen, um in diesem Bereich tätig sein zu können. Es sei zum Beispiel an den Salon de Rose et Croix erinnert, der um die Jahrhundertwende von sich reden machte und in dem so namhaften Künstler wie Claude Debussy oder Erik Satie aufgetreten sind. Der Salon de Rose et Croix hat seine Nachfolger. So sind in den USA, in Frankreich und in Deutschland kulturelle Zentren gegründet worden.

Um diese kulturelle und künstlerische Idee verwirklichen zu können, wurde das AMORC-Kunstkabinett tätig, welches als eingetragener gemeinnütziger Verein den Auftrag hat, Künstler zu fördern, die noch relativ unbekannt sind. Dort soll ihnen eine Plattform, eine Möglichkeit gegeben werden, sich und ihre Kunstwerke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Um Kunst, Kultur und Bildung zu fördern und zu verbreiten, wurde also das AMORC-Kunstkabinett gegründet. Seit über zehn Jahren werden regelmäßig allmonatlich Ausstellungen von zeitgenössischen, noch lebenden Künstlern der Öffentlichkeit vorgestellt.

*Die höhere Welt ist uns näher, als wir gewöhnlich denken.
Schon hier leben wir in ihr, und wir erblicken sie auf das
innigste mit der irdischen Natur verwebt.*

Novalis

Das AMORC-Kunstkabinett

Das AMORC-Kunstkabinett ist ein eingetragener Verein mit dem Status der Gemeinnützigkeit. Es fördert Kunst und Kultur auch durch Kammermusikabende, an denen meist selten zu hörende Werke aufgeführt werden. Zahlreiche deutsche Erstaufführungen und Uraufführungen neuer Musik erklangen in den Räumen des AMORC-Kunstkabinetts. Viele Künstler werden engagiert, ohne Rücksicht auf Bekanntheitsgrad nur um dem Zweck zu dienen, entsprechende Musik zu Gehör zu bringen. Es werden auch junge, mit dem Publikum noch unerfahrene Künstler herangezogen, um ihnen bei der

Überwindung der Scheu vor dem Publikum zu helfen. Alle engagierten Künstler erhalten für ihre Darbietungen nur eine kleine Anerkennungsgage. Dichterlesungen werden ebenfalls im Rahmen literarischer Aktivitäten veranstaltet.

Dem Kunstkabinett geht es darum, die Tradition zu pflegen und dieser Neues hinzuzufügen – eine sehr wichtige Tätigkeit, die meist versäumt wird, weil man sich oft nur für eine einzelne Kunstrichtung entscheidet. Im Sinne des AMORC-Kunstkabinetts müssen aber alle Kunstrichtungen gefördert werden. Es wird sich dann zeigen, welche dieser Richtungen sich durchsetzen werden. So werden Künstler im Rahmen der Möglichkeiten des Kunstkabinetts gefördert, was nur mit Hilfe von Spenden geschehen kann, denn das Kunstkabinett wird nur durch Spenden finanziert. Die Spenden und Förderbeiträge des Kunstkabinetts bzw. des dem Kunstkabinetts angeschlossenen Freundeskreises bieten demnach eine gute Möglichkeit, die zeitgenössische Kunst im Raume Baden-Baden und Karlsruhe zu fördern.

In den Jahren, seit das AMORC-Kunstkabinett existiert, wurden aber nicht nur Werke von regionalen Künstlern ausgestellt, sondern es waren auch nationale und internationale Werke zu sehen. So gab es Ausstellungen aus Rußland, Polen, aus der Tschechoslowakei, aus Schweden, Norwegen, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Das AMORC-Kunstkabinett ist in dieser Beziehung multikulturell und versucht auch die Grenzen, die durch Sprache, Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche gebildet wurden, mittels der Kunst – wenigstens für die Dauer einer Ausstellung – zu überwinden.

Was ist der Freundeskreis des AMORC-Kunstkabinetts?

Das Kunstkabinett wird also von seinen Aktivitäten heraus bestimmt. Dazu gehört die Förderung von **Kunst, Kultur** und **Bildung**, so wie es die Vereinsstatuten auch vorsehen. Das Kunstkabinett hat sich dabei zur Aufgabe gemacht, Künstler zu fördern, die sonst nicht so die Gelegenheit haben, ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es besteht demnach eine breite Palette an Angeboten und Möglichkeiten, die wahrgenommen werden können und einem ausgewähltem Publikum angeboten werden.

In Zusammenarbeit mit dem Kunstkabinett Baden-Baden ist auch ein **Freundeskreis des AMORC-Kunstkabinetts** ins Leben gerufen worden, der das Kunstkabinett in deren vielfältigen Aktivitäten unterstützt.

Durch die Publikation im Rahmen der Mitgliedschaft des „Freundeskreises“ kann daher eine Möglichkeit geschaffen werden, sich eine praktische Lebensphilosophie zu erarbeiten – auf der Basis des von A.M.O.R.C. verwalteten Wissens. Das zu vermittelnde Gedankengut ist weder religiös noch dogmatisch in irgendeiner Form gebunden. Es basiert einzig und allein auf der Übermittlung von Erfahrungen im Umgang mit der *Natur*, dem *Menschen* und dem *Kosmos* – als Ausdruck des höchsten Prinzips, das sich der Mensch vorzustellen vermag.

Den Mitgliedern im *Freundeskreis* soll anhand von Artikeln, praktischen Beispielen und eben Informationen über Kunst und Kultur gleichermaßen die Möglichkeit gegeben werden, die verschiedenen Facetten des menschlichen Daseins kennenzulernen. Die angebotenen Veranstaltungen tragen ein weiteres dazu bei, daß jedermann Erfahrungen im Umgang mit sich selbst machen kann.

Die Erfahrung im Umgang mit sich selbst bedingt das Offenbarwerden von verschiedenen Seiten seines Wesens. Dazu

gehören gleichermaßen Kunst und Kultur wie auch Wissenschaft, Philosophie, Esoterik und Mystik. Mystik ist in diesem Zusammenhang alles andere als „mysteriös“. Sie wird vielmehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung von *nach innen hören* verwandt. Denn Erkenntnis über uns selbst erfahren wir erst, wenn wir unsere innere Welt kennen. Dadurch erhält das Leben einen ganz besonderen Stellenwert in der heutigen hektischen, lärmenden und schnellebigen Zeit.

Die Erfahrungen und Belehrungen der Mystiker der Vergangenheit und Gegenwart sind für den Menschen gerade heute wertvoller denn je. Er vermag dabei die Erfahrung der „Innenschau“, der „Stille“ und „Beschaulichkeit“ zu machen und diese als notwendige und erstrebenswerte Seiten seines Daseins anzuerkennen. Es ist jedoch nicht möglich, dies alles von heute auf morgen zu lernen. Dabei bedarf es der Übung und der Anleitung, der kleinen Hilfen und praktischen Tips.

Die regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen des „Freundeskreises“ in Form einer Zeitschrift sollen den Interessierten mit seinen verschiedenen Wesensseiten bekannt machen und ihn darin bestärken, sein eigenes, wahres Wesen auszuma-chen und zu leben.

Die Auseinandersetzung und Erforschung seines Selbst – die Reise ins eigene Innere sozusagen – wirft natürlich Fragen auf. Erlebnisse und Erfahrungen, die nicht ausbleiben, wenn man sich so sich selbst annähert, drängen sich auf und wollen mitgeteilt werden. Dazu bietet der *Freundeskreis des Kunst-kabinetts* allmonatliche Gesprächsrunden mit gewissen Themen an. Es besteht die Möglichkeit, an diesen regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen, die sich literarischer und mystisch-philosophischer Themenbereiche ebenso annehmen wie auch Raum geben für kontemplative und besinnliche Momente. Auch das gehört zur Mitgliedschaft des *Freundes-*

kreises: die Information über die Gesprächsrunden sowie die Möglichkeit, daran teilzunehmen.

Die Grundlage all dessen ist natürlich der Mensch in seiner komplexen Vielfalt, aber auch in seiner erkennbaren und erleb-
baren Einheit.

F. W.

Bite beachten Sie noch folgende Informationen:

WAS IST A.M.O.R.C.?

A.M.O.R.C. ist der weltweit verbreitete Rosenkreuzer-Orden. Er ist überkonfessionell, politisch nicht gebunden und mystisch-philosophisch orientiert.

WAS WILL A.M.O.R.C.?

A.M.O.R.C. führt auf einen sicheren Weg der spirituellen Entfaltung. Zu den Lehren des Ordens gehören grundlegende Übungen wie Kontemplation, Meditation und Visualisation. A.M.O.R.C. verbreitet die seit alters her erprobten Lehren der Rosenkreuzer in einer zeitgemäßen Form.

WER KANN A.M.O.R.C. ANGEHÖREN?

Der Orden nimmt Menschen unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion, Bildung, sozialem Status oder Weltanschauung auf.

WAS BEDEUTET ORDEN?

Ein Orden ist für uns ein Zusammenschluß Suchender auf der spirituellen Ebene. Das gemeinsame Schwingungsfeld kann die Höherentwicklung fördern und unterstützen.

Für weitere, kostenlose Informationen wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

AMORC-DIE ROSENKREUZER

Lange Straße 69
D-76530 Baden-Baden
www.rosenkreuzer.de

Tel. 07221 / 66041 * Fax. 07221 / 66044
Band-Info: 07221/66047

WAS IST DER

FREUNDESKREIS DES AMORC-KUNSTKABINETTS?

Der Freundeskreis des AMORC-Kunstkabinetts hat es sich zur Aufgabe gemacht, Künstler zu fördern, die sonst kaum die Gelegenheit haben, ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Allmonatlich werden Werke von zeitgenössischen noch lebenden Künstlern ausgestellt, regelmäßig Kammermusikabende, Dichterlesungen und Vorträge veranstaltet, Gesprächsrunden über Literatur, Mystik und praktische Lebensphilosophie durchgeführt und zu besonderen Festivitäten eingeladen, die der heiteren und gesellschaftlichen Seite des Lebens zugewandt sind.

Das AMORC-Kunstkabinett ist als ein gemeinnütziger Verein anerkannt und arbeitet nun schon über zehn Jahre erfolgreich, seit einiger Zeit mit einer Dépendance in Karlsruhe, dem ART-ATRIUM. In Zusammenarbeit mit dem Kunstkabinett Baden-Baden und dem Art-Atrium in Karlsruhe ist ein Freundeskreis des AMORC-Kunstkabinetts ins Leben gerufen worden. Die Mitglieder des Freundeskreises haben die Möglichkeit, das Kunstkabinett in deren vielfältigen Aktivitäten zu unterstützen, auch werden sie über alle Veranstaltungen des Kunstkabinetts informiert und dazu eingeladen. Mittels regelmäßig erscheinender Publikationen werden sie auch mit dem naturphilosophischen Gedankengut der Rosenkreuzer bekannt gemacht, und über Seminare des „AMORC-Kultur-Forums“ informiert, die „hermetisch-esoterischen“ Inhalts sind.

Wenn Sie darüber nähere Informationen wünschen, so schreiben Sie an den:

FREUNDESKREIS DES AMORC-KUNSTKABINETTS

Lange Straße 69
D-76530 Baden-Baden
www.rosenkreuzer.de

Geneigter Leser!

Der Verlag AMORC-Bücher hat noch viele weitere interessante Bücher in seinem Angebot, die wir Ihnen gerne empfehlen.

Folgende Themenbereiche stehen dabei zur Auswahl:

...das Rosenkruzertum
Mystisch-philosophische Lebensfragen
Gesundheit und Medizin
Geschichte und Kultur
Praktische Umsetzung
der rosenkreuzerisch-mystischen Lehren

... und noch vieles mehr.

Schreiben Sie uns!

Unsere Adresse lautet:

AMORC-BÜCHER

Lange Straße 69
D-76530 Baden-Baden
www.amorc-buecher.de

Oder rufen Sie uns an unter der Telefonnummer:

07221 / 66042

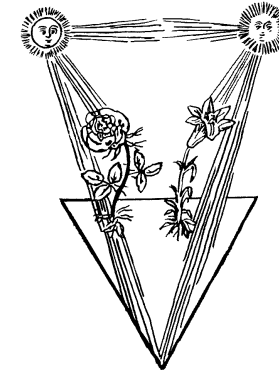
Auch faxen ist möglich. Unsere Faxnummer lautet:

07221 / 66044.

AMORC
Bücher

ROSENKREUZERISCHE LEBENSREGELN

Praktische Anleitung für bewußte Lebensgestaltung



„Rosenkreuzerische Lebensregeln“
sind Regeln für das Alltagsleben. Sie können von jedem Menschen beachtet und umgesetzt werden, die dem Menschen helfen sollen, sein wahres Menschtum zu erkennen und zu verwirklichen.

„Rosenkreuzerische Lebensregeln“
sind Regeln, Prinzipien oder Pflichten, die als Hinweise aufgefaßt werden sollen und die zur eigenen Lebengestaltung mit herangezogen werden können. Sie sind aus der Überlieferung und aus der Erfahrung heraus zu verstehen und sind nicht das alleinige Produkt des Menschen.

„Rosenkreuzerische Lebensregeln“
entstammen alten und neueren Rosenkreuzer-Manuskripten. Sie sind für jene Menschen gedacht, die ihr Leben bewußt auf dem Wege der Realisierung der RC-Prinzipien gestalten wollen.

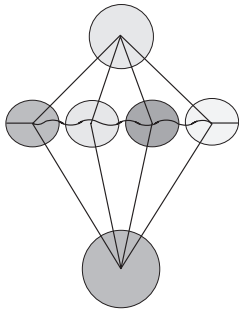
Sehr schöne Graphiken und Abbildungen, das Rosenkreuzer-Gebet und die "Desiderata", die RC-Prinzipien und überlieferte Rosenkreuzer-Regeln vervollständigen diese besondere Buchausgabe.
Gebunden, mit Abbildungen 130 Seiten

Bestell-Nr.: B-18

SELBSTMEISTERUNG, SCHICKSAL UND LEBENSRYTHMEN

nach einem Manuskript von:
Dr. H. Spencer Lewis

Wie ist es möglich, sich selbst kennenzulernen und in Einklang mit dem Rhythmus und dem Zyklus der Natur zu leben? Welche Zyklen hat unser Leben, welche Einteilungen lassen sich für unseren Tagesablauf vornehmen, und welche Schlüsse können wir daraus ziehen? Der Kursus enthält ein alsenkreuzerisches Syres Jahrhundert in bracht, mit dem er diesen Anweisungen Lage versetzt, sich eigangs gestellten Frage beantwortet. Ergänzt Erforschung der höheren Gesetzmäßigkeiten Universums durch eine Einführung in die Symbolik der vier mystisch-alchemischen Elemente: Erde, Luft, Wasser und Feuer, sowie der sogenannten Quintessenz!



tes, überliefertes rostem zu Beginn unsezeitgemäße Form geden Leser und den mit Arbeitenden in die nen Teil jener eingegen für sich selbst zu wird dieses System zur heren Prinzipien und des Daseins und des

Wenn Sie sich also für diesen Kursus entscheiden, wird Ihnen 14-tägig je ein Kursheft zugehen (jeweils zwischen 50 und 60 DIN-A-4 Seiten), in dem Sie mit der Arbeitsweise dieser besonderen Zyklen vertraut gemacht werden. Sie können die gewonnenen Erkenntnisse **sofort** in Ihrem Alltag umsetzen!

Auszug aus der Themenliste dieses Kursus:

1. Das Problem der Meisterschaft
2. Der Mensch im freien Handeln
3. Der kosmische Rhythmus und die Daseinszyklen
4. Die Perioden der irdischen Zyklen
5. Die einfachen Perioden des menschlichen Lebens
6. Der jährliche Zyklus des Menschenlebens
7. Die Perioden des Geschäftszyklus
8. Wie man die Perioden der Zyklen nutzt
9. Die Perioden des Gesundheitszyklus
10. Die Krankheits- und Geschlechtszyklen
11. Die täglichen Zyklen bedeutsamer Stunden
12. Wie man die sieben Perioden des Tageszyklus nutzt
13. Beschreibung der Tagesperioden
14. Der Seelenzyklus
15. Wie man die Perioden des Seelenzyklus bestimmt
16. Beschreibung des Seelenzyklus
17. Die Zyklen der Wiederverkörperung

Dazu ist in jedem Kursteil den mystisch-alchemischen Vier Elementen je ein Kapitel gewidmet.

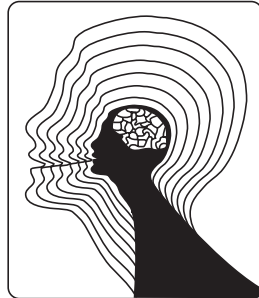
Graphiken, Zeichnungen und Tabellen veranschaulichen diese überaus komplexe und umfassende Materie und ermöglichen so ein sofortiges, individuelles Umgehenkönnen mit dem beschriebenen Material.
4 Kurshefte

Bestell-Nr.: B 001

Unter Alchemie versteht man im allgemeinen die geheimnisvolle Kunst, deren Blüte zwischen dem späten Mittelalter und dem 17. Jahrhundert anzusetzen ist. Ihre Jünger – und das waren oft die bedeutendsten Köpfe ihrer Zeit – bemühten sich, aus unedlen Metallen edles Gold herzustellen, oder – wie der weitaus größere Teil der Anhänger dieser Kunst – man versucht den „Stein der Weisen“ zu finden. Beides sind Symbole personaler und geistiger Reife und Erkenntnis.

MENTALE ALCHEMIE

Die Metamorphose
des Geistes



von: Ralph M. Lewis

Der Mensch erfährt im Laufe seines Lebens, daß seine objektiven Sinne ihn ganz gewaltig täuschen können. Was einst wirklich schien, kann sich später als falsch entpuppen. Wie aber stellen wir fest, daß eine Sinneserfahrung nicht richtig war? Doch nur durch eine andere, spätere Erfahrung, die den Tatsachen besser zu entsprechen scheint als eine frühere.

Es sind eine Reihe von vielfältigen Fragen des geistigen Lebens, zu denen der Autor von „Mentale Alchemie“ Stellung bezieht.

Gebunden
Bestell-Nr.: B 017

280 Seiten



von: Ralph M. Lewis

Das Buch enthält eine vernünftige Darstellung von innerem Leben des Menschen, seiner Impulse und Eindrücke, die aller abergläubischen Vorstellungen entkleidet wurden, mit denen sie normalerweise umgeben sind.

Die verborgene mystische Bedeutung esoterischer Initiationen, wie sie in den Mysterienschulen des Altertums und auch heute noch praktiziert werden, wird dem Leser enthüllt. Er erhält einen tiefen Einblick in die wahren Initiationen.

Das Geheimnis des KARMA, das kosmische Gesetz der Kompensation, wird hier erklärt. Der Leser kann erkennen, daß er die Früchte erntet, die er durch sein Wirken und Unterlassen gesät hat.

Jahrzehntelange Erfahrung des Leiters einer mystischen und metaphysischen Organisation dieser Zeit spiegelt sich in diesem Buche wider.

Gebunden
Bestell-Nr.: B 010

256 Seiten

AMORC
Bücher

Mit diesem Buch erhalten Sie einen erstaunlichen Bericht über bekannte und weniger bekannte Lebensabschnitte des großen Meisters Jesus, niedergeschrieben von Dr. H. Spencer Lewis, der im Jahre 1939 verstarb. Es ist verblüffend, mit welcher Genauigkeit der Autor Einzelheiten schildert und Aufzeichnungen aus den Archiven des Ordens verwendet, die von der Essener Bruderschaft her überliefert, lange nach seinem Tode erst bekannt geworden sind.

DAS MYSTISCHE LEBEN JESU



von: Dr. H. Spencer Lewis

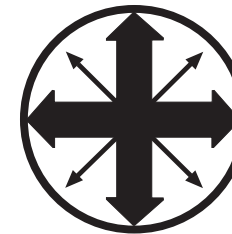
Der Autor der Überlieferung hatte Kenntnis von verschiedenen Vorgängen im Leben des Meisters Jesus, die der allgemeinen Forschung nicht bekannt waren, reiste mit einem Forscherteam durch das damalige Palästina und Ägypten, suchte die einstigen Wirkungsstätten Jesu auf, um sich durch bessere Ortskenntnisse die überlieferten Aufzeichnungen verständlicher machen zu können. Insgeheim aber war er auf der Suche nach damals noch nicht gefundenen Archiven, die erst acht Jahre nach seinem Tode entdeckt worden sind: die Schriftrollen von Qumran am Toten Meer. Sie wurden erst 1947 gefunden. Der Inhalt dieser Schriftrollen und Archive deckt sich voll und ganz mit den Aufzeichnungen des Autors. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dieses interessante Werk zu empfehlen.

Gebunden
Bestell-Nr.: B 011

240 Seiten

AMORC
Bücher

DIE GEHEIMEN LEHREN JESU



von: Dr. H. Spencer Lewis

„Die geheimen Lehren Jesu“ bietet Enthüllungen der Dinge an, die Sie schon immer genau wissen wollten. Erstmals in deutschsprachiger Fassung, ist das Werk heute so aktuell wie zur Zeit der Erstedition kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Erst 1947 wurden die Schriften von Qumran entdeckt, die auch hier wieder die erstaunlichen Kenntnisse des Autors Dr. H. S. Lewis bestätigen. Dieser schöpfte aus den umfangreichen Archiven der Rosenkreuzer, die mit den Qumran-Schriften mindestens eine gemeinsame Quelle haben: die Große Weiße Bruderschaft mit den Essenern und die Geheimschule Jesu. Die Brisanz des Themas war dem Autor Dr. H. S. Lewis bei der Veröffentlichung seines Werkes sehr wohl bewußt, wenngleich es nicht seine primäre Absicht war, die etablierten religiösen Gemeinschaften zu kompromittieren. Er verhilft der Wahrheit ans Licht, gemäß seiner innersten Überzeugung, daß die Zeit dafür gekommen und die Menschheit reif sei, sich mit der Wahrheit auseinanderzusetzen. An Hand der antiken Originalquellen erarbeitet Lewis ein faszinierendes Bild Jesu und seines Werkes. Er berichtet über die Wahrheit der von Jesus gegründeten und noch lange nach seiner Kreuzigung weitergeführten großen Geheimschule, in der seine zahlreichen Anhänger Kontakt zu den uralten Mysterien bekommen haben. Dort wurden ihnen auch Anweisungen für die Erhaltung und Förderung seines geheimen Werkes vermittelt. So entsteht ein lebendiges Bild der wahren Absichten Jesu und des wirklichen Missionsauftrages.

Gebunden
Bestell-Nr.: B 015

280 Seiten